

21. Heft. VI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 — M. 2.50.

WIENER MODE



mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und einer Anzahl farbiger Modebeilagen.

Jede Abonnentin erhält auf Wunsch in beliebiger Anzahl

gratis Schnitte nach Maß von den abgebildeten Toilette- und Wäschegegenständen

für den eigenen Bedarf und den der Familienangehörigen.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!

Bestellungen sind unter Beifügung des Abonnementscheines nebst 15 kr. = 30 Pf. in Briefmarken für je einen Schnitt zur Vergütung der Spesen für Zusendung **direct per Post an die Schnittmusterabtheilung** zu richten.

Pränumerationspreis:	Vierteljährig:	Halbjährig:	Ganzjährig:
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
Für das Deutsche Reich	M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— = Sh. 15.— = Nbl. 8.— = Doll. 4.—, beziehungsweise vierteljährig Frs. 4.50 in Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, IX, 1, Türkenstraße 5.



Die „Wiener Mode“ in Paris.

Der anhaltende Aufschwung unseres Unternehmens versetzt uns in die erfreuliche Lage, einen wichtigen Theil der Aufgabe, die wir uns bei Gründung der „Wiener Mode“ gestellt hatten, als erfüllt zu bezeichnen. Als diese wichtige Aufgabe hatte es uns gegolten, der Wiener Mode als einer selbstständigen Geschmacksäußerung Anerkennung und Geltung zu verschaffen, »jener Wiener Mode, von der alle Welt spricht und die außerhalb Wiens Niemand kennt, weil ihr ein publicistisches Organ fehlt«, wie es in unserer ersten Ankündigung hieß.

Wir glauben mit vollem Rechte behaupten zu können, daß wir diese Aufgabe voll und ganz erfüllt haben. Heute ist die Existenz einer wirklichen Wiener Mode eine weit über die Grenzen der Monarchie hinaus anerkannte Thatsache, die sich in einem lebhaften Aufschwunge der Wiener Mode-Industrie äußert. Wir nehmen dies als unser Verdienst in Anspruch; denn wir haben durch die ausschließliche Pflege der Wiener Mode den Beweis erbracht, daß diese vollkommen geeignet sei, jeden Geschmack zu befriedigen. Durch sechs Jahre ist in der »Wiener Mode« Nichts erschienen, das nicht in Wien entworfen und ausgeführt worden wäre und wir glauben nicht, daß die Leserinnen-Mitläß-gehabt hätten, sich über Mangel an Abwechslung oder Unvollständigkeit zu beklagen.

Der eclatante Sieg Wiens in Modefragen ist sohin entschieden, und wir halten deshalb den Zeitpunkt für gekommen, wo wir unser Programm dahin erweitern können, daß wir auch der Pariser Mode einen gewissen Platz einräumen, heute, wo sie nicht mehr allein tonangebend, sondern nur gleichberechtigt auftritt.

Wir haben uns deshalb entschlossen, in unüger Aulehnung an den Verlag der französischen Ausgabe unseres Blattes eine Filiale in Paris zu errichten, deren Aufgabe die Berichterstattung in großem Style sein wird. Als ersten Erfolg unseres dortigen Hauses können wir die kürzlich getroffenen Abmachungen mit zwei der hervorragendsten Künstler bezeichnen, die sich bereit erklärt haben, als regelmäßige Mitarbeiter Modezeichnungen zu liefern. Die uns vorliegenden Proben bürgen uns dafür, daß wir ganz Außerordentliches zu bringen in der Lage sein werden, wie nicht minder das Entgegenkommen der ersten Pariser Salons, die in Würdigung der Bedeutung der »Wiener Mode« und der von uns gewonnenen künstlerischen Kräfte sich bereit erklärt haben, ihre besten und neuesten Modelle von Toiletten, Hüten u. s. w. zur Verfügung zu stellen.

Wir sind überzeugt, durch diese Neuerung unseren Leserinnen einen wirklichen Dienst zu erweisen. Sie werden dadurch nicht nur in der Lage sein, die hervorragendsten Pariser Neuheiten in vortrefflicher Darstellung kennen zu lernen, sondern auch hochinteressante Vergleiche zwischen Wiener und Pariser Mode zu ziehen, bei welchen hoffentlich keine zu kurz kommen wird.

Uns aber freut es aufrichtig, wieder einmal beweisen zu können, daß wir unausgesetzt und ohne Rücksicht auf die damit verbundenen Geldopfer bemüht sind, Neues und Vollkommenes zu bieten.

Die Herausgeber der „Wiener Mode“.



Rückansicht zur Strandtoilette aus geripptem Crêpe. (Umschlagbild, Rückseite.)

WIENER MODE

Heft 21, VI. Jahrgang,
1. August 1893.



Nr. 4.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Die Ansprüche, welche unsere Damen an ihre Toilette stellen, sind enorme, und die Kunstfertigkeit der Confectionäre, welche diese Ansprüche zu befriedigen im Stande ist, muß in vollem Maße anerkannt werden. Man kann, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, die Behauptung aufstellen, daß beinahe jedes Kleid, das den ersten unserer Salons entstammt, ein kleines Kunstwerk ist. Nicht allein was Ausführung, auch was Zusammenstellung betrifft. Es ist nicht leicht, den Ausgeburten fremdländischen Geschmacks, dem sich übrigens die Wienerin selten noch ganz untergeordnet hat, Ziel und Grenzen zu setzen; zum Theile ist die Zurückhaltung im Acceptiren desselben auf die berechnende Klugheit unserer Confectionäre zurückzuführen, die es sich angelegen sein lassen, den Ruf, den Wien in puncto Chic und Geschmac besitzt, auch zu rechtfertigen. Man sieht in Wien auf den Promenaden fast durchwegs geschmackvolle Kleider, und selten nur wird das stimmungsvolle Toilettegemälde durch einen Mißton gestört



Nr. 1. Morgenanzug aus chamois Surah. (Rückansicht hierzu Nr. 4.) — Nr. 2 und 3. Chaiselongue und Arbeitsständer (zusammenlegbar) für den Garten.



Die Wienerin besitzt eben weniger als alle anderen Frauen die unerfättliche Verschönerungssucht, diese Triebfeder der Unzufriedenheit im Menschen, die dem unwillkürlichen Drange nach Schmuck und Zierath folgt, ohne viel darum zu fragen, ob sie nicht verdorbenen Geschmacks und das Unvermögen, das wirklich Schöne zu beurtheilen, be- thigt. Wir sollen stets so schön wir können und dürfen, und so modern wir müssen, gekleidet sein, d. h. so schön, wie wir dies zu leisten und mit unserer persönlichen Erscheinung zu rechtfertigen ver- mögen, und so modern, soweit wir fremden, als gut erkannten Geschmacks zum Ersatz oder auch nur zur Ergänzung unseres eignen nicht entbehren können. Jede Frau, welcher die Natur den angeborenen Geschmacks verweigert hat, hüte sich, selbst erfinden zu wollen, ohne sich zugleich der Mode anzulehnen; denn Mißgriffe würden nicht aus- bleiben. Unter »sich modern kleiden« verstehen wir nichts Anderes, als dem herrschenden Geschmacks Rechnung tragen, ohne die niemals fehlenden Lächerlichkeiten der Mode zu berücksichtigen, denn dies bedingte eine Urtheilslosigkeit, einen völligen Geschmacks- mangel, wie er gebildeten Frauen nur selten anhaftet.

Ebenso wenig, wie es der Krinoline gelungen ist, sich die Mode unterthan zu machen, ebenso wenig werden die momentan in Aussicht gestellten getreuen Copieen aus den Dreißiger Jahren mit den ungeheuren Ärmeln, die, wie wir bereits mittheilten, sich erst in der Nähe des Ellbogens bauschen, den übertrieben langen Achseln und den riesigen Krägen durchzugreifen vermögen; man kann dieser Zeitepoche auch ge- rade nicht den besten Geschmacks nachrühmen. — Doch die Richtung ist einmal da und

wir müssen ihr fol- gen; die »Original- modelle« werden wieder, wie immer, kleine Varianten er- dulden müssen, die ganz gewiß nicht zu ihrem Nachtheile ausfallen werden. Mit den alten Mo- den sind auch die alten Stoffe und Materialien wieder zu Ehren gekommen; man hört wieder die

Namen Gros de Naples, Gros d'Orient, Gros grain, Blondes 2c., hört wieder von Unterärmeln und Chemisettes aus Tulle anglais u. s. w. Dem Fichukragen ist eine große Rolle zuertheilt, denn es ist sehr praktisch, die Krägen separat anzufertigen und zum Wechseln einzurichten. Selbstverständlich hat sich, der herrschenden Mode zufolge, die Breite des Kragens fast auf das Doppelte des bisher üblichen ausgedehnt; es sind reizende Modelle geschaffen worden, die meist aus Stickerei- oder Spitzen-Entredenz und schwarzen oder farbigen Double-Atlasbändern sich zusammensetzen. So besteht eines derselben aus einem Sattel, der weit über die gewöhn- liche Ansaugnaht der Ärmel reicht und, in entsprechender Form geschnitten, geschieht aus spitz zulaufenden hellblauen Bändern und ceru- farbigem Luftstickerei-Einsätzen zusammengesetzt ist. Die faltigen, aus gleichem Material und in gleicher Art gebildeten Aufsätze liegen vorne und rückwärts, sich der Form des Sattels anpassend, glatt auf und ordnen sich nur an den Achselstellen in Falten, wo sie, wie an Border- und Rückentheilen geschligt und schein- bar mit kleinen Bänderketten zusammengehalten sind. Sehr beliebt sind auch die langen Echarpes, seien sie nun aus Spitzen oder aus gekreppten Seidenstoffen hergestellt. Ein besonders findiger Schneiderkopf hat das Modell einer Theater- bal champêtre- oder Hochzeits-Toilette ge- schaffen, deren aus gelber gaze de soie herge- stellte Echarpe sich um den Rückenausschnitt legt, durch die mit Spangen besetzten Puffen der breiten Ärmel durchgezogen wird und vorne herabbaumelt; die Echarpe hat lange, gelbe Seidenquasten als Abschluß und paßt wunderbar



Nr. 7. Patot mit Bordensbesatz. (Schnitt hierzu. Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 8. Hut „Garde nationale“. (Seitenan. hierzu Nr. 9.)



Nr. 5. Straßenkleid mit dreifachem Faltenhöfchen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillensutter: Begr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 19.) — Nr. 6. Gartenstuhl aus Binseflecht.



Nr. 9-11. Strohhüte. — Nr. 9. Hut „Garde nationale“. (Seitenansicht hierzu Nr. 8.)
 — Nr. 10. Runder Hut aus gelber Strohpfeife. — Nr. 11. Hut „Louis XV.“

zu der sonst einfachen, aus hellgrüner Bengaline hergestellten Robe, deren Taille die Form eines Marienleibchens mit langer Spitze hat und mit einer faltigen Berthe aus Seidenmouffeline, mit Blondenspitzen-Abschluß garnirt ist.

Audere Krägen formen vier Ecken, und zwar vorne, rückwärts und an den Achseln und sind aus biaisartig übereinanderliegenden Streifen hergestellt, die sich einem kleinen Sattel anfügen; noch andere haben Marie Antoinette-Fagon und bestehen aus faltig zusammengelegten Seidenmouffelinestreifen und breiten, darangesetzten, dem vorderen Taillenschlusse zu sich verjüngenden Spitzen, deren Dessin jetzt mit Vorliebe Obst: Kirichen, Aepfel etc., darstellt.

Breite Matrosenträgen, wie einer auf Abbildung Nr. 1 und 4 ersichtlich ist, sind mit Spitzen garnirt und verjüngen sich vorne, spitz endigend und oft ihre langen Ausläufer bis zum Rockrande entsendend. Ganz im Gegensatz zu der Zeit, der die heutigen Moden entlehnt sind, und welche große Hüte mit breiten Gaze-schleifen und hoch aufgestülpten Krämpen begünstigte, wird noch immer dem kleinen, toqueartigen Hütchen, das auf dem hoch toupirten, hinausgekämmten Vorderhaare sitzt, der Vorzug gegeben. Für die kommende Herbstsaison werden diese Toques, die oft auch mit wellig gebogenen Krämpen versehen sind, aus den kleinen Federchen erotischer oder auch einheimischer Vögel zusammengestellt. Die Grundform aus Steifstüll, die man, nebenbei bemerkt, bei Bestellungen nach Belieben wählen kann, wird voll-

kommen unsichtbar gemacht durch die dicht aufgeklebten Federchen; oft sind die Hütchen mit andersfarbigen bordirt und niemals weisen sie, außer den Bindebändern, fremden Zierrath auf; sie sind eben so reizend, daß sie sich selbst schmücken. In der Folge wollen wir unseren Leserrinnen ein kleines Tableau der neuesten Federhütchen-Modelle entrollen.

Da ist vor Allem eines aus den Federn des Merle-Vogels, grün- und blauschillernd, mit einem vorne aus zwei Vogeköpfchen aufstrebenden, dichten, passend gefärbten Kronenreihern und zwei sich auf die rückwärtige Frisur legenden, mit den Schnäbeln sich kreuzenden, nach abwärts gerichteten Köpfchen; ferner eines aus den Federn der Kronentaube, in neuester Nuance: „Balkyrie“, einer eigenartigen Abtönung von Fraise, gefärbt, und vorne mit einem aus unzähligen Triskäfer-Rücken hergestellten Cabochon



Nr. 12. — Nr. 13.

versehen, von dem eine Nigrette aufstrebt und dem sich zu beiden Seiten gebogene Mercurflügelchen anschließen. Eine neuartige Toque »Harlekin«, eine Abart des Napoleon-Zweispitzes, ist aus grauen Fasaneledern und hat vorne und rückwärts zwei einander schräg gegenüberliegende Rosetten aus Metallique-Federchen; aus der vorderen strebt eine Nigrette aus den Federn des Sammtvogels auf. Ein kleines Hütchen hat den Kopstheil und Rand aus drap, den dazwischen liegenden Theil der kleinen Kränze aus grüngefärbten Fasaneledern und ist mit zwei Mercurflügeln und Colibris garnirt; ein anderes hat eine schmale Bordure aus hellbraunen Fasaneledern und ist ganz mit Sammtvogelfedern beklebt, die sich schuppenartig abheben; aus gleichem Material sind die vorne aufstrebenden, kleinen Flügelchen. Nebst vielen anderen entzückenden und, was die Hauptsache ist, im Preise mäßigen Hutmodellen hat eines besonders unsere Aufmerksamkeit erregt. Dasselbe führt den Namen »Wiener Mode« und ist etwas größer als die anderen, d. h. wird durch die große, aus Casuarfedern à jour zusammengefügte Falten-Eisäffermasche größer gestaltet. Seine Form ist eine kleine Toque aus grauen Kronentaubenfedern mit einem Rand aus den Federn des Sammtvogels, die auch die Masche umrahmen. Die erwähnten Hüte sind darnach angethan,



Nr. 14. (Herzu Nr. 15.)

allen anderen Herbsthüten den Rang abzulaufen und werden im Vereine mit den für den Spätherbst in Aussicht genommenen federleichten Muffs aus hellgelben Entenfedern und den dazu passenden, halblangen Boas ein harmonisches Ganzes bilden. — Von den Stoffen, die für den Herbst verarbeitet werden, haben die leichten und schwereren Tuchgattungen den Vorzug erhalten,



Nr. 16. — Nr. 17.

ebenso die himalayaartigen Gewebe mit dem seidigen Glanze. Vermöge der Schwere eignen sich diese Stoffe nur zur Anfertigung von Röcken, denen man fast ausnahmslos Blousen gefellen wird, seien diese nun aus Sammt, changeant oder glatt, oder aus einfarbigen oder auch in Art der Rockstoffe schillernden Seidenstoffen hergestellt. Die Gewebe changeant oft in zwei Nuancen, doch in discreterer Weise, als die bis jetzt gebräuchlichen. Stoffe mit Mohair-Effekten, also kleinen, aufgeworfenen Ringelchen, sogen. »bouclés«, haben meist changeant Fond und schwarze Mohairmusterung, andere, seidig schimmernde sind doppelseitig, so daß z. B. eine Seite grün, die andere braun, eine blau, die andere roth erscheint; solche Stoffe, die Worth in Paris auch zu Futterlosen Paletots verarbeitet, nennen sich »double face« und sind 140 cm breit. Zu bemerken ist, daß man die Absicht hat, im Herbst die in die Rundung geschnittenen Glockenröcke mit den aus Parapluiezwickeln zusammengefügt zu vertauschen, da die ersteren durch die bedingte schräge Fadenlage leicht ihre Form einbüßen, während die letztgenannten diesen Nachtheil nicht besitzen.

Die Weite der Röcke gipfelt in $4\frac{1}{2}$ Metern, meist jedoch übersteigt sie $3\frac{1}{2}$, nicht. Immer mehr bürgert sich auch bei uns der Ridicule ein, der in bequemer Art die oft unbequeme, unschöne Tasche im Rocke ersetzt und, aus Seidenstoff oder Sammt oder aus gleichem Stoffe hergestellt, am Besatzbunde an einem Bande oder einer Schuur befestigt wird; bemerkt muß werden, daß der Ridicule in ganz mäßigen Dimensionen bleibt. Die Herbstpaletots, deren neueste Façon wir in unserem heutigen Hefte unter den Abbildungen Nr. 7, 28, 31 veranschaulichen, haben riesig faltige Schoßtheile, sind sich jedoch sonst in ihrer Form ziemlich gleich geblieben. Beliebte sind solche mit angelegten, in die Rundung geschnittenen, oft 5 m weiten Schoßtheilen, doch ist diese Form nur für sehr schlanke Figuren geeignet; eine mittelgroße Gestalt würde ebenso, wie in den neuesten Promenadepaletots, die am unteren Rande 9 m messen, lächerlich erscheinen. Diese haben ebenfalls angelegte Rocktheile und selbstverständlich immense Krägen. Als neuestes Modell figurirt ein aus goldbraunem Tuch angefertigter Herbstmantel mit sehr glöckig geschnittenen Schoßtheilen und einem bis über die Kniee herabreichenden Pelz-



Nr. 18.

renenkragen aus gleichem Stoffe, der in die Rundung geschnitten und mit schwarzen Borden so benäht ist, daß sich eine breite zwischen zwei schmalen befindet. Vorläufig läßt sich, obwohl die Modelle ihres Copirens harren, noch nichts Positives über die eigentliche Form der Herbstmählen sagen, es wird sich zeigen, was die Wienerin acceptiren und was sie zurückweisen wird; die neueste Neuigkeit für Paletots, wohl nicht praktisch, doch hübsch, ist weißes satin turquo-Futter.



Nr. 15.

Beschreibungen der dargestellten Toiletten u. s. w.



Nr. 19.

Umschlagbild (Vorderseite.) A. Strand-Toilette aus gepulvertem Batist. Der Rock hat Glockenform und ist mit leichtem Taffet gefüttert; seinen Aufputz besorgen fünf Reihen von je drei schmalen Sammtbändchen, die in Entfernungen von je 15 cm angebracht sind. Das Vorderblatt des Rockes wird in ganzer Breite gelassen und nur nach oben hin abgefrägt und zu den Hüftengwidelchen abgerundet. Dem Vorderblatte schließen sich in die Rundung geschnittene Bahnen an, zu denen je 2 1/2 Stoffbreiten zusammengefügt werden. Diese verbinden sich in der rückwärtigen Mitte mit einer sehr stark geschrägten Naht und weisen durch die Rundung oben nur sehr wenig Falten auf. Der Innenrand des Rockes umgibt ein eingereihter Seidenstoffvolant. Die Taille hat anpassendes Futter, das nach erfolgter, genauer Probe mit Stoff so zu bespannen ist, daß derselbe nur bei den Seitennähten mitgefäht wird. Er besteht demnach aus drei Theilen: dem Rückentheile und den Vorderbahnen. Die Taille tritt unter den Rock und schließt vorne in der Mitte mit Haken; die Paffe ist vorne aufgesetzt und hält sich, am Rande mit drei Reihen von Sammtbändchen begrenzt, an der Achselnaht an. An den Rückentheilen sind die Sammtbändchen in Form der Paffe angebracht, so daß es den Anschein hat, als sei ebenda auch eine Paffe aufgesetzt. Die Spitzen theilen sich an

den Achseln und gehen vorne bis zum Taillenschlusse; rückwärts begrenzen sie die Paffe. Sammtgürtel mit vorne angebrachter Masche. Der Stehkragen schließt vorne wie die Taille und weist umgelegte Ecken auf. Der Halsrand des Sattels muß genau nach der Form desjenigen der Taille gerundet werden, damit sein Aufsatz unkenntlich sei.

B. Strandhut aus Phantasiegeflecht. (Anna Fechner, Wien, VIII., Josefsstädterstraße 52.) Vorne sitzt ein Arrangement aus Sammt, einem Reiter und Spitzen. Die Krämpfe ist wellig aufgebogen; ebenso biegt sich der Hutdeckel vorne in die Höhe und legt sich über den rückwärtigen Theil des vorderen Geflechtes.

Umschlagbild (Rückseite.) A. Strandtoilette aus geripptem Crêpe. Rückansicht hierzu auf der zweiten Seite des Heftumschlages. (Bezugsquelle wie bei Abbildung Nr. 24, 46 und 47.) Der Rock ist 3 1/2 m weit und besteht aus einem unten 94, oben 56 cm breiten Vorderblatte, dem sich zwei in die Rundung geschnittene Bahnen anschließen, welche mit einer sehr geschrägten Naht verbunden und so breit sind, daß der Rock zur oben angegebenen Breite ergänzt wird. Als Futter werden weicher Koffhaarstoff und changeant Seidenstoff verwendet. Am unteren Rande ist ein 3 cm breites, gedrehtes Bias aus geradefabigem Stoff angebracht, zu dessen Herstellung man einen doppelt so langen Streifen benötigt, wie die Rockweite beträgt. Der Rockrand ist mit Sammt eingefäht und mit einem innen angebrachten, ausgezackten Seidenstoffvolant garnirt. 55 cm vom unteren Rande ist ein Bias aus changirendem Spiegelammt angebracht, aus welchem Stoffe auch der gedrehte Gürtel hergestellt ist, der am Rock befestigt und rückwärts in der Mitte mit einer Rosette zusammengehalten ist. Dem Sammtbias ist eine gereichte Spitze unterlegt. Die Taille schließt rückwärts mit Haken und hat anpassendes Futter; ihr Oberstoff wird nur bei den Seitennähten mitgefäht und ist vorne im Taillenschlusse in vier leichte Fältchen eingelegt, welche den Stoff strahlenförmig auspringen lassen. Die Vorder- und Rückentheile sind geradefabig; Letztere sind glatt auf das Futter gespannt. Die Ballonärmel haben zwei Nähte und sind zum Theile von der Tüllstickerei gedeckt, welche rückwärts wie ein Sattel arrangirt, ebenda in der Mitte an beiden Enden ein wenig eingereiht und über den Ärmeln dreieckförmig eingenäht ist. Ebenfalls ist sie auch eingereiht; sie reicht vorne bis zu den Achselnähten und schließt mit dreitheiligen Maschen aus Spiegelammt ab. In einer Hälfte des Kragens befindet sich ein Bouquet, aus zwei Centifolien, einer gelben Rose und einer weißen Fliederblöde gebildet, dessen Blätterranken sich über die Kappe legen.



Nr. 20.

B. Florentinerhut. (Clementine G a l l i n, I. u. I. Hof-Modistin, Wien, I., Wallfischgasse 12.) Die breite Krämpfe ist seitwärts zu einer umgeschlagenen Falte arrangirt, rückwärts in zwei Wellenfalten eingelniffen. In der größeren der beiden sitzt eine Rosette aus grünem Sammtband. Am Kopftheile drei gleiche Rosetten; seitwärts ein Bouquet, aus zwei Centifolien, einer gelben Rose und einer weißen Fliederblöde gebildet, dessen Blätterranken sich über die Kappe legen.

C. Sonnenschirm aus weißer Faïlle mit dreimal zweireihig angebrachten, indischen Seidencrêpevolants. Oben eine Rosette aus Seidencrêpe und weißen Bändern. Griff aus Celluloid mit weißer Bandmasche. (Bezugsquelle wie bei Abbildung Nr. 25.)



Nr. 21.

D. Strandkorb aus Binsengeflecht mit zwei Stühlchen, welche, wie der Sitz, mit Polsterungen versehen sind. Vorhänge und Kofsterbezüge sind aus Creton hergestellt. (Bezugsquelle wie bei Abbildung Nr. 2, 3 und 6.)

Abbildung Nr. 1 und 4. Morgenanzug aus changeant Surah. (F. Ch. Dürr, I. und I. Hof-Lieferant, Wien, I., Graben 20 und I., Kärntnerstraße 16.) Das Material zur Herstellung des Anzuges gibt lila-grün schillernder Seidenstoff; das Futter, lila Wolle, wird vollständig unabhängig vom Oberstoffe gelassen, hat je eine Brustnaht und schließt vorne mit Haken; es reicht bis etwa 30 cm unterhalb des Taillenschlusses. Die Oberstoffrückentheile setzen sich aus einer Paffe und aus zwei je 50 cm breiten (also zwei Stoffbreiten) Stoffbahnen zusammen, welche Letztere in mehrere gegenseitig liegende Falten geordnet und der Paffe unterlegt sind; diesen fügt sich je ein Seitentheil an, das am unteren Rande die Stoffbreite einnimmt und im Taillenschlusse wie erforderlich einzuweisen ist. Die Vorderbahnen sind am Halsrande in zwei Falten eingelegt und vollkommen weit. Sie legen sich ungezwungen übereinander und werden an ihren Längenseiten mit faltig eingereihter, coquilleartig herabfallender, 15 cm breiter crême Tüllspitze garnirt, die auch dem breiten Matrosentragen faltig unterlegt ist. Dieser Kragen hat an seinen vorderen Seiten einen angelegten Volant, wie der Kragen und die Ärmel mit lila Zierstücken versehen, mit welchem in Verbindung die Spitzengarnitur angelegt ist. Den Rand umgibt ein gereihter, in drei breite Säume genähter Volant; die Ärmel haben lila Wolle-Einlage, der Länge nach in Säumchen genähte Schoppen, ebensolche Stulpen, Spitzengarnitur und Umleg stulpen.



Nr. 22.

Abbildung Nr. 2. Chaiselongue für den Garten. (Prag-Rudniker Korbwaren-Fabrikation, Wien, VI., Mariahilferstraße 25.) Die Chaiselongue aus Rohrgeflecht ist dreifach zusammenlegbar; der Kopftheil kann umgeklappt und der Fußtheil unter den Sitz geschoben werden. Die Seitenstühlchen sind abnehmbar, u. zw. zum Herausziehen gerichtet.

Abbildung Nr. 3 stellt einen Arbeitsständer dar, der wie ein Feldstuhl zusammenzuklappen ist. Das mit Nickelbeschlägen versehene Gestell ist an seinen Kreuzungspunkten mit Rosetten garnirt; der Arbeitsbehälter aus gemustertem Creton ist mit einer Kuche am Rande abgegrenzt. (Bezugsquelle wie bei Abbildung Nr. 2.)

Abbildung Nr. 5. Straßenkleid mit dreifachem Faltenhöfchen. Die Toilette ist aus grauem Sommerlammgarn oder anderem Wolstoff hergestellt, hat ein Gilet aus weißem oder gelbem Grosgrain oder Seidenmouffeline und einen aus grauer Sicilienne hergestellten Reverskragen; auch die am Rocke angebrachten Röllchen sind aus dem letzten Stoffe hergestellt. Der Rock besteht aus einem 54 cm breiten, nach oben hin etwa um 15 cm abzuschrägenden und separat zu den Hüftengwidelchen abzurundenden Vorderblatte und zwei in die Rundung geschnittenen, am Rande je 150 cm messenden Bahnen. Dieselben werden durch eine sehr stark geschrägte Mittelnaht verbunden und weisen in Folge der Rundung oben nur ganz wenig Falten auf. Bevor man die Blätter zusammensetzt, schneidet man eine Proberodform aus Mouffeline, nach welcher man den Stoff zuschneidet. Der Rock wird bis etwa zu seiner halber Höhe mit Mouffeline eingelegt und mit Satin gefüttert. Seinen Rand umgeben sechs Reihen von Röllchen aus Sicilienne, die, um recht abstehen zu können, mit Mouffeline-Einlage zu versehen sind. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken und hat ein in schmale Fältchen gelegtes Plastron, dessen beide Längenseiten an die der Vordertheile staffirt werden, wodurch der Hakenverschluss gedeckt wird. An das Plastron schließen sich graue, gerippte Seidenborden, die sich dem Taillenschlusse zu verjüngen. Den Abschluß der Borden bildet ein breiter, an den Achseln ausgebogter Reverskragen aus Sicilienne, mit Mouffeline unterlegt und mit leichtem Taffetas staffirt, der an den Rückentheilen die Form eines Matrosentragens hat. Der Oberstoff der Taille wird auf den anpassenden Futtertheilen überspannt und hat nur unterhalb der Ärmelöcher Nähte. Plastron und Borden sind nur auf das Futter angebracht; die Vordertheile reichen bis zum Aufsätze des Reverskragens. Die Taille tritt unter den Rock und hat ein mit einem Gürtel anzulegendes Höfchen, aus drei gezogenen Volants geformt, die sich nach vorne zu abrunden und an eine kleine runde Paffe gefügt sind. Die Höfchen schließen mit einem Paffepoile ab und fügen sich mit Haken an die Rockeinfassung. Die Vordertheile verbinden sich oberhalb des Schlusses scheinbar mit einer an Knöpfe befestigten Schnürchenspanne. Die Ballonärmel haben sechs aufgesetzte Sicilienne-Röllchen und anpassende Futtertheile.

Abbildung Nr. 6. Der Gartensessel aus Binsengeflecht kann bei der bei Abbildung Nr. 2 und 3 angegebenen Firma bezogen werden.

Abbildung Nr. 7. Paletot mit Bordenbesatz. (Von der en gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.) Der Paletot ist aus schwarzem Tuch an-



Nr. 23.



gefertigt und am unteren Rande mit zwei Reihen 6 und zwei Reihen 4 cm breiter Borden besetzt. Er schließt zweireihig mit großen, mit Borden bespannten Knöpfen und besteht aus weiten Vordertheilen, je einem sich an diese schließenden Seitentheile und gewöhnlichen Rückenbahnen. Die Letzteren sind unterhalb des Taillenschlusses so stark geschweift, daß sie sehr faltig ausfallen. Die Vordertheile legen sich zu Klappenrevers um, denen sich ein Umlegekragen anschließt; der Schulterkragen ist zum Anhaften gerichtet und mit drei Reihen von Borden besetzt, welche in eine den Längenseiten aufgesetzte Borde verlaufen. Die Kermel haben nur eine (innere) Naht und Ballonform.

Abbildung Nr. 9 bis 11. **Strohüte.**

(Alphonse Gindreau, successeurs Mme. Antoinette Anders, L. u. I. Hof-Vierant, Wien, I., Lobkowitzplatz 3.) Nr. 9 und 8. **Hut-garde**

nationale aus goldfarbigem Stroh, zweispitzförmig aufgebogen; vorne an der Krämpe sitzt ein Touff aus rosafarbenen und rothen Rosen, aus welchem zwei schwarze Stehfedern emporragen. Ein Rosentouff ist auch rückwärts angebracht; rechts und links sitzen an der Hutkappe grüne Sammtbandrosetten. — Nr. 10. **Runder Hut** aus gelber Strohspeise. Links ist die mit weißem, gezogenem Tüll bespannte Krämpe stark aufgebogen und mit einer Rosette aus weißem Bande hinaufgehalten. Rückwärts sitzt unterhalb der Krämpe ein Sträußchen weißer und rother Nelken. Rechts biegt sich die Krämpe wellig auf. Am oberen Huttheile sitzt eine große weiße Bänderfette, aus welcher zwei weiße Stehfedern emporstehen; auf die Krämpe legt sich ein Nelkenzweig. An der Innenseite des Hütchens ist ein Sammtreisfen angebracht. — Nr. 11. **Hut Louis XV** aus gelbem Bast, dessen Krämpe innen mit grobem Bastgeflecht besetzt ist. Die aufgebogene Krämpe ist seitwärts mit je einem Rosentouff niedergehalten. Vorne ein Geflecht aus grünem Sammtband mit schwarzem Reiter; rückwärts eine Cocarde aus grünem Sammtband.

Abbildung Nr. 12. **Promenadefleid** mit hohem Spitzenvolant. Der glodenförmig geschnittene Rock ist aus hellstahlblauem Crêpe, die Blouse aus gleichfarbigem Surah angefertigt. Der Rock ist mit leichtem Seidenstoff gefüttert und hat eine 50 cm hohe Mouffeline-Einlage. Seinen Aufzug bildet ein ecrufarbiger, zackig angebrachter Spitzenvolant, dessen Abschluß ein Tüllköpfchen bildet. Den Volant zieht man gewöhnlich ein, heftet ihn am Rande fest und zwar zweimal; die untere Reihe der Heftfäden läuft parallel mit der oberen und ist in Höhe der Bänder gezogen. Beim Markiren der Bändercontouren, was ebenfalls mittelst Heftfäden zu geschehen hat, muß man die Falten in senkrechter Richtung aufliegen lassen, damit der Volant parallel mit dem Rockrande bleibe. Das Tüllköpfchen, das den Abschluß der Spitzen bildet, wird verstärkt an ein Stoffstreifen gefestigt und mit diesem dem zackig abgeschrittenen Volant untergehoben. Den unteren Rockrand garnirt innen ein Tassetvolant. Die Blouse hat anpassende Futtertheile, bei deren Seitentheilennähen der im Ganzen gelassene Oberstoff mitgefäst wird. Sie schließt vorne mit Haken. Der rechte Oberstoffvordertheil ist übertretend gefaltet und wird mit dem Gürtel niedergehalten. Der Spitzenträger wird separat angelegt und legt sich in Epaulettenform über die Kermel.

Abbildung Nr. 13. **Kleid** mit Epaulettentragen für kleine Mädchen. (Julius Fränzel, Wien, VII., Kirchengasse 6.) Das Kleidchen ist aus rosafarbigem Crêpe hergestellt. Dem Leibchen ist das Röschchen verstärkt angefügt; letzteres hat eine Grundform aus Batist, die mit einem angelegten Hohlaltenvolant versehen ist. Das obere Röschchen hat einen breiten Saum, der mit einer rosafarbenen Seidenschur niedergehalten wird. Den Abschluß des Leibchens bildet ein sich rückwärts zu einer Masche knüpfendes Band; dem Leibchenfutter ist eine Paffe aufgesetzt, an welche sich der gerechte Theil fügt, der auch beim Aufsatz an das Röschchen gezogen ist. Der Epaulettentragen ist eingereicht und wie der Stehtragen mit Schnürchen benäht. Das Kleidchen schließt rückwärts; zu beiden Seiten des Verschlusses sind in die Rückenheile Längssäumchen genäht.

Abbildung Nr. 14 und 15. **Strand- oder Wagentoilette** aus schottischem Seidenstoff. (E. & L. Scharfetter, Wien, I., Plankengasse 2.) Der zur Herstellung des Kleides verwendete tassetartige Seidenstoff ist auf lilafarbigem Fond grün und gelb carrirt und wird in vollkommen schrägsadiger Richtung genommen. Der Rock ist wie ein Cape in die Rundung geschnitten und hat rückwärts in der Mitte eine sehr stark geschrägte Naht; er ist $4\frac{1}{2}$ m weit und mit grünem Tasset gefüttert. Durch die starke Abschrägung seiner beiden Längenseiten ergeben sich rückwärts nur wenige Falten, welche den in der Mitte gelassenen, über einer breiten Untertrittleiste mit Sicherheitsbaken sich verbindenden Schlitze verbergen. Der obere Rockrand ist an eine Paffepolsteife gegeben; 40 cm und weitere 16 cm davon entfernt sind zwei aus schwarzem Erbsentüll schmal pliffirte Volants angebracht, die mit je einem 2 cm breiten, schrägsadigen Bias abgeschlossen sind. Der innere Rockrand ist mit einem ausgehakten Volant garnirt. Die Taille hat anpassendes, vom Oberstoff vollkommen unabhängiges Futter; letzterer wird schrägsadig genommen und faltig auf das Futter so angebracht, daß er um den Halsrand dreimal eingereicht, vorne in Plastronfalten ausgelegt und wie erforderlich heruntergespannt und ausgeschnitten wird. Auch an den Rückenheilen sind die Falten, wie es die Form erheischt, auszuspannen. Die Taille ist ganz mit Tüll überzogen, der nicht glatt aufliegt, sondern in Entfernungen von je 3 cm in je zwei tiefe Falten geordnet wird. Sie schließt vorne mit Haken und hat einen breiten Kragen aus pliffirtem Tüll, der an den Vordertheilen ein Faltenplastron freiläßt. Der gewöhnliche Stehtragen ist durch eine schrägsadige Schärpe aus Seidenstoff gedeckt, die 15 cm breit, 120 cm lang ist und seitwärts geknotet wird. Die Kermel haben anpassendes Futter und stark gebauschte, mit Mouffeline gefütterte Ballons; der Tüllüberzug der Stulpen weist ein Köpfchen auf. Der separat anzulegende, kleine Pelerinenkragen ist aus zwei 75 cm langen, 35 cm breiten, geraden Stofftheilen geschnitten und hat in der Mitte eine gerade Naht. Am Halsrande ist er wenig ausgeschnitten und in drei leichte Fältchen eingelegt; dann wird

er, geradefadig, parallel mit dem äußeren Rande gelassen, vorne und rückwärts ebendasselbst ein wenig gerundet und mit schrägsadigen schmalen Bias besetzt. Ueber diesen Kragen fällt ein Matrosenträger, an den ersteren starrt und mit Bias besetzt. Beide haben Pliffés und sind aus doppeltem Seidenstoff hergestellt. Der Kragen hat keinen Verschluss.

Abbildung Nr. 16. **Haarnadelkissen.** (Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.) Das Trommelförmige Kissen ist aus Strohgeflecht hergestellt und mit Bastfasern gefüllt, über welche am oberen Theile des Kissens ein aus Mohairwolle gehäkelter Ueberzug angebracht ist. Diesen umgibt eine Ruche aus rothen Bändchen; die Bänder, welche ringsum hängen, sind aus weißem Tuch und mit leichter Stickerei versehen; sie sind von Schürren umgeben, die aus rother Seide und Goldfäden gedreht sind. Mit diesen Schürren übereinstimmend sind die Kugeln gewählt.

Abbildung Nr. 17. **Pfeife** für das Stirnhaar, die aus Horn, Schildpatt und Bronze, glatt oder mit farbigen Steinchen besetzt, bei Emilie Mayer, Wien, I., Lobkowitzplatz 1, bezogen werden können.

Abbildung Nr. 18. **Kleid** mit breitem Faltenrock. Zur Herstellung des etwa $5\frac{1}{2}$ bis 6 m weiten Rockes benötigt man einen 300 cm breiten Woll- oder Seidenstoff, da der Rock außer der rückwärtigen Mittelnacht keine andere Naht aufweisen soll. Man schneidet ihn wie eine Cape-Umhülle so in die Rundung, daß er am oberen Rande rückwärts nur wenig Falten aufweist. Seine Garnirung bilden zwei Reihen von Sammtbändern, seitwärts zu Maschen geknotet, und in Entfernungen von je 30 cm angebracht. Die Bänder werden nur am oberen Rande festgenäht und können in vom Stoffe abstechender Farbe gewählt werden. Den Schlitze läßt man rückwärts in der Mitte; der Rockrand wird



Nr. 24. **Besuchs- oder Promenadefleid** aus changeant Bengaline und ombrierter Sicilienne. (Rückansicht hierzu Nr. 26. Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 19.) — Nr. 25. Sonnenschirm aus gefädelter Gaze.



Nr. 26.

passépoilirt. Das Futter bildet weicher Satin oder leichter Seidenstoff; der Rock kann aber auch vollkommen Futterlos sein. Mouffeline darf nicht eingelegt werden, weil die Falten ganz ungezwungen ausfallen müssen. Die Taille tritt unter den Rock und schließt vorne mit Haken. Ihre Futtertheile werden nach einem gewöhnlichem Schnitt gebildet und mit Oberstoff so bespannt, daß dieser nur in die Achsel- und Seitennähte mitgefahrt erscheint. Den Hakenverschluß deckt ein Jabot aus Spitzen, das sich unterhalb des Kragens und Gürtels durchzieht. Die Abgrenzung der Taille bildet ein gefalteter Gürtel aus Sammt, vorne unter einer Rosette mit Haken geschlossen und an den Rockrand befestigt. Die Ärmel haben anpassendes Futter und aus geraden Stoffbahnen hergestellte Schoppentheile, die mit einer Sammtbandspange abgebunden und unten mit einem breiten Faltenkopfe abgeschlossen sind. Dieser Letztere ist separat angefertigt; die Stulpen theile werden mit dem Futter zugleich zusammengenäht. Der dreifache Kragen wird nach einer Probeform aus Organtin hergestellt und besteht aus zwei Sammt- und einem Stoffstreifen, welche mit Seide staffirt sind. Der Kragen läßt an den Rückentheilen eine runde Paffe frei und wird, nach dem mit einem Heftfaden zu bestimmenden Contour eingebogen, mit Hohlstichen befestigt. Sammtstehkragen.

Abbildung Nr. 19. Besuchtoilette aus schwarzer peau de soie für Frauen. (Ch. Fuchs, vormalig J. G. Gungl, Wien, I., Bauernmarkt 14.) Die Taille hat mit den nach einem gewöhnlichem Schnitt gebildeten Futtertheilen gleichartig geschnittenen Oberstoff, der demnach mit den Futtertheilen zugleich in die Nähte genommen ist. Sie schließt rückwärts in der Mitte mit Haken und tritt unter den Rock. Ihren Aufpuß bildet ein jäckchenartiges Jais-Arrangement, das sich aus einem auf Tüll mit Perlen gestickten Sattel- und Gürteltheil und zwischen dieselben angebrachten Perlenreihen zusammensetzt. Letztere hängen lose herab und sind aus länglichen und zwischen dieselben gefügten runden geschliffenen Jaisperlen gebildet. An den Rückentheilen tritt der Sattel und Gürteltheil über, so daß er sich bei der Achsel-, Armloch- und Seitennähte mit Haken anfügt, wodurch der eigentliche Tailleverschluß vollkommen unkenntlich gemacht wird. Der übrige Theil der Jaisstickerei ist der Taille fest angenäht. Die Ärmel haben gewöhnliche Futtertheile, an die hohe Stulpen aus Seidenstoff, mit neun Reihen Jaisborden benäht, gefest sind. Die Schoppärmel sind aus je zwei Stoffbreiten hergestellt, werden verstärkt an die Stulpen gefest und beim Anfaße an das Armloch in eingelegte Falten geordnet, um nicht hoch abzustehen, was der Fall wäre, wenn man den Stoff einreihen würde. Den glatten Stehkragen zieren Jaisborden. Der Rock ist 3 1/2 m weit und besteht aus einem 54 cm breiten, also aus einer Stoffbreite gebildeten Vorderblatte und zwei in die Rundung geschnittenen, aus je zwei Stoffbahnen zusammengesetzten Theilen, denen unten, damit die Form des Rockes erzielt werde, noch kleine Zwickelchen anzusetzen

sind. Die beiden runden Theile sind mit einer stark geschrägten Naht mit einander verbunden, so daß sich am oberen Rande nur wenig Falten ergeben, welche eingereicht werden. Der Rock ist mit Seidenstoff gefüttert und hat keine Mouffeline-Einlage; seinen unteren Rand umgibt eine ausgehakte eingereichte Balayuse aus dem Futterstoffe. Den Aufpuß des Rockes bilden strahlenförmig angebrachte schmale Jaisbördchenreihen, zwischen denen am unteren Rockrande festons aus Perlen in den Stoff selbst gestickt sind. Material: 12 bis 14 m peau de soie, 7 bis 8 m Seidenstoff zum Rockfutter.

Abbildung Nr. 20. Runder Basibut. (Johanna Groß, »Zum Fischermädchen«, Wien, VII., Mariahilferstraße 4.) Der kaffeebraune Hut ist vorne aufgebogen; ebendasselbst sitzt ein Arrangement aus hellblauem und hellbraunem Seidenammt, das maschenartig gestickt ist. Aus dem gewundenen Knoten streben zwei hohe Zipfel auf; an der anderen Seite ein Faltengeflecht, dem sich ein um die niedrige Kappe reichender Wund anschließt.

Abbildung Nr. 21. Straßenkleid mit Kragenumhülle aus taubengrauem Wollstoff. (Bezugsquelle wie bei Abbildung Nr. 1 und 4.) Den Aufpuß des Kleides bilden grüne Sammtbänder und in der Farbe des Stoffes ausgeführte Schurstrickstickerei, welche das Band zackig gestaltet. Der glockenförmig geschnittene Rock besteht aus Parapluiezwickeln, die an beiden Seiten, u. zw. an der dem rückwärtigen Rocktheile zugekehrten Seite mehr, als an der vorderen, abzuschrägen sind. Die Nähte werden durch die Sammtbänder gedeckt; diese erscheinen 7 mal; es ist demnach der Rock aus 7 Blättern zusammengesetzt, die mit Mouffeline zu unterlegen und mit Seide zu staffiren sind. Diese letztere wird bei den die Rocktheile verbindenden Nähten nicht mitgefahrt, sondern es sind die Seidenstofffuttertheile nach erfolgtem Auseinanderplätzen der Nähte platt niederzulegen und übereinander zu staffiren. Beim Heften muß vorsichtig zu Werke gegangen werden, weil es leicht vorkommen kann, daß durch zu straffes Anspannen des Futters der Oberstoff Falten wirft. Dem oberen Rockrande zu erscheinen die einzelnen Verbindungsnähte abgerundet, so daß sich nur bei starken Hüften Zwickelchen auch zwischen den Nähten als nothwendig erweisen. Der Rockrand wird passépoilirt, die Falten der stark geschrägten, oben also recht schmalen Rückenblätter werden so eingereicht, daß sie im Ganzen etwa eine Breite von 8 bis 10 cm einnehmen. Der untere Rand ist mit einer Balayuse aus eingereichtem Seidenstoff ausgehakt und mit Sammtband eingefahrt. Die Taille tritt unter den Rock und schließt mit einem Gürtel ab, der aus Stahlringen besteht, welche durch eiselierte Spangen unterbrochen werden; den Verschluß des Gürtels vermittelt eine eiselierte Stahlschnalle. Die Taille hat doppelten Verschluß und faltige Vorder- und Rückentheile. Erstere werden doppelt geschnitten, und zwar sind unterhalb der mit dem Passenaufpuß versehenen Vordertheile anpassende angebracht, die mit dem Futter gleichartig zu schneiden, demnach mit je zwei Brustnähten zu versehen sind. Auch die geraden und runden Seitentheile des Futters werden mit gleichartig geschnittenem Oberstoff bespannt; nur die Rückentheile des Oberstoffes bleiben in der Mitte nahtlos und sind am oberen Theile glatt, im Tailleenschlusse in je zwei gegenseitige Falten geordnet. Den Oberstoff formt man, indem man das Rückentheilfutter so auflegt, daß der Nahtcontour am Halsrande gleich mit dem zusammengefalteten Stoff zu liegen kommt und der Letztere im Tailleenschlusse den Ersten um etwa 5 bis 6, resp. 10 bis 12 cm überragt. Dieser Stoff wird faltig eingelegt und springt dadurch, daß der Oberstoff oben ebensobreit ist wie das Futter, in Strahlenfalten aus. Die unteren Vordertheile schließen in der Mitte mit Haken, der obere ist in der Mitte nahtlos und muß auf einer Büste geformt werden. Er liegt am Passentheile vollkommen glatt auf und wird nur, wie der Rücken, im Tailleenschlusse in je zwei gegenseitige Falten eingelegt, durch welche die Taille das Aussehen einer Blouse erhält. Der Vordertheil fügt sich an der Achsel- und Seitennähte mit kleinen Häkchen den unteren Vordertheilen an, muß deshalb mit ganz dünnem Seidenstoff gefüttert sein. Der passentartige Aufpuß aus Sammtbändern und Stickerei ist vorne und rückwärts gleichartig; die Ärmel formen



Nr. 27. Besuchkleid mit Spitzeneinsätzen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillefutter: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 19.)



Nr. 28. Herbstpaletot mit Falkenhochstheilen. (Rückansicht hierzu Nr. 31.)

hin wenig geschrägt und zu den Hüftengwidelchen abgerundet wird. Die sich an das Vorderblatt schließenden Seitentheile sind vorne in fadengerader Richtung zu lassen und werden an der den Rückenbahnen zugekehrten Seite stark in Zwickel geschnitten; Letztere sind jedoch an beiden Seiten so abzuschragen, daß sich am oberen Rockrande nur ganz wenig Falten ergeben. Ebenfalls ist eine Passepoile-Einfassung anzubringen, in welche der Doppelrock mitgefäßt wird. Den unteren Rand des Seidenrockes umgeben zwei eingereichte Volants aus schrägfabigen Streifen, am unteren Rande ausgefaßt; den Doppelrock umranden zwei gleiche gefämmte Volants aus Batist, die an den Stellen, wo die Spigeneinfasse endigen, durch blaue Baudmaschen unterbrochen werden. Die Taille hat anpassendes gestaltetes blaues Seidenfutter als Unterlage; ihr Oberstoff wird nur bei den Nähten unterhalb der Ärmelbänder mit dem Futter zugleich gefäßt und ist, wie der Rock, mit Spigeneinfassen versehen und zwar sind dieselben an den Vorder- und Rückentheilen der Länge nach angebracht. Der Oberstoff ist an Vorder- und Rückentheilen im Taillenschlusse in einige Fältchen zusammengekommen, die den Stoff strahlenförmig auspringen lassen. Den Abschluß der über den Rock tretenden Taille bildet ein Gürtel aus blauem Fäilleband, der vorne in eine Masche arrangirt und mit einer Perlmutterchnalle zusammengefaßt ist. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit Haken; den Verschluß deckt eine Hohlkalteneiste aus Vard, unterhalb welcher die beiden Enden des Falkentragens, sich kreuzend, durchgezogen sind. Diese verschmälern sich nach unten zu und müssen so lang gelassen werden, daß sie nach rückwärts geschlagen, daselbst geknotet werden und lang herabhängen können. Der Kragen fügt sich zugleich mit dem Halsrande der Taille an. Der mit Spigen gedeckte Stehragen wird an den Achseln faltig eingelegt und vorne passenförmig glatt gelassen. Er ist durch Valenciennes-Einfasse unterbrochen. Die breiten, ballonartigen Ärmel haben nur eine (innere) Naht und anpassendes Seidenfutter. Material: 13—15 m Batist, 22—25 m Einfasse, 10—12 m Taffetas, 6—8 m Vard.



Nr. 29. Gartenblouse aus gesticktem Satin.

Doppelschoppen und haben an ihren, den anpassenden Futtertheilen aufgesetzten Stulpen mit dem Sattel übereinstimmenden Aufpuß. Die Kragenumhülle ist in die Rundung geschnitten, fällt demnach in reichen Falten auf. Sie hat einen runden Sattel aus gleichem Stoffe, dessen Begrenzung ein zweiter kleiner Grandenragen bildet. Dem Halsrande ist ein Stuartragen angefaßt. Die Umhülle ist in der an der Abbildung ersichtlichen Weise mit Sammtband und Schnurstichstickerei gepußt und hat graues Seidenfutter.

Abbildung Nr. 22. Straßenkleid aus gestreppem Batist. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff ist weiß und blau gestreift und mit blauem Seidenstoffe unterlegt. Aus diesem wird ein keilförmig geschnittener Rock hergestellt, auf dem der durch Valenciennes-Einfasse unterbrochene, ebenfalls keilförmig gesaltete Batistrock ruht. Die Rockform aus Seide mißt etwa 3 m und wird aus fünf bis sechs Seidenstoffbreiten zusammengefaßt, deren als Vorderblatt verwendete Bahn nur nach oben

binden. Durch die Abschragung der Bahnen ergeben sich am oberen Rande nur wenige Falten. Der Rock ist mit Satin gefüttert und hat eine etwa 40 cm hohe Mouffeline-Einlage. Die beiden Rückentheile werden an der dem Vorderblatte zugekehrten Seite fadengerade gelassen; bei den Verbindungsnahten werden, damit sich diese der schrägen Fadenrichtung wegen nicht ausdehnen können (wodurch ein Unregelmäßigwerden des unteren Rockrandes vermieden wird) fadengerade Stoffstreifen oder Bänder mitgenäht. Am unteren Rockrande und 50 cm von demselben entfernt sind Bänder aufgenäht, die nur am oberen Rande befestigt und seitwärts mit Maschen abgeschlossen sind. Die Taille hat an Vorder- und Rückentheilen nur einen Futterfattel und besteht aus weiten Vorder- und Rückenbahnen, die in Falten gelegt und nach Erforderniß mit Bändchen unternäht werden müssen. Unter dem als Hohlkalteneiste übertretenden rechten Vordertheile schließt die Taille mit Haken. Ihren Aufpuß bildet ein jäckchenartiges Gehänge aus Perlen oder Grelots, vorne und rückwärts gleichartig geformt. Der Gürtel aus Sammtband schließt seitwärts unter einer Rosettenmasche. Die Ballonärmel haben nur eine (innere) Naht und werden beim Aufsaß an das Armloch in gelegte Falten geordnet.

Abbildung Nr. 24 und 26. Besuch- oder Promenadkleid aus changeant Bengaline und ombrierter Sicilienne. (Ernestine Squarenina, Wien, I., Kärntnerstraße 23.) Die Bengaline schillert in den Farben Blau und Gelb; zum Aufpuß wird blau-grün ombrierte Sicilienne und ecrufarbige, mit Gold durchgearbeitete Passementerie verwendet. Der Glockenrock ist 4 m weit und mit blauem Satin gefüttert; seine Randgarnitur besteht aus einer ausgefaßten, aus changeant Seide hergestellten Rosenruche. Der Rock besteht aus einem unten 68 cm breiten, nach oben ziemlich geschragten Vorderblatte, zwei unten je 50 cm breiten Seitenbahnen, von denen die erste oben 10, die zweite 20 cm breit ist, und zwei je 50 cm breiten, in der Mitte durch eine stark geschrägte Naht verbundenen Rückenbahnen. Er hat 30 cm hohe Steifmouffeline-Einlage und Seidenfutter und ist am Rande mit einem ausgefaßten Volant garnirt. Das Vorderblatt ist oben zu den Hüftengwidelchen abzurunden; die Seitenblätter werden an beiden Seiten geschrägt. Der Rock ist mit 5 cm breiten, schrägfabigen Vrais aus Sammt befaßt, von denen eines am Rande, eines 35 cm von demselben entfernt angebracht ist. Dazwischen liegt das Passementeriegalon. Die Taille hat anpassendes Futter und schließt vorne mit Haken. Ihr Oberstoff bleibt an den Vorder- und Rückentheilen nahtlos und wird nur bei den Seitennähten mit dem Futter gefäßt. Die Vordertheile sind faltig an das Futter angebracht. Die Passe besteht aus hellblauer gaze de soie und ist mit Borden befaßt. Sie ist eingereicht, plissirt und erscheint in kleiner Form auch an den Rückentheilen. Der Falkenträger aus Sicilienne hat rückwärts spitze Form und übergeht in Revers, die sich übereinanderlegen und mit einer Rosette abschließen. Die Abgrenzung der über den Rock tretenden Taille bildet eine Einfassung aus Seidenstoff, die seitwärts in eine Rosette endigt. Der Oberstoffrückenteil ist zweimal geschligt; bei den Schlitzen wird der Stoff so weggebogen, daß der dem Taillensutter untergesetzte Seidenstoff sichtbar wird. Man füttert, damit die Kanten fest sind, den Rückenteil mit Mouffeline und befaßt die Kanten mit Passepoilestreifen, die an der Innenseite niedergenäht werden. Die Ärmel haben ballonförmig geschnittenen Oberstoff mit einer Naht und anpassende Futtertheile. Material: 13 bis 15 m Bengaline, 4 bis 5 m Sicilienne, 6 bis 7 m Galons.



Nr. 30. Sammtcape mit Perlenstickerei. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Beste.)



Nr. 31.

Abbildung Nr. 23. Straßenkleid mit Mouffentaille. Das Material zur Herstellung des Kleides gibt terracottarother, leichter, gerippter Stoff, der mit dunkelrothen Fäille- oder Sammtbändern garnirt ist. Der Rock besteht aus einem unten 54, oben 34 cm breiten Vorderblatte, das außer seinen Abschragungen die zu den Hüftengwidelchen nöthigen Rundungen aufweist und zwei in die Rundung geschnittenen Bahnen, welche je 150 cm breit sind und mit einer sehr stark geschrägten Naht sich ver-

Abbildung Nr. 25 stellt einen weißen Gazeschirm dar, der gestickt ist und doppelte Randvolants aufweist. Diese haben eingewebte Seidenstreifen. Am geklebten Holzgriff, der mit Goldhaken versehen ist, sitzt eine Bänder, oben eine Gazerosette. Weißes Seidenfutter. (Verzugsanr.-Nr. Weiß, „Zum Magnet“, Wien, I., Kärntnerstraße 18.)

Abbildung Nr. 27. Besuchkleid mit Spigeneinfassen. Das Kleid ist aus grünem Seidenstoff hergestellt und mit ecrufarbigem Spigeneutreuß gepußt. Der Rock besteht aus einem in die Rundung geschnittenen Volant und einem Glockenrockschmitten geformt und beim Zuschneiden um die Breite des Volants verkürzt wird. Das Vorderblatt des Rockes, das heißt des oberen Theiles desselben, ist unten etwa 40 cm breit und verjüngt sich nach oben zu, wo es auch zu den Hüftengwidelchen abgerundet wird. Der obere Theil der Rückentheile, bei deren Verbindungsnaht der Schlig gelassen wird, ist in gelegte Falten zu ordnen. Der dem kurzen Rocktheile angefaßte runde Theil



Nr. 32. Schürzenkleidchen mit Säumchenpasse. (Schnitt hierzu: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogs, zu diesem Hefte.)

Kleidchen ist prinzeßförmig geschnitten und hat eine in Säumchen genähte Passe, welche viereckig ausgeschnitten und mit farbig gestickten Batiststreifen begrenzt ist. Den Ärmelchen sind gleiche Streifen eingereiht angefügt, dem Kleidchenrande ist gleicher Anschlag beigegeben. Das Kleidchen schließt rückwärts mit Knöpfen und hat einen vorne seine Theile kreuzen lassenden Gürtel.

Abbildung Nr. 33 und 34. Kinderkleider. (Elise Blum, Wien, I., Tuchlauben 7.) Nr. 33. Knabenanzug mit Blouse. Das Beinkleid schließt an seinen Theilen mit Goldknöpfen; die Blouse aus weiß und roth gestreiftem Creton hat unten einen Gummizug und ein aus gleichem Stoffe hergestelltes, an einer Seite eingenahtes, an der anderen eingeknopptes Plastron; unter dem breiten Matrosenträger eine Knotenrabatte. — Nr. 34. Matrosenkleid für Mädchen von 5 bis 7 Jahren. Das Kleidchen (Blouse und Rock) ist im Ganzen und zwar über den Kopf anzuziehen; dem Futterkleidchen, das rückwärts mit Knöpfen schließt, ist das blaue Tuchröckchen und die aus weißem



Nr. 33. Knabenanzug mit Blouse. — Nr. 34. Matrosenkleid für Mädchen von 5 bis 7 Jahren.

müht am unteren Rande $3\frac{1}{2}$ m und paßt sich oben der Weite des oberen Rocktheiles an, so daß beim Ansatze sich keine Falten ergeben. Den Anschlag deckt ein Spitzen- oder Stiderei-Entredeuz. Der Rock ist mit Seide gefüttert und hat keine Mouffeline-Einlage. Die Taille schließt rückwärts mit Haken und tritt unter den Rock; ihren Abschluß bildet ein auf fester Unterlage zu formender Gürtel aus Zaissteinen, die durch große geschliffene Steine unterbrochen werden. Die Futtertheile sind anpassend geschnitten und mit faltig gespanntem Oberstoff überzogen, der an den Vordertheilen in der an der Abbildung ersichtlichen Weise strahlenförmig ausläuft und durch schmale Entredeuz unterbrochen wird. Bevor man die Entredeuz aufsetzt, bestimmt man durch probeweises Einnähen des Stoffes den Halsauschnitt und heftet parallel mit demselben die Einsätze auf; unterhalb dieser wird der Stoff, nachdem beide Kanten befestigt sind, ausgeschnitten und an beiden Seiten niedergenäht. Auch an den Rückenbahnen ist eine runde Passe sichtbar, gleichartig mit dem vorderen Faltenarrangement. Die Falten der Vorder- und Rückentheile werden, wie erforderlich, dann herunter gespannt und laufen eng zusammen. Der faltig eingereihte Epauletten-tragen ist am Rande mit Entredeuz besetzt, welche sich vorne übereinanderlegen und bis zu den Seitentheilen reichen.

Abbildung Nr. 28 und 31. Herbstpatot mit Faltenhöftheilen. (Von der an gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.) Die aus cacaofarbigem Tuch hergestellte Jacke hat an den drei rückwärtigen Nähten aufgesteppte Leisten; die Seiten- und Rückentheile der Jacke sind so stark in Zwickel geschnitten, daß Letztere im Taillenschlusse $3\frac{1}{4}$ cm breit, am unteren Rande 64 cm messen; die Seitentheile messen im Schlusse $7\frac{1}{2}$ cm, unten 54 cm, so daß die Keisfalten entstehen. Der rechte Vordertheil überknüpft sich mit grauen Perlmutterknöpfen. Den Vordertheilen sind in runder Form Taschen eingeschritten, deren Anschlag durch aufgesetzte Leisten, die bis zu den Achselnähren reichen, gedeckt ist. Die Vordertheile sind zu breiten Klappenrevers umgeschlagen und wie der Kragen- und Jackenrand gesteppt. Der Umlegekragen, der sich dem Revers anschließt, kann aufgestellt werden; unterhalb desselben ist ein Achseltragen angebracht, der bis zu den Klappen reicht und so in die Rundung geschnitten ist, daß er am unteren Rande $2\frac{1}{2}$ m müht. Ballonärmel mit einer Naht, braunes Seidenfutter.

Abbildung Nr. 29. Gartenblouse aus gesticktem Batist. (Gnatz Wittmann, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Rärntnerstraße 26.) Die Blouse ist auf festen Futtertheilen (Foulard) eingearbeitet; zu ihrer Herstellung dient weißer, mit rothen Ringelchen besetzter Batist. Das Plastron ist glatt auf das Futter gespannt und mit Kreuzstichborden besetzt, durch die der Hakenverschluß unkenntlich gemacht wird. Auch der Stehtragen und die Epauletten garnitur sind mit Kreuzstichborden besetzt. Die Schärpenvordertheile, welche sich nach rückwärts zu verschmälern, so lang gelassen werden müssen, daß sie den Faltenbügel formen und in der rückwärtigen Mitte mit Haken sich verbinden können, sind bei den Achselnähren eingereiht. Der Oberstoffrückentheil ist nahtlos und im Taillenschlusse in einige Fältchen eingelegt, welche den Stoff strahlenförmig auspringen lassen. Der Bretellentragen ist verkürzt angelegt und hat vorne und rückwärts gleiche Form. Ballonärmel mit einer Naht.

Abbildung Nr. 30. Sammtcape mit Perlenstickerei. (Bezugsquelle wie bei Abbildung Nr. 7 und 28.) Die aus schwarzem Sammt hergestellte Umhülle ist in die Rundung geschnitten und mit schwarzem Seidenstoff gefüttert. Der Doppeltragen ist der Umhülle so aufgesetzt, daß er eine runde Passe freiläßt und weiß Borduren aux Clair de lune-Perlen auf. Die Halskrause und die Längenseiten sind mit schwarzen Marabouts besetzt.

Abbildung Nr. 32. Schürzenkleidchen mit Säumchenpasse. Das Tuch hergestellte Blouse verkürzt angelegt. Den Rand des etwa 180 bis 200 cm weiten Röckchens begrenzen vier Reihen weißer Borden; der blaue Matrosenträger ist ebenfalls, wie das Plastron, mit Borden benäht. Letzteres ist zum Einknopfen gerichtet. Die Blouse schließt rückwärts entweder verdeckt mit Knöpfen oder ist unten mit einem Gummizug ausgestattet, so daß man sie beim Knöpfen des Futterkleidchens hinausschieben kann. Schoppenärmel mit blauen Stulpen, die mit Bördchen besetzt sind. Seitwärts hängt eine Gretchentasche, mit einer blauen Bandmasche abschließend. Das Röckchen hat Satin- oder Foulardinefutter; unter dem Kragen eine blaue Bandmasche.

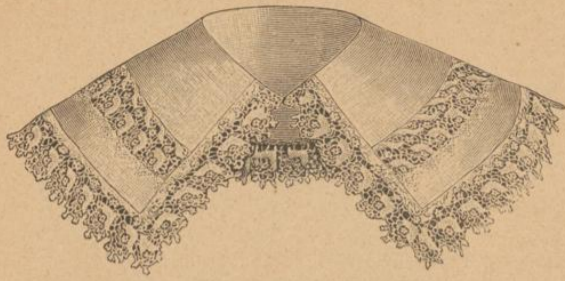
Abbildung Nr. 35. Kleid mit Stiderei-Einsätzen für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Das dem Leibchen angelegte Röckchen ist mit farbigem Satin gefüttert, welcher zugleich die Unterlage der à jour eingelehten Entredeuz bildet. Man näht die einzelnen Rockblätter ohne das Futter zusammen, heftet dann die Einsätze auf, näht sie fest und entfernt den Stoff, indem man ihn unterhalb des Einsetzes auseinandererschneidet und nach beiden Seiten hin umgeschlagen so befestigt, daß das Entredeuz à jour bleibt. Das Röckchen wird am oberen Rande eingereiht; dabei ist die Mehrzahl der Falten nach rückwärts zu schieben. Das Leibchen hat anpassende Futtertheile und schließt rückwärts mit verborgen befestigten Haken. Sein Oberstoff ist nur bei den Nähten unterhalb der Ärmelchen mit dem Futter zugleich gefast. An dem Vordertheile sind drei Reihen mit Satin unterlegter Einsätze angebracht, welche durch einen Bretellentragen begrenzt werden. Dieser ist verkürzt angelegt, an den Achseln eingereiht und theilt sich rückwärts in der Mitte, mit dem viereckigen Ausschnitte parallel laufend. Dem Kragen, wie dem Ausschnitttrande sind Entredeuz angelegt. Den Röckchenansatz deckt ein von den Bretellen ausgehender Faltenbügel aus Band oder Seidenstoff, der sich rückwärts mit einer Rosette verbindet. Die Ärmel haben anpassende Futtertheile und schließen mit einem breiten, mit Entredeuz besetzten Faltenkopfe ab. Das Kleidchen kann aus gelbem Volle verfertigt und mit Roth, Blau oder Grün unterlegt sein.

Abbildung Nr. 36 stellt einen aus Congrestoff hergestellten Kragen dar, der mit Spitzeneinsätzen versehen ist und gleichen Anschlag hat. Der Kragen kann zu Gartenkleidern getragen und bei Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1, bezogen werden.

Abbildung Nr. 37. Prinzeßkleid mit Fischtragen und Treffenbesatz. Das Kleid ist aus silbergrauem Alpaca hergestelt und mit schwarzen, dunkelgrauen oder ganz dunkelgrünen Treffenborden gepußt, die in der an der Abbildung ersichtlichen Weise anzubringen sind. Das Prinzeßkleid wird an seinem Rocktheile so stark geschwägt, eventuell, wenn die Stoffbreite dazu nicht ausreichen sollte, mit anzufühenden Zwickeln versehen, daß die untere Weite von etwa 3 bis $3\frac{1}{2}$ m erzielt wird. Der Rock ist separat zu füttern, und zwar geschieht dies am besten mit leichtem Seidenstoff, dem unten eine 40 cm hohe Mouffeline-Einlage beigegeben wird. Die Taille hat Satinfutter und schließt rückwärts mit Haken, welcher Verschluß durch die das Futter um etwa $\frac{1}{4}$ cm überragenden Längenseiten der Rückenheile unkenntlich gemacht wird. Die Taille ist an den Achselstellen ziemlich lang zu lassen, so daß die sehr



Nr. 35. Kleid mit Stiderei-Einsätzen für Mädchen von 8 bis 12 Jahren.



Nr. 36. Kragen aus Congrestoff und Spitzen.

mit einem am Rande angebrachten Gummizug anschließen. Beim Anfaße an das Armloch werden die Schoppen in breite Falten eingelegt; die Naht wird dann nicht unter den Ärmel geschoben, sondern an das Futter der Taille festgenäht. Der Fichuträger wird separat angelegt und aus schrägfabigem Stoffe hergestellt, den man an eine aus Mousseline geschnittene Grundform in Form von aufeinanderliegenden, mit Hohlstichen befestigten Faltenbiais anbringt. Unterhalb der Ärmelbänder werden die beiden Enden des Fichuträgers mit langhalsigen Haken an kleine, an entsprechenden Stellen angebrachte Seidenfäden gehalten. Der Kragen reicht in runder Form über den Rücken und ist mit zwei eingereichten Volants besetzt, die bis zum Kreuzungspunkte der beiden Fichutheile reichen und mit Seide besetzt oder gefüttert sind. Der Halsauschnitt des Kleides ist dem des Fichuträgers angepaßt; dem ersteren kann ein Gaze- oder Seidenmousseline-Streifen eingelegt werden.

Abbildung Nr. 38. Batistkleid mit breitem Fichuträger. Der Rock besteht aus zwei übereinanderliegenden, an eine bis zum Anfaße des hinteren Volanttheiles reichende Grundform gefügten, in die Rundung geschnittenen Volants, die mit je sechs Reihen schmaler, grüner Sammtbänder benäht sind. Der untere Volant mißt unten $3\frac{1}{2}$ m und paßt sich oben der Weite der Rockform an, so daß sein Anfaß faltenlos geschieht. Der obere Rock ist unten etwa 280 cm weit und an seiner Verbindungsnaht so stark geschrägt, daß sich oben nur wenig gereichte Falten ergeben. Beide Volants sind futterlos; die Rockform ist keilartig geschnitten und mit Mousseline oder Batist-Clair gefüttert. Die Taille ist ganz glatt und hat einen separat anzulegenden Fichuträger, der in der an der Abbildung ersichtlichen Form anzufertigen ist und an den Rückenteilen runde Form hat. Ebenfalls theilt er sich und läßt seine beiden, mit Spitzen besetzten Längenseiten ein



Nr. 37. Prinzesskleid mit Fichuträger und Dressenbeleg.

breiten Schoppenärmel an dem äußersten Rande der Ärmel angehängt erscheinen. Ihre anpassenden Futtertheile sind mit hohen, mit diesen zugleich zusammenzunähenden Stulpen besetzt, denen sich die Schoppen entweder verfürzt oder

wenig aneinanderreihen. Der mittlere Theil des Kragens ist vorne ganz leicht eingereicht und mit drei Reihen von Bändchen begrenzt. Die beiden anderen, ebenfalls mit Bändchen besetzten Theile sind dem Lake unterseht. Der Fichuträger schließt rückwärts mit Haken, die Taille vorne. Die Schoppenärmel sind aus geraden Stoffbahnen hergestellt und verfürzt an die anpassenden Futtertheile gesetzt. Sollen sie à jour bleiben, so verzieht man sie mit einem Gummizug am Rande und kann sie dann nach Belieben lang gestalten.

Abbildung Nr. 39 stellt eine aus einem Batisttaschentuche arrangirte Jabotcravate dar. (Bezugsquelle für das Taschentuch wie bei Abbildung Nr. 36.)

Abbildung Nr. 40. Gartenkleid mit Passenblau. Das Kleid ist aus hellgrünem Zephyr angefertigt und mit schwarzen Spitzen gepuzt. Der Rock ist futterlos und glodenförmig geschnitten. Seinem Rande sind zwei Reihen von Entrebuz eingefügt, den Rockanfaß bildet eine etwa 15 cm breite Spitze. Die Taille ist vollkommen futterlos und schließt vorne in der Mitte mit einer untersehten Knopflochleiste. Die Paffe wird nach einem gewöhnlichen Taillenschnitte gebildet und ist von zwei Reihen von Spitzenentrebuz unterbrochen, die aufgeheftet werden und unterhalb welchen der Stoff weggeschnitten wird. Die Paffe ist vorne und rückwärts gleichartig, nur weist sie vorne eine den Verschuß deckende Spitzenleiste auf. Ihre Begrenzung bildet ein eingereichtes Spitzenvolant, der sich als Epaulettentragen auch über die Ärmel legt. Diese sind aus geraden Stoffbahnen gebildet, mit Volants abgeschlossen und haben am Rande Gummizug, durch welchen sie kürzer und länger gestaltet werden können. Die der Paffe untersehten Theile werden vollkommen ungeschweift gelassen und im Taillenschlusse mit einem Zuge ausgefaltet, mittelst dessen sie zur nöthigen Weite reducirt werden können. Den Abschluß der Taille bildet ein seitwärts sich zu einer Masche knotendes Band.

Abbildung Nr. 41. Kleid aus Wollstoff mit Jäckentaille. Dasselbe ist aus drapfarbigem Beige hergestellt; der Rock hat Glodenform und ist $3\frac{1}{2}$ m weit; er besteht aus einem unten 68 cm breiten, nach oben ziemlich geschrägten Vorderblatte, zwei unten je 48 cm breiten Seitenblättern, von denen das erste oben 10, das zweite 20 cm breit ist und einer unten 80 oben 30 cm breiten Rückenbahn, weist demnach in der rückwärtigen Mitte keine Naht auf. Er ist mit 30 cm hoher Steifmousseline-Einlage versehen und mit Satin gefüttert. Die Rückenbahn ist in Falten gereicht und in der Mitte etwa 25 cm lang zum Schlitze offen gelassen, den ein Sicherheitshaben verbindet. Dem Schlitze ist ein breiter Untertrittsstreifen angelegt. Der obere Rockrand ist an eine Passenpoileiste gegeben und wird vorne durch entsprechend angebrachte Zwickelchen den Hüften angepaßt. Den Aufpuß des Rockes bilden schrägfabige, aus doppeltem Stoffe gefaltete Biais, die nur an der oberen Kante aufgesteppt werden. Die Taille hat doppelte Vordertheile; die unteren aus rosafarbigem oder weißem Piqué sind anpassend und schließen mit Haken; ihre Längenseiten sind mit kleinen Gold- oder Nickel-Knopfen besetzt und zu Nevers ausgeschlagen, denen sich eine auf einem Batistbrusttheile ruhende Jabotcravate aus Brillantspitzen anschließt. Der Brusttheil ist mit einem Umlegekragen versehen und wird mit Bändern befestigt, die vorne und rückwärts angenäht und unten zu Schlingen genäht sind. Diese Schlingen werden auf einen mit Haken schließenden oder vorne sich knüpfenden Bandgürte geschoben; die Bänder müssen so lang sein, daß sie bis zum Taillenschlusse reichen. Die oberen Vordertheile haben Jäckchenform und sind mit Knöpfen besetzt. Rückwärts formt die Taille ein kurzes Jäckchen; den Jäckchenteilen ist ein in die Rundung geschnittener Kragen verfürzt angefügt, der zwei schmale Biais unterseht hat. Die Ballonärmel haben nur eine (innere) Naht.

Abbildung Nr. 42. Kleid im Empiregenre für Mädchen von 5 bis 8 Jahren. (Bezugsquelle wie bei Abbildung Nr. 33 und 34.) Das Kleidchen ist aus blauem, gekreppten Stoff hergestellt und hat einen Futterfattel als Grundform, auf welchem die Paffe aus crème Seide angebracht ist. Dieselbe ist in kleine Säumchen genäht; die Vordertheile haben in der Mitte eine Naht, sind mit einem Köpfchen an die Paffe gefügt und schließen sich unterhalb der Ärmelbänder an die ebenfalls faltigen Rückenteile, die am unteren Theile zusammengenäht werden und oben mit Knöpfen sich verbinden. Unterhalb des Köpfchens der Vordertheile ist eine Masche aus crème Band angebracht, von welcher zwei lange Bänder ausgehen, die nach Belieben entweder rückwärts zu einer Masche geflüpft werden können oder von rückwärts, sich kreuzend, wieder nach vorne zu leiten sind, um da lose geschlungen zu werden. Die Schoppenärmel haben anpassendes Futter und hohe Stulpen aus crème Seidenstoff.

Abbildung Nr. 43. Jahreskleidchen aus weißem Foulard. (Bezugsquelle wie bei Nr. 33, 34 und 42.) Der Stoff hat Veilchenmusterung. Das Kleidchen hat ein Futterleibchen als Grundlage, das mit Stoff bespannt ist und welchem sich das gezogene Köpfchen anfügt. Dieses hat oberhalb des breiten Saumes zwei Reihen je fünf schmaler Säumchen, zwischen denen mit Bändchen durchzogene trou-trou-Verstiche angebracht sind. Den Halsauschnitt umgeben drei übereinanderfallende Valenciennes-Spitzenvolants. Rückwärts ist eine grüne Bandcocarde angebracht, von welcher Bänder nach vorne reichen,



Nr. 38. Batistkleid mit breitem Fichuträger.



Nr. 39. Zabotcravate, aus einem Taschentuche arrangirt.

geschlagen, der sich auf die Innenseite knüpft. Die großen Polsterbezüge messen 72 und 90 cm; das gestickte Acker hat eine demselben angeschlossene Seitengarnitur, welche 60 cm lang herunterhängt und einen 4 cm breiten, innen aufgesteppten Saumstreifen hat. In der Mitte ein großes Monogramm. Das Deckentuch ist 228 cm lang, 210 cm breit und hat eine aufgesteppte Saumleiste, in welche Knopflöcher angebracht sind, die sich an die an der Decke angebrachten Knöpfe fügen.

Abbildung Nr. 45. Bolantkleid aus Batist mit Spitztaffe. Die fünf am Rande festgenähten Bolants sind aus geradefadigem Stoffe eingereicht und an eine keilartig geschnittene Rockform gefügt, die Futterlos ist. Die Bolants sind nach oben zu enger zu gestalten und liegen etwa 4 cm breit übereinander. Den Innenrand der Rockform garnirt ein Spitzenvolant. Die Taille hat anpassende Futtertheile und überspannten Oberstoff, der im Schlusse vorne und rückwärts zu Strahlenfältchen eingereicht wird. Sie schließt vorne mit Haken und kann allenfalls mit Seide unterlegt sein. Der Halsausschnitt ist spitz gestaltet und, wie an der Abbildung ersichtlich, in Jacken festgenäht. Die Ärmel haben gewöhnliche, kurz geschnittene Grundform und bestehen aus drei übereinanderfallenden, festgenähten Bolants.

Abbildung Nr. 46 u. 47. Toilette aus grauem Crêpe mit Sammt und Stiderei. Bezugsquelle wie bei Abbildung Nr. 24. Die Toilette hat eine anpassende Futtertaffe, bei deren Seitennähten der Oberstoff mitgefäht ist. Dieser wird nach erfolgter Anprobe des Futters auf einer Büste überspannt und erscheint an den Rückentheilen in einige Säumchen genäht, welche den Stoff strahlenförmig auspringen lassen. Der linke Oberstoffvordertheil reicht bis zur Mitte, der rechte ist unterhalb des Faltenplastrons überhaft und muß deshalb beim Zuschneiden ebendasselbst in erforderlicher Breite gelassen werden. Die Taille schließt vorne mit Haken; das Plastron überhaft sich nach der Seite, wo die Taille übertritt, und der Kragen wird von der Achsel an nettgemacht und fügt sich ebenfalls mit Haken, die unsichtbar und innerhalb seines Randes angebracht sein müssen, an den Ansatz des Plastrons deckend. Das Plastron ist aus grauer Sicilienne hergestellt und in Strahlenfältchen eingenäht; sein Halsrand ist mit einem spitzen, grau und rosa changirenden Sammtbais besetzt, dem sich écarfarbige, mit Gold discret durchwirkte Luftstiderei anfügt. Der Stehtragen hat gewöhnlich geschnittenes Futter, das dem Halsrande angefügt ist und spitz gestalteten Ueberzug aus

die sich da zu einer Masche knüpfen. Das Kleidchen schließt rückwärts mit Haken und hat Futterlose, doppelte Schoppen formende Ärmel, die mit einem Spitzenvolant abgeschlossen sind. Diese werden von schmalen grünen Bändchen durchleitet.

Abbildung Nr. 44. Weltgarnitur aus Leinwand mit festgenähten Besätzen. (Weldler & Budie, k. und k. Hof-Vieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13.) Die zum Ansätze verwendeten Streifen sind 8 cm breit; innerhalb derselben ist eine, in den Eden Blumenkörbe darstellende Handstiderei-Guirlande angebracht. Der Verschluss der Kissenbezüge geschieht, 9 cm vom Rande entfernt, an einer Längenseite derselben, ebenso am Capricepolster, der, mit dem Ansätze gemessen, 61 cm lang und 53 cm breit ist. Die großen Polsterbezüge sind nur an drei Seiten mit dem Ansätze garnirt; sie sind so geschnitten, daß der obere Polstertheil den Ansätze formt und demgemäß der um die Breite des Ansätze kleiner geschnittene untere Theil ringsum angestept werden kann. Der obere Theil wird unten, an der nichtgarnirten Seite, zum Saume um-

Sammt, der sich der Stidereiaste des Plastrons anfügt und ober welchem wieder eine Stidereiaste angebracht ist. Die Sammt- und Stidereiasten des Plastrons setzen sich um den Halsrand fort. Der große Bretelkragen aus Seidenstoff ist mit Sammt und Stiderei besetzt und am Rande, wie an den Abbildungen ersichtlich, ausgeboigt; er ist verstärkt aufgesetzt. Die Begrenzung der Taille bildet ein Bund aus Sicilienne, rückwärts durch eine Schnalle scheinbar sich kreuzend gestaltet. Dieser Bund begrenzt auch den kleinen, übertretenden Theil des Vordertheiles und ist ebendasselbst mit Sammtrosetten besetzt. Die Ballonärmel haben anpassendes Futter und nur eine Naht. Der Rock ist 3 1/2 m weit und besteht aus einem unten 68 cm breiten, nach oben ziemlich geschrägten Vorderblatte, zwei unten je 48 cm breiten Seitenblättern, von denen das erste oben 10, das zweite 20 cm breit ist, und einer unten 80, oben 30 cm breiten Rückenbahn, weist demnach in der rückwärtigen Mitte keine Naht auf. Er ist mit 30 cm hoher Steifmousseline-Einlage versehen und mit Satin gefüttert. Die Rückenbahn ist in Falten gereicht und seitwärts zum Schlitze offen gelassen. Am Rande ist eine kleine Köpfschoppe angebracht; 25 cm davon sitzt ein 5 cm breites Sammtbais und in ebensolcher Entfernung folgt eine zweite Köpfschoppe. Material: 9-11 m Crêpe, 3-4 m Sammt.

Abbildung Nr. 48 und 51 Schlafrock aus Seidencreisê. Bezugsquelle wie bei den Abbildungen Nr. 1, 4 und 21. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff hat lila Wellenlinien und linsengroße Tupfen. Der Schlafrock hat lila Wollfutter, das bis 20 cm unterhalb des Schlusses reicht und vom Oberstoff vollständig unabhängig gelassen wird. Die Futtertheile sind mit je einer Brustnaht ausgestattet und verbinden sich mit Haken. Der Oberstoff ist an Passentheile gefügt und besteht aus weiten Vorder- und Rückenbahnen und zwischen diese angebrachten, unten 53 cm breiten, im Taillenschlusse sich bis zu 10 cm verschmälernden Seitentheilen. Die Vordertheile sind aus je einer Stoffbreite hergestellt (etwa 50 cm breit), die Rückenbahnen, zu denen zwei Stoffbahnen verwendet werden, erscheinen beim Ansätze an die Passe in gegenseitige Falten eingelegt, welche den Stoff zwangslos ausfallen lassen. Die Seitentheile sind an den den Vorderbahnen zugekehrten Seiten fast gar nicht geschrägt. Die Ärmel haben anpassende Grundform und sind mit zwei 15 cm breiten crême Luftstiderei-Beisätzen garnirt, welche auf Bändchen geschoben sind und zu denen je 1, respective 2 m verwendet werden. Die Epauletten aus Seidenstoff haben einen 4 cm breiten Saum, der mit Lückchenstreifen angefügt ist. Die Passe ist mit Stiderei besetzt, deren Dessinrand zum Halsausschnitt gelehrt ist und mit Stidereiivolants abgeschlossen, von denen an den Rückentheilen zwei erscheinen. Der dem Rockrande angefügte Bolant ist 10 cm breit und wird mit einem schmalen Lückchenstreifen angefügt. Er ist aus doppeltem Stoffe eingereicht. Material: 11 bis 13 m Seidencreisê, 8 m Stiderei.



Nr. 40. Gartenkleid mit Passenblouse. — Nr. 41. Kleid aus Wollstoff mit Zäckentaille

aus zwei Luftstidereiivolants, von denen der untere 7, der obere 16 cm breit ist, und welche mit 6 cm breiten, gelben Sammtbändern begrenzt sind. Den inneren Rockrand garniren zwei eingereichte Tassetvolants. Die Taille hat mit dem Futter gleichartig geschnittene Oberstoff und ist mit einer Brustnaht ausgestattet; der rechte Vordertheil ist so breit, daß er sich auf den anderen legt; ebendasselbst und in der Mitte sind Haken angebracht. Der Stehtragen schließt seitwärts und ist mit gelbem Sammtband bespannt, das mit einer Masche abschließt. Die Taille ist mit 16 cm breiter Luftstiderei bespannt, und zwar geschieht dies so, daß in der Mitte der Rückentheile die Jacken der beiden, ebendasselbst angebrachten Stidereien ineinanderliegen. Bei der Naht unter dem Armloch



Nr. 42. Kleid im Empiregenre für Mädchen von 5 bis 8 Jahren.

aus resedagrünem Strohgeflecht hergestellte Hüthen hat die Form einer Schuebbe, deren Ausläufer spitz und lang zu beiden Seiten herabreichen und ist an beiden Seiten mit schwarzen Flügelchen gedeckt, die das Geflecht centimeterbreit sichtbar werden lassen und sich dem Hüte ganz anpassen. Vorne eine Strahlenaigrette aus Jais, zu deren beiden Seiten je eine geschliffene Jaisnadel angebracht ist. Schwarze Sammtbindbänder.

Abbildung Nr. 51. Kleid mit gouffrirten Aermeln. Das Material zur Herstellung des Kleides gibt taubengrauer leichter Wolkrisp. Der Rock ist glöckenförmig geschnitten und besteht aus einem 60 cm breiten, nach oben hin abgeschragten und zu den Hüftenzwickelchen gerundeten Vorderblatte und zwei sich an dieses schließenden, in die Rundung geschnittenen Rückenbahnen, die mit einer stark geschragten Naht sich verbinden und am oberen Rande nur wenige Falten aufweisen. Das Futter des Rockes bildet Satin oder Foulardine; außerdem wird eine etwa 50 cm hohe Mouffeline-Einlage angebracht. Beim Zusammennähen der einzelnen Rockblätter soll die Vorsicht gebraucht werden, daß man an jeder Seite ein gerabefabiges Stoffstreifen oder ein Batistbändchen mitnäht, weil durch das leicht mögliche Sichausdehnen der schrägen Nähte der Rockrand leicht unregelmäßig wird. Der obere Rockrand ist mit einem Passerpoileistchen besetzt, welches so breit zu lassen ist, daß es zugleich zum Rettmachen, d. h., Staffiren verwendet werden kann. Die Garnirung des Rockes bilden zwei Blaisleisten, aus je fünf Lagen weißen Wollstoffes oder weicher Vorben bestehend, zwischen denen zwei nacröartig gemusterte Seidenbänder aufgenäht sind. Dieselben haben grau-grüne Farbe und werden nur am oberen Rande befestigt. An den Rock ist als Abschluß ein Vorderleistengürtel gesetzt, der rückwärts mit einer flachen, aus breiten Vorden zusammengestellten Masche abschließt. Die Taille tritt unter den Rock und hat nach einem gewöhnlichen Schnitte hergestellte Futtertheile, die nach erfolgter, genauer Anprobe erst mit dem Oberstoff zu bespannen sind. Sie hat doppelten Verschluß; ihre Futtervordertheile verbinden sich mit Haken, der vorne in der Mitte nahtlos gelassene, je durch einen Einnäher geschweifte Vordertheil fügt sich seitwärts bei Achsel- und Seitennaht ebenfalls mit Haken an, ist in der an der Abbildung ersichtlichen Weise mit zwei Reihen von Bändern besetzt und weist einen Sattel aus weißen Vorden auf. Die Fischbeinsäbe werden in faltig gelassene Seidenbändchen geschoben und dürfen am oberen Theile fast gar nicht gespannt werden. Die Rückenheile sind glatt auf das Futter gespannt und reichen bis zur Naht unterhalb des Armloches, in welche auch die Jäckentheile mitgefaßt sind. Dieselben sind mit einem verfürzt angelegten Kragen versehen, welcher wie ersichtlich zu runden, mit leichtem Seidenstoff zu staffiren und mit Mouffeline zu unterlegen ist. Die gouffrirten Aermel haben anpassende Grundform; ihre Obertheile werden aus geraden, etwa 1 1/2 m breiten Stofftheilen hergestellt, die mit dem Futter zugleich an das Armloch zu setzen sind.

Abbildung Nr. 52. Diner- und Hochzeits-Toilette für junge Frauen. (Ch. Drecoff, Wien, I., Kohlmarkt 7.) Das Material zur Toilette gibt weißer, gekreppter Seidenmouffeline, der von ocrufarbigem Spitzeneinsätzen unterbrochen und mit ebensolchen, breiten Spitzen garnirt ist. Der Rock besteht aus einer keilförmig geschnittenen Grundform aus weißem Taffet und zwei darüber fallenden Volants, die in obenerwähnter Weise zusammengesetzt sind. Den Randputz des Grundrockes bildet ein angelegter pliffirter Volant, der mit einer Mouffelineschoppe gedeckt ist. Die Schoppen sind aus gerabefabigen Streifen gebildet und werden zweimal angenäht, so daß ihr unterer Rand verfürzt an die Anagnat gesetzt ist. Die Falten werden beim Befestigen des oberen Randes ein wenig schrägliegend gestaltet und der obere Rand wird mit einem kleinen Köpschen an

reichen die Stickerstreifen mit den Webanten zusammen; in der Mitte des breiten Vordertheiles liegt der Rand eines Stickerstreifens, ebenso am Rande des übertretenden Vordertheiles. Die Taille reicht 2 cm unterhalb ihres Schlußes und hat einen dem Bandgürtel unterlegten Stickerstreifen, der den Tailletrand ein wenig überragt. Die Aermel haben anpassendes Futter und à jour-Stulpen, aus einem breiten und zwei schmalen Stickerstreifen zusammengesetzt. Die Schoppenärmel sind aus 65 cm langen, meterbreiten Stofftheilen hergestellt, welche vollkommen gerabefabig zu lassen sind und beim Ansaße an das Armloch nicht in gereichte, sondern in gelegte Falten zu ordnen sind. Dadurch wird das breite Abstehen der Aermel bewirkt. Außerdem ist es praktisch, die mit Ueberfangstichen nettgemahte Naht an das Taille- und nicht an das Aermelfutter zu staffiren. Die Stulpen werden nach dem unteren Theile eines gewöhnlichen Aermelschnittes gebildet. Material: 12 bis 14 m Seidenpouls, 8 m breite, 5 m schmale Sticker, 9 bis 10 m Sammtband.

Abbildung Nr. 50. Capote aus Stroh. (Ch. Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79.) Das

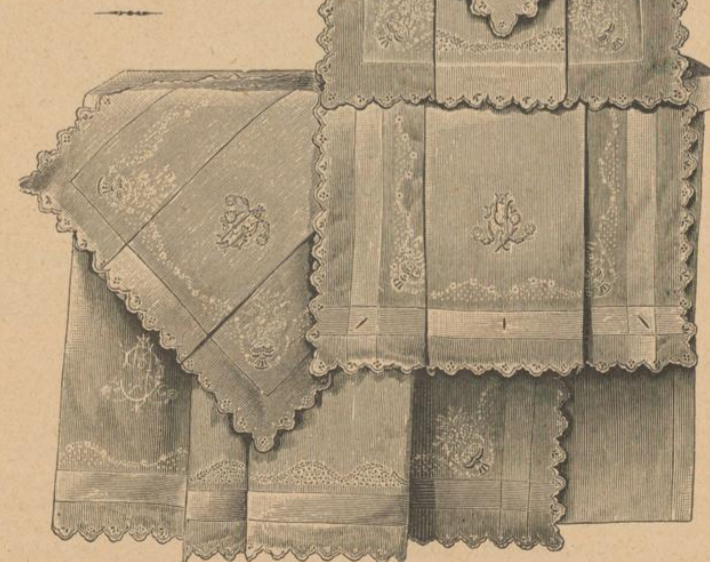
den Rock genäht. Die Volants sind in die Rundung geschnitten und werden durch die aufzufehenden und erst durch Hervorschneiden des Stoffes à jour zu gestaltenden Spitzeneinsätze in keilförmige Abtheilungen geschieden. Am unteren Rande sind sie bogenförmig abgerundet und mit reich gefalteten Spitzen garnirt. Dem Rocke ist eine gewöhnliche Besagbinde angefügt; der obere Volant muß so geformt sein, daß er bis an den Rand derselben reicht. Die Besagbinde wird in Form eines kleinen Spitzgürtels gestaltet; die an der Taille angebrachten Entredeuz müssen sich denjenigen des Rockes genau anpassen, so daß das Kleid anscheinend Prinzessform hat. Am Innenrande des Rockes ist ein eingereichter Volant angebracht. Die Taille hat eine Grundform aus weißem Taffet, die mit Batist gefüttert und vorne und rückwärts in runder Form ausgeschnitten ist. Diese Taillengrundform wird nach einem gewöhnlichen Schnitte gebildet und so geschnitten, wie eine mit einem Stehkragen versehene Taille; der runde Ausschnitt wird erst geformt, nachdem man die denselben ergänzende Passe gebildet und aufgelegt hat. Dann muß der Halsausschnitt der Passe genau nach demjenigen der Taille gerichtet werden; den Contour des runden Ausschnittes bezeichnet man mit Heftfäden und zwar muß dazu die Taille probirt werden. Die Futtertaille schließt rückwärts mit Haken und wird ganz ohne Fischbein gelassen; ihr Ueberzug ist, wie der Rock, in Mouffelinestreifen und Entredeuz zusammengesetzt, welche ein Berthenvolant aus eingezogenen Spitzen begrenzt. Dem Volant sind Epauletten aus Spitzen unterlegt, die mit in die Anagnat der Aermel gefügt sind. Diese letzteren sind mit à jour-Stulpen versehen, welche sich aus Entredeuz und Mouffelinestreifen zusammensetzen; die Schoppen sind verfürzt aufgelegt.

Abbildung Nr. 53. Die Harnadekn, von denen die edige aus Bronze, die beiden anderen aus Schildpatt sind, können bei der bei Abbildung Nr. 17 angegebenen Firma bezogen werden.

Paris. In unserer Stadt herrscht momentan die größte Ruhe; unsere schönen Damen sind vor der Hitze geflohen, sie haben sich auf's Land, in's Seebad, in die Berge begeben und werden bei ihrer Rückkehr gewiß nicht mehr den rothigen Teint aufweisen, dessen sie sich rühmen konnten, als sie Paris verließen. Trotz der größten Sorgfalt, die man während des Sommeraufenthaltes der Haut widmen soll, wird diese sich den schädlichen Einflüssen der heißen Luft, des Windes nicht entziehen können. Es muß deshalb an eine Restauration des geschädigten Teintes gedacht werden und da kommen den Damen die berühmten Erzeugnisse von Guérlain, 15, rue de la Paix, wohl zu statten. Wenn man täglich vor dem Spazierengehen Cyprisypoudre gebraucht, dieselbe Procedur beim Wiederkommen wiederholt und sich separat noch der Crème de concombres bedient, die man gleich abtrocknet, so wird die Haut sehr erfrischt sein. Als an de toilette wendet man Esprit de Cédrot an.



Nr. 43. Jahrkleidchen aus weißem Foulard.



Nr. 44. Bettgarnitur mit festomirten Besätzen. (Kissen- und Caprice-Ueberzüge, Deckenleintuch und gesticktes, mit Seitengarnitur versehenes Laden.)

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Im Interesse schneller Erledigung, bitten wir Zuschriften stets ohne Beifügung irgend eines Namens und zwar folgendermaßen zu adressiren: Redactionelles (Manuskripte, Zeichnungen, Handarbeiten, Briefkasten): „An die Redaction“; Schnittbestellungen: „An die Schnittmuster-Abtheilung“; Administratives (Abonnements, Zusätze): „An die Administration“.

Abonnentin in Siebenbürgen. 1. Zu Braut-Toilette ist es hübscher, keinen Schmuck zu tragen, doch ist es gebräuchlich, daß die Braut den Schmuck anlegt, der ihr vom Bräutigam geschenkt wurde. 2. Wie man bei Tische sitzt, muß jede Hausfrau den Umständen nach beurtheilen. 3. Die erste Rede hält gewöhnlich der Vater der Braut. Dann wird das Reden epidemisch. 4. Unser Journal kann Einzelwünsche nicht Rechnung tragen. Gelegentlich werden wir solche Toiletten bringen.



Nr. 45. Brautkleid aus Batist mit Spiztaille.

um eine Auskunft — ohne viel Umstände, adressiren Sie, wenn derselbe bürgerlicher Herkunft ist „Euer Wohlgeborener Herr“ und unterzeichnen Sie Ihren Namen und Wohnort.

Olga und Ella in Triest. Die erwähnte Mixture wird uns nicht empfohlen. Mit Gelatin anziehen, angelegt zu 1:10. — Glas und Photographie wird warm befrischen; dann kleben Sie auf.

Ella W. aus Wien. Nicht übel. Für uns nicht geeignet.

Ottile von G. in N. Wiener Kunsthandlungen haben derlei Abbildungen in großer Auswahl vorrätzig.

G. Feim, Schludenan. Ganz nett — für anspruchslose Leser. Eine Bedeutung können wir den Gedichten nicht beimessen.

Blis in ? Sacré Cocur.

K. in S. Poststempel Wien. Darüber können wir principiell keine Auskunft erteilen.

Brennessel in ? Wenn Sie wirklich Dienstmädchen sind, können wir Ihnen nur gratulieren. Ihr Brief ist sehr gut geschrieben, auch halten wir Sie nicht für „übergeschnappt“. Ihrer Fragen sind jedoch zu viel und manche zu philosophisch, als daß sie im Briefkasten beantwortet werden können.

Gräfin L. in Mar. Wir schreiben Ihnen unter der angeführten Adresse. Der Brief kam jedoch unbehoben zurück.

Th. K., Temesvar. Albert-Cakes sind kein Bisquit, sondern ein fabrikmäßig erzeugtes Gebäck, das zu Hause nicht gelingen wird. Als Nachahmung empfehlen wir: 3 Ei schwer Mehl, 2 Ei schwer Zucker, 3 ganze Eier, werden des Abends sehr flaumig abgetrieben und an einem kühlen Orte zugedeckt stehen gelassen; am nächsten Tage legt man auf einem stark mit Wachs bestrichenen Blech Häufchen aus, die man sehr langsam in einem kühlen Rohr bäckt.

Ella Störenfried. Handschuhe putzt man, indem man sie, die hellen von den dunklen gesondert, während zehn Minuten in ein Beuzinbad legt und dann auf reiner Unterlage mit reiner Watte so lange abreibt, bis sie vollständig trocken sind. Wenn man nicht fürchten muß, daß die Farben dadurch leiden, so werden auch Waschungen mit durch warme Milch verdünntem Salmiakspiritus empfohlen; nach dem Waschen werden sie in einem reinen Tuche flüchtig abgerieben und dann an die Luft gehängt. In halbtrockenem Zustande sind sie zurechtzuziehen.

Charlotte W. Wir denken, daß der Spender des Aushängsels mit Monogramm, Datum und eingravirtem p. t., befestigt an einem Bouquet,

keinen colossalen Poet gemacht hat und in den zwei versänglichen Buchstaben ein vernünftiger Sinn liegen muß; der arme Briefkastenmann hat seinen Geist angestrengt und unterbreitet Ihnen nachfolgende Auslegung:

pour toi — Für Dich

welche uns Berechtigung zu haben scheint.

L. B. in S. Unzureichend.

N. S. in N. Sie wünschen ein Urtheil über Ihr Gedicht in 2 Worten: recht oder schlecht?.. Recht schlecht.

Mexina in Marosújvar. Zu Anbetracht Ihrer 14 Jahre üben wir Nachsicht, indem wir nur die ersten 4 Zeilen Ihres Poëms abdrucken.

„Leb' wohl, geliebte Schwester mein, Ich kann nicht länger mit Dir sein, Ich muß ziehen in die weite Welt, Verdienen muß ich recht viel Geld!“

Wir wünschen Ihnen glückliche Reise. Hoffentlich müssen Sie nicht mit Gedichtemachen viel Geld verdienen.

Paula in W. Die beschriebene Crémortorte scheint genießbar zu sein, nicht so verhält es sich mit den beigeischnen Versen, welche ganz ungenießbar sind.

Doruröschen in Chicago. Tintenflecke entfernt man aus Wäsche- stücken, indem man Bitterkleeatz vorsichtig anwendet. Dasselbe muß jedoch gut abgepült werden. Stoßflecke verschwinden, indem man Befärbungen



Nr. 46.



Nr. 47. Toilette aus grauem Crêpe mit Sammt und Stiderei. (Nähenacht hierzu Nr. 46. Verwendbarer Schnitt zum Taillenutter: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 19.)



mit einer Mischung von Salmiak, gestoßenem Kochsalz und Wasser vornimmt. Von jedem wird die gleiche Quantität, etwa ein Eßlöffel voll in Anwendung gebracht. Die mit dieser Mischung bestrichenen Stellen werden einige Stunden der Luft ausgesetzt und dann gut ausgewaschen. Vergilbte Wäsche erhält, in saure Milch eingeweicht, ihre Weiße wieder.

A. B. in Eifel. Ihr Schreiben ist in der Idee so gelungen, im Styl so merkwürdig, in der Orthographie so sonderbar, daß wir es zur Belustigung unserer Leserinnen vollinhaltlich abdrucken:

Geehrte Redaction
Gehobte Briefkasten.

Nachdem sich in Eifel eine Grube Frau gesammelt haben um die Gründung eines Vereines zur beförderung des Heirathlustes, und die Håbung der grausamen Lage des Weibes, Nachdem sich dieses Verein in ganz Europa verbreiten soll so bitten wir um ihre Hilfe um die Verbreitung dieses Vereines müssen wieder tüchtige Personen Männer, und Frauen von ganz Europa haben, so bitten wir in ihr gehobten Briefkasten um mehrere Dichter, Dichterinnen, Schriftsteller, Schriftstellerinnen, von Herrn von Dichter Schiller und Goethe die genaue Adresse anzuzeigen. Das nähere program wern wir der Wiener Mode einsehen wir bitten sich um anzunehmen und sobald wie in dem gehobten Briefkasten zu anzeigen unser adresse die Beförderung des Heirathlust Eifel hoch achtend

Neunden von Charan. Ihr unschuldiges Räthsel werden wir in etwas anderer Fassung in einer unserer nächsten Nummern zum Abdruck bringen. Freundlichen Dank.

M. K. in N. Ihre Freunde haben Unrecht, Ihre Gedichte zu bewundern. Geben Sie darauf nichts. Das uns eingehendete Muster ist ohne Werth. Unser Papierkorb hat sich schon lange nicht so geträumt, wie bei Einnahme Ihres Vereines.



Nr. 48. Schlafrock aus Seidencreuse. (Vorderansicht hierzu Nr. 54.) — Nr. 49. Straßenleid aus ombriertem Seidenfoulé. (Verwendbarer Schnitt zum Tailleurfutter: Vegr. Nr. 4, Vorderb. des Schnittg. zu Heft 19.) — Nr. 50. Capote aus Stroh mit Jaisaigrette.

Trene Abonnentin in Wien. In diesem Falle stehen Sie durch das angebotene »Du« auf ebenso collegialem Fuße, als wäre die Dame gleichalterig mit Ihnen. Auch wird die Betreffende eben wünschen, daß zwischen Ihnen die conventionellen Schranken fallen und ein freundschaftlicher Ton platzgreife.

Abonnentin 204. Ein solches Journal existirt nicht.

Stahl und Stein. Die zwei beliebtesten Künstler sind beide »bereits« verheiratet.

Diga in Krakau. Sehr mäßig. — Schnitte nach Maß stehen allen unseren Abonnentinnen gratis zur Verfügung.

Schlimme Abonnentin aus Ungarn. Ueber die Ideale der Frau W. S sind wir nicht unterrichtet.

B. G. Jasmirgottstraße. Bezüglich Ihrer Anfrage über Frau Professor Rosa de R. in Berlin werden wir Erkundigung einziehen.

Frau Ludmilla P., Domänenverwaltersgattin in M. Der von Ihrem Gatten beabsichtigten Aussteuer-Versicherung eines nach Ablauf von 16 Jahren zahlbaren Capitals von fl. 5000 zu Gunsten Ihres jetzt 4jährigen Töchterleins, mit der Bestimmung, daß die Prämienzahlung aufzuhören hat, sobald der jetzt 40 Jahre alte Vater vor dem Fälligkeitstermin des versicherten Capitals wam immer mit Tod abgeht, ferner daß die eingezahlten Prämien zur Gånze rückerstattet werden, wenn das Kind vor Ablauf der 16jährigen Versicherungsdauer, d. i. vor Erreichung des 20. Lebensjahres stirbt — entspricht am besten die zweckmäßige Combination des Tarifs IVa der »Allianz«, Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in Wien (L. Hoher Markt 9). — Die jährliche Prämie für diese Versicherung beträgt 272 fl. 55 kr. ö. W.

Waldmeister. »Frühlingsstimmen«, neue Liebespönde für die Jugend von Graben-Hoffmann. Dieses Werkchen dürfte entsprechendes Material für Ihre Zwecke enthalten.

Lilly Goldblümchen in Temesvár. In einer Sommerreise im August können Sie als 17jähriges Mädchen wohl das Kleidchen wählen, welches Sie ohnedies bestimmt haben, je einfacher es sein wird, umso besser. — Wie die Gäste bei Tische sitzen, wird bei Tafeln von der Hausfrau bestimmt; wenn Sie einmal eine sein werden, wird Ihnen die Reihenfolge zu bestimmen, auch nicht schwer fallen. Eines können wir Ihnen aber schon heute sagen: das Alter spielt nicht immer die bevorzugte Rolle und keinesfalls darf man jede Dame um den Geburtschein bitten, um sie plaziren zu können. — Was Ihren dritten Wunsch anlangt, so verlangen Sie mit demselben zuviel von uns. Da wird es schon besser sein, Sie bestellen sich diese Photographien bei irgend einem Kunsthändler in Wien; der Kostenpunkt ist sehr gering.

Nella in Puszta-Moghoros. Wenden Sie sich doch unter Angabe Ihrer Adresse und unter Beischluß einer Marke an die »Wiener Mode«, dann beantworten wir Ihre zahlreichen Fragen direct. Mit den »Pascha«-Anfragen lassen Sie uns gütigst zufrieden. Im Briefkasten haben wir nicht Raum dafür.

Anna W. Ungeeignet.
Titanide. Besten Dank für Ihr hübsches Gedicht.

Trene Abonnentin in Bösiau. Sie können ganz gut auch mehrere Ringe an einem Finger tragen.

Ella D. in P. Die Betreffende ist eine Schwester der Künstlerin.

J. N. de N. in N. Wir senden unsere Hefte in die Sommerfrischen, ohne eine Mehrzahlung zu beanspruchen.



Nr. 51. Kleid mit gouffirten Ärmeln.

Vom Büchermarkte.

»Der Liebesrichter« von Adalbert von Haunstein. Dieses kleine, geschmackvoll ausgestattete Büchlein hat einen feinpoetischen und sehr interessanten Inhalt. In gebundener Rede gehalten, ist es trotz seiner Kürze zum genießenden Lesen anregend. Erschienen bei Max Schildberger in Berlin, 1893.

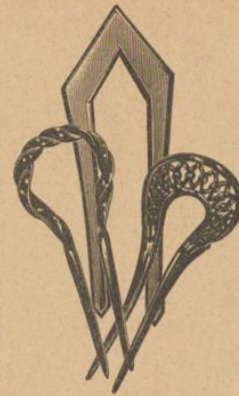
»Säuerdöstein.« Roman von Eufemia Gräfin Ballestrem (Frau von Adlersfeld). In keinem ihrer zahlreichen Werke hat die beliebte Erzählerin ihr schönes Talent so ganz und voll entfaltet, als in diesem Roman, dessen dritte Auflage nun die Verlagsbuchhandlung S. Schottländer in Breslau in Ausgabe gebracht hat. Die lesende Damenwelt wird sich gerne von Neuem dieser Gabe bemächtigen.

»Splitter und Spähne.« Aphorismen und Sarkasmen von Haek. Eine reizend ausgestattete Sammlung epigrammatischer Gedanken in einem niedlichen Duodezbüchlein, welches sich bestens empfehlen läßt. Bei Adalbert Fischer in Leipzig.

»Pflicht.« Roman von C. Zoeller-Lionhart. Unter interessant gewähltem Romanstoff führt uns die Verfasserin drei Formen der Pflicht vor: die Pflicht, wie sie dem Arbeitsmenschen vorsteht, die Pflicht, welche die Dankbarkeit dictirt, und endlich die Pflicht der alles durchbrechenden und erhellenden Liebe. Erschienen in Adalbert Goldschmidt's Verlag in Berlin.

»Die Heilquellen und ihr Werth« von Julius Popper. Ein sehr beachtenswerther Leitfaden und vortreffliches Nachschlagebuch für Aerzte und Kranke mit vielen statistischen Anmerkungen. Bei Adolf W. Künaß, k. u. k. Hof- und Kammerbuchhandlung in Wien.

Das Buch der Familienspiele. Von S. Ullmann. Verlag von A. Hartleben, Wien. Eine reichhaltige Sammlung der am meisten in Übung stehenden Ball-, Fang-, Lauf-, Wurf-, Regel-, Kugel-, Brett-, Weir-, Gesellschafts-, Karten- und Würfelspiele, mit verlässlicher Angabe ihrer Chancen und Gesetze. Das mit zahlreichen Illustrationen und erläuternden Beispielen versehene Buch sollte in keinem Hause, wo Geselligkeit gepflegt wird, fehlen. Es ist der kompetenteste Schiedsrichter und treueste Berather in strittigen Fällen. Der internationale Charakter des Buches und seine sehr elegante Ausstattung sichern demselben wohl allenthalben einen Platz auf dem Bücherische der Familie. Es liegen uns ferner nachstehende



Nr. 53. Haarnadeln aus Bronze und Schildpatt.



Nr. 52. Dinner- und Hochzeitskostüm für junge Frauen.

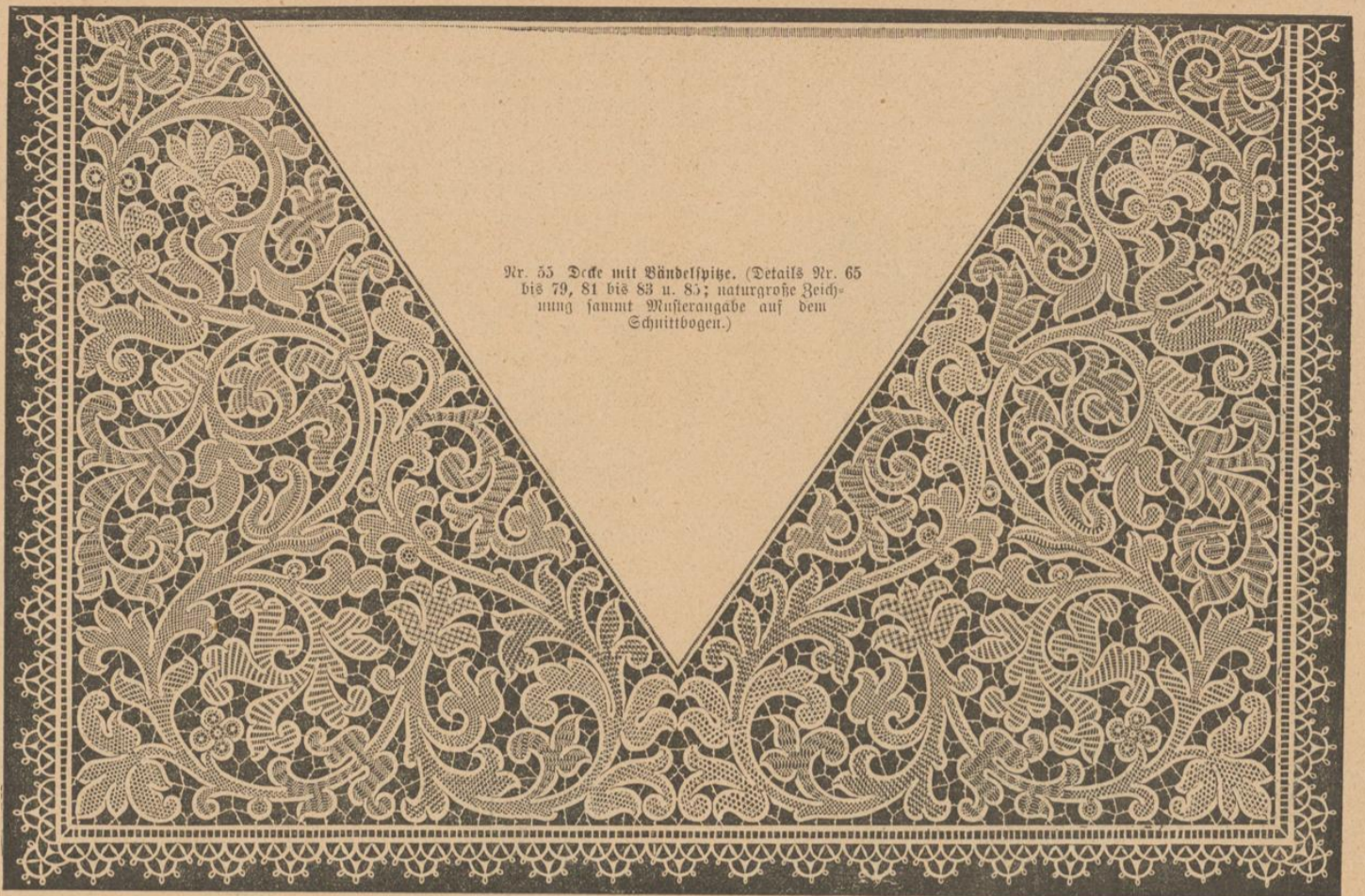
Bücher vor, deren Verfasser, Titel und Verlagsort wir untenstehend angeben:

»Neuer Plan von Wien« mit allen 19 Bezirken und einem vollständigen Straßenverzeichnis. C. Daberkow's Verlag in Wien. — »Ein ärztlicher Faust«, Roman von Sándor Bródy. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Oscar von Krücken. Otto Janke in Berlin. — »Die Erste und die Zweite«, Roman. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Oscar von Krücken. H. Jacobssthal, Berlin. — »Mörderne Menschen«, von Lisa Weise (E. Vitz-Blanc), Gebrüder Paetel, Berlin 1893. — »Gegen den Strom«. Ein Stimmungsbild aus dem neuen Berlin von Marie von Bunsen, Gebrüder Paetel, Berlin 1893. — »Die Haushaltungsschule« von A. von Nostitz-Wallwitz, Leipzig, Verlag der Arbeitsschule, Eugen Tzietmeyer, I. Band, Preis Mk. 2. — »Lebensstücke«. Ein Novellen- und Skizzenbuch von Anna Croissant-Rust, München, Dr. C. Albert & Co. — »Wie reist man in Oberbayern und Tirol?« Ein Büchlein zum Lust- und Planmachen von Dr. Carl Kinzel, Schwerin (Meck.), Verlag von Fr. Bahn. — »Abhärtungscuren im Hause« von Dr. Lahusen, München, Dr. Albert & Co. — »Die Lungentuberculose und ihre Verhütung vermittelt rationeller Abhärtung durch Wassercur im Hause« von Dr. Lahusen, München, Dr. Albert & Co. — Paula Korijschak, »Obstspeisen«, Hr. Moser's Buchhandlung, Graz. — »Plein air«, neue Prosa von Sophie von Ahuenberg, Hamburg, Conrad Klopß, 1893. — »Neue Gedichte«, von Franz Wolff, Leipzig, Oswald Muge, 1893. — »Kleine Füße«, Roman von E. Bely, Mannheim, J. Bensheimer. — »Der Liebe Lust und Leid«, Novellen in zwei Bänden von Helene von Veniecky-Bajza, autorisirte Uebersetzung von Oscar von Krücken, Berlin J. Gnallensfeld & Cie. — »Von Eva's Stamm«, von D. von Krücken, Richard Eckstein Nachfolger, Berlin.

Berichtigung. In der Bücherbesprechung in Heft 17 der »Wiener Mode« wurde der Verleger der Romane »Was die Gräfin sann« von Ernst Remin und »Die Namenlosen« von Wilhelm Jensen unrichtig angegeben. Beide Romane erschienen bei Carl Reißner in Leipzig.



Nr. 54. Schlafrock aus Seidencroisé. (Rückansicht hierzu Nr. 48.)



Nr. 55. Decke mit Bändelspitze. (Details Nr. 65 bis 79, 81 bis 83 u. 85; naturgroße Zeichnung sammt Musterangabe auf dem Schnittbogen.)

Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Schramm.



Nr. 56. Z. Z. Monogramm für Weißstickerei.

die Verbindung zierenden Picots ist an Abbildung Nr. 85 ersichtlich. Für die Verbindungsstäbe des Randes wird der Faden je viermal gespannt. Zur Herstellung der Bogenzacken, welche sich an den geraden Rand schließen, wird der innere Rand eines jeden Bogens vorerst mit etwas stärkerem Zwirn raffirt (Abbildung Nr. 85), worauf man die Böpfchen mit sil au bouquet Nr. 30 über je sechs gespannte Fäden stopft. Nach Vollendung derselben werden die Bögen über eine Einlage



Nr. 57. Kastenstreifen mit leichter Stickerei. (Detail Nr. 80; naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

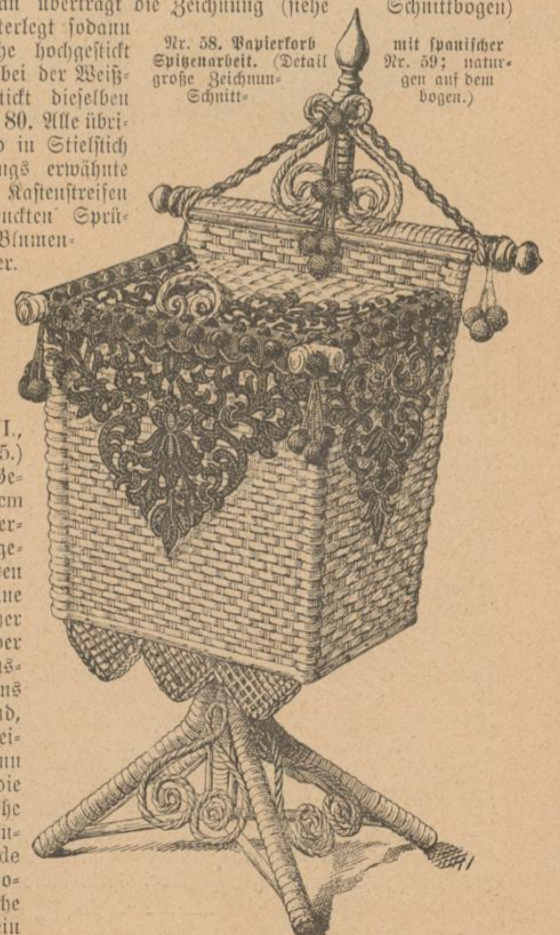
von 12 Fäden, die Picots über je 3 Faden-schlingen von sil au bouquet Nr. 30 geschlungen. Die jeden unteren Bogen füllende Messerspitze arbeitet man in Schlingstich über einen gespannten Faden (siehe Abbildung Nr. 55, Heft 16) mit sil au bouquet Nr. 150. Nachdem die Spitzenarbeit fertig ist, wird in den carreauförmigen Mittelraum ein 1 cm breit gesäumtes Stück von kräftigem Leinen eingenäht.

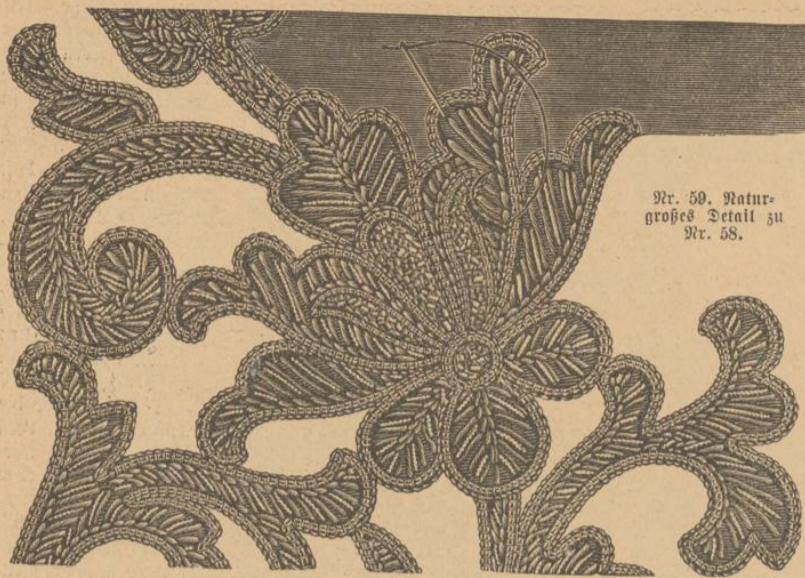
Abbildung Nr. 57. Kastenstreifen mit leichter Stickerei. (Stefan Bors, Wien, I., Tuchlauben 5.) Die Stickerei wird auf einem 14 1/2 cm breiten, mit maschingestickter Borde und Spitze verzierten Streifen von weißem Batist ausgeführt. Als Sticmaterial dient blaues D. M. C.-Garn Nr. 60. Man überträgt die Zeichnung (siehe Schnittbogen) auf den Stoff, unterlegt sodann die Formen, welche hochgestickt werden sollen, wie bei der Weißstickerei und übersticht dieselben nach Abbildung Nr. 80. Alle übrigen Contouren sind in Stiefstich auszuführen. Anfangs erwähnte Firma hält die Kastenstreifen auch mit vorgedruckten Sprüchen und leichten Blumensträußchen auf Lager.

Abbildg. Nr. 58. Papierkorb mit spanischer Spitzenarbeit. (Frag-Rudniker Korbbwaren-Fabrication, Wien, VI., Mariahilferstraße 25.) Der Korb, dessen Gesamthöhe 74 1/2 cm beträgt, ist aus vergolbetem Weidengeflecht hergestellt. Den Deckel schmückt eine Auflage in spanischer Spitzenarbeit; in der gleichen Technik ausgeführte Lambrequins zieren die Vorderwand, sowie die beiden Seitenwände. Zu Beginn der Arbeit werden die Zeichnungen (siehe Schnittbogen) auf kupferrothen Satin de Gènes übertragen, worauf man sämtliche Contouren über ein

Nr. 58. Papierkorb mit spanischer Spitzenarbeit. (Detail große Zeichnung Schnitt-)

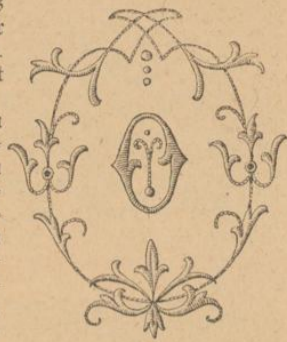
mit spanischer Nr. 59; naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)





Nr. 59. Naturgroßes Detail zu Nr. 58.

mittelfestes, doppelt geflegtes Goldschürchen mit stark gedrehter goldfarbiger Nähseide schlingt. Die Entfernung der Stiche ist auf Abbildung Nr. 59 ersichtlich. Es ist zu beachten, daß die in der Zeichnung untenliegenden Formen zuerst, die darüberliegenden Formen nach den ersten festonirt werden. Sobald die Schlingarbeit vollendet ist, beginnt man mit dem Füllen der Formen. Hierzu wird mittelsteingrüne Titoseide (2 Fadentheile) verwendet, mit welcher nicht zu dicht aneinandergerichte Schlingstiche in der jeder Form entsprechenden Richtung auszuführen sind. Sodann setzt man kleine Stückchen von mittelfestem Matt-Krausbouillon auf (Abbildung Nr. 59). Einzelne Formen (siehe Schnittbogen) werden ganz dicht mit diesem Material gefüllt. Nachdem die Sticerei vollendet ist, schneidet man den Stoff zwischen den Figuren und am Rande knapp an den Schlingstichen weg und plättet die Arbeit auf der Rehrseite mittelst Auflegen eines feuchten Tuches. Die einzelnen Theile werden nun auf dem



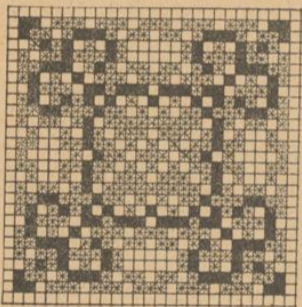
Nr. 62. O Buchstabe für Weißsticerei.

Korb befestigt und die Aufsätze mit Bassementerieborden in den Farben der Sticerei und roth gedrehter Seidenschmür und bringt hierauf in der Mitte der Rückwand und auch an den vier Kreuzungen der Stäbe des Deckels an Schnüren hängende Pompons an. Die Wände des Korbes können auch mit in Falten gereihten dunkelsteingrünem Atlas überspannt und darüber die Spitzen-Auslagen befestigt werden. In diesem Falle stellt man die Wände aus dünnen Holzplatten her und das vergoldete Geflecht entfällt.

Abbildung Nr. 61. Gehäkelte Spitze. Material: Crèmefarbiges und rothes D. M. C.-Garn (fil d'Alsace) Nr. 70. Abkürzungen: Masche = M., Kettenmasche = K., Luftmasche = L., Stäbchen = St., halbes Stäbchen = h. St., Luftmaschenbogen = Lfmb., Picot = P. Man führt zuerst die beiden breiten Borden, welche den Haupttheil der Spitze bilden, mit crèmefarbigem Faden aus wie folgt: 13 L. anschlagen, * 5 L. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 1 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 1 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 1 L., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die letzte M., 6 L., die Arbeit wenden, vom * an so oft wiederholen bis das Bördchen die entsprechende Länge hat. An den Rand des Bördchens wird eine Tour gehäkelt: 4 St. in die 4 ersten Lfmb., + 3 L., 1 St. in den nächsten Lfmb., vom + an achtmal wiederholen, 3 L., 9 St. in die folgenden 9 Lfmb., vom + an so oft wiederholen, bis der Rand des Bördchens umhäkelt ist. An den noch freien Rand desselben häkelt man eine Tour: 1 St. in den ersten Lfmb., # 3 L., 1 St. in den folgenden Lfmb., vom # an dreimal wiederholen, 3 L., < 9 St. in die folgenden 9 Lfmb., O 3 L., 1 St. in den nächsten Lfmb., vom O an achtmal wiederholen, 3 L., vom < an so oft wiederholen, bis der Rand des Bördchens umhäkelt ist. Nach Vollendung der ersten Borde wird in derselben Weise die zweite Borde angefertigt, nur schließt man bei Ausführung einer Umrandungstour die beiden Borden, wie auf der Abbildung ersichtlich, aneinander. Hierauf werden die Sternchen mit rothem Faden ausgeführt: 8 L., mit 1 K. zu einem Ring schließen. I. Tour: 16 f. M. in den Ring, mit 1 K. schließen. — II. Tour: 2 f. M. in die ersten 2 M. der vorigen Tour, 1 P.

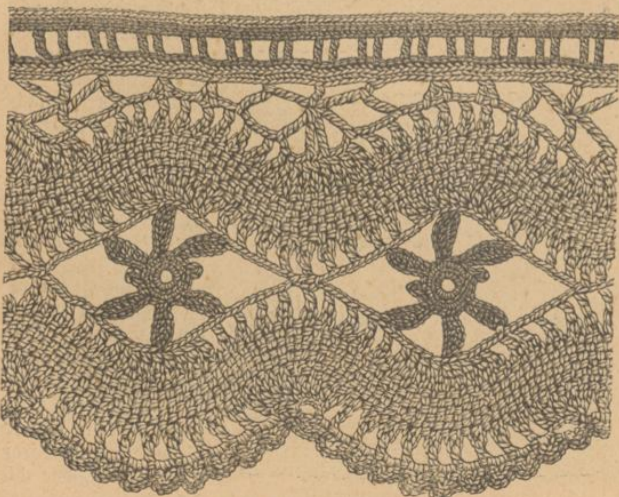
Nr. 63. Gartentkissensticerei. (Naturgroß dem Schnitt)

mit Tiroler Borden und Leinwand ausgeführte Zeichnung auf Schnittbogen.)



Nr. 60. Stern für Kreuzstich.

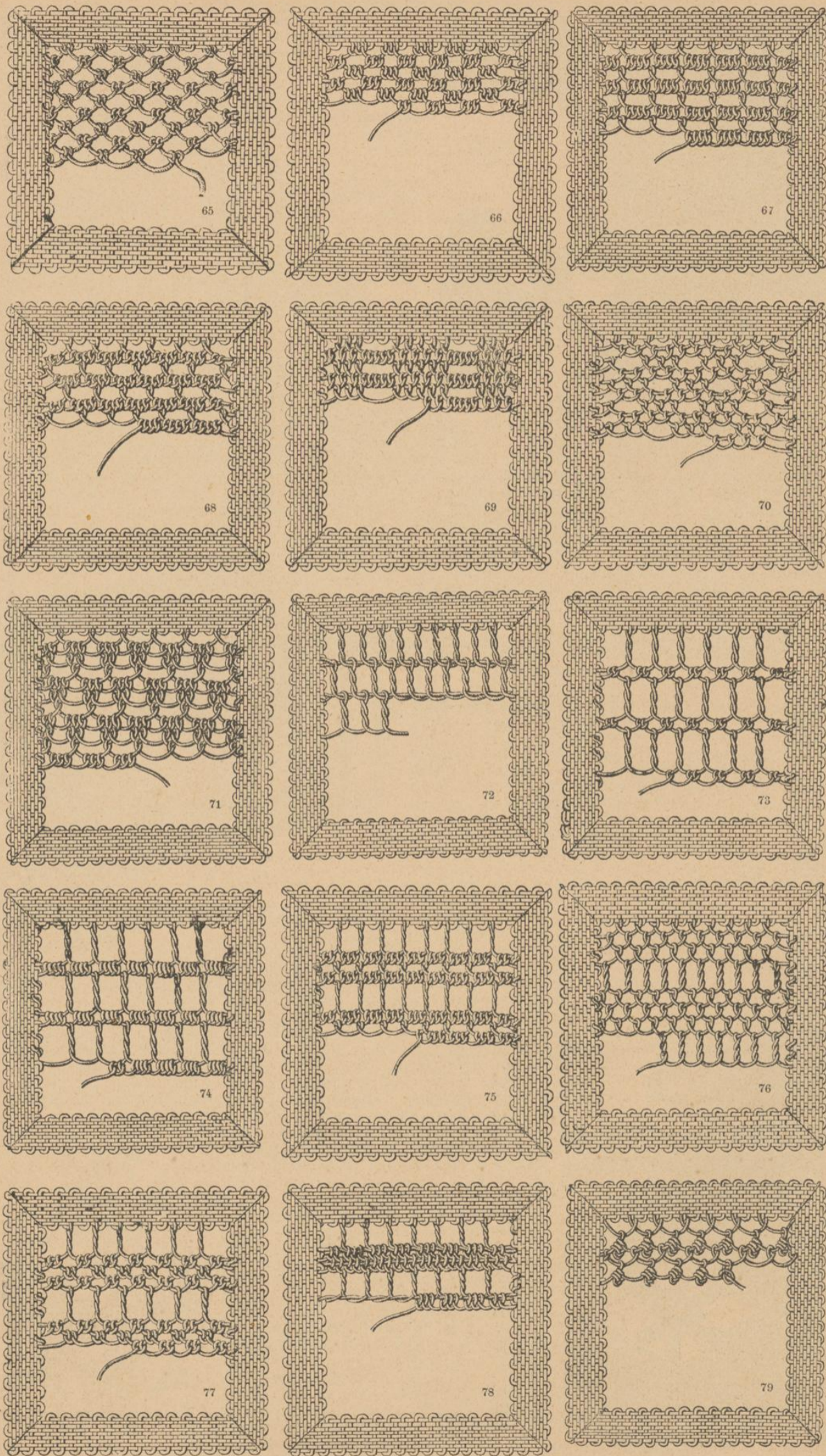
(1 P. = 5 L., 1 K. in die beiden oberen Glieder der zuletzt gehäkelten f. M.), 2 f. M. in die folgenden 2 M., 7 L., an die mittlere L. des 2. Lfmb. vor den 9 St. anschließen, 1 L., 1 L. der 7 L. übergehen, 2 St. in die folgenden 2 L., 2 h. St. in die nächsten 2 L., 2 f. M. in die letzten 2 L., mit 1 K. an die zuletzt gehäkelte f. M. anschließen; 2 f. M. in die 2 folgenden f. M. des Ringes, hierauf folgt ein Blättchen gleich dem vorhergehenden, wobei an das mittlere der 9 St. angeschlossen wird. Sodann 2 f. M. in die f. M. des Ringes, hierauf ein Blättchen, welches an die mittlere der 3 L. des 2. Lfmb. nach den 9 St. angeschlossen wird, vom Anfang wiederholen, mit 1 K. schließen. An den oberen Rand der Spitze häkelt man 2 Touren mit crèmefarbigem Faden; I. Tour: 1 sechsfaches St. in das 1. der 4 St.; es werden jedoch nur 4 Umschläge davon abgemacht und hierauf 1 dreifaches St. in den folgenden 1. Lfmb., welches mit dem sechsfachen St. zusammen abgemacht wird. + 7 L., 1 dreifaches St. in die Kreuzung, bis auf 2 M. abschürzen, 1 Lfmb. übergehen, 1 Doppelstäbchen in den nächsten Lfmb., dieses mit dem dreifachen St. zusammen abschürzen. 6 L., 1 St. in den nächsten Lfmb., bis auf 2 M. abschürzen, 1 St. in den nächsten Lfmb., mit dem 1. St. zusammen abschürzen. 6 L., 1 St. in den nächsten Lfmb., bis auf 2 M. abschürzen, 1 St. in den nächsten Lfmb., bis auf 6 M. abschürzen, hierauf in das 4. und 6. der 9 St. und in den folgenden Lfmb. je 1 dreifaches St.; jedes derselben wird bis auf 2 M. abgeschürzt. Sodann macht man sämtliche M. der dreifachen St. mit der 1. M. des siebenfachen St. zugleich ab und vollendet hierauf das siebenfache St.; 7 L., 1 Doppelstäbchen in die Kreuzung, vom + an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. Nun folgen 3 Touren mit rothem Faden. I. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour, wobei immer in das rückwärtige Glied der f. M. gestochen wird. — II. Tour: 1 Doppelstäbchen in die 1. M. der vorigen Tour, # 1 L., 1 M. übergehen, 1 Doppelstäbchen in die nächste M., 3 L., 3 M. übergehen, 1 Doppelstäbchen in die nächste M., vom # an wiederholen. — III. Tour: 1 f. M. in jede f. M. der vorigen Tour, wobei immer in das rückwärtige Glied der f. M. gestochen wird. Man arbeitet hierauf noch eine Tour mit crèmefarbigem Faden und zwar 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour, wobei immer in das rückwärtige Glied der f. M. gestochen wird. An den unteren



Nr. 61. Gehäkelte Spitze.



Nr. 64. M. Z. Monogramm für Weißsticerei.



Nr. 65 bis 79. Spitzenstiche zu Nr. 55. (Vergrößert.)

Rand der Spitze häftt man 2 Touren, die erste derselben mit cremefarbigem, die zweite mit rothem Faden. I. Tour: 1 f. M. in das 5. der 9 St., 2 L., < 1 f. M. in den nächsten Stimb., 5 L., 1 f. M. in denselben Stimb., 1 L., vom < an neunmal wiederholen, 2 L., vom Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. über die 2 L. nach der f. M., O 7 L., 1 f. M. über die L. über dem St., vom O an neunmal wiederholen, sodann vom Anfang an wiederholen.

Abbildung Nr. 63.

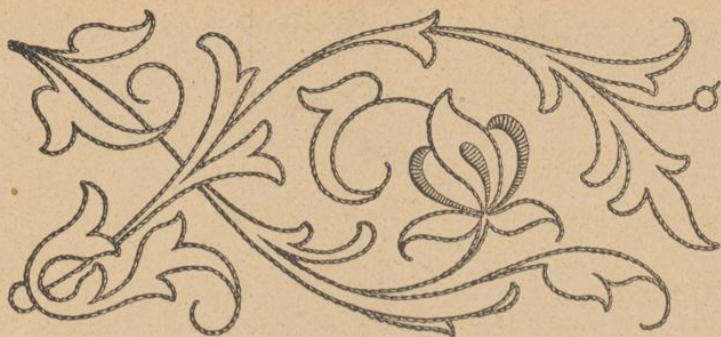
Gartentischen mit Tiroler Borden und Leinwandstickerei. (Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.)

Das fertige Tische mit 43 cm im Quadrat. Als Grundstoff ist Rohleinen gewählt, als Sticmaterial dient rothes und weißes D. M. C.-Garn Nr. 25. Außerdem benötigt man noch 1 1/2 m von 4 cm breiter weiß-roth gewebter Tiroler Borde. Zur Herstellung des Tisches wird von dem Grundstoffe ein 104 cm langes und 45 cm breites Stück zugeschnitten; hierauf

misst man 45 cm der Länge nach ab und überträgt auf diesen quadratischen Theil die Zeichnung (s. Schnittbogen). In den freien Raum des Randes wird die Borde aufgesteift, worauf man dieselbe den Contouren entlang über ein untergelegtes Schnürchen anschnürt. Die Stickerei ist in Platt- und Stielstich mit rothem und weißem Sticgarn nach der Farbenangabe auf dem Schnittbogen auszuführen. Die vier Rosetten in den Kreuzungen arbeitet man in Schlingstich; einzelne Ader in den rothgestickten Formen werden in Stielstich mit weißem Garn gemacht.

Nach Vollendung der Stickerei biegt man den Stoff 1 cm breit von der Stickerei entfernt um und macht an beiden Längsseiten eine Naht, so daß eine Tasche entsteht, in welche dann ein entsprechend großes Federkissen eingeschoben werden kann. Die Ecken des überstehenden Stofftheiles werden abgeschragt, worauf man die Ränder dieses Theiles sowie die

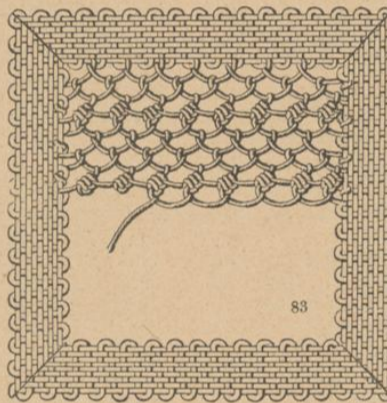
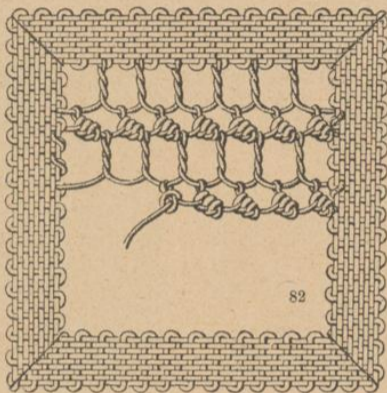
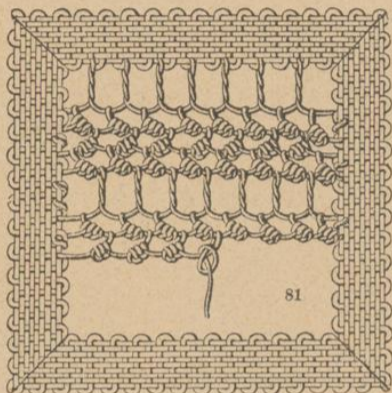




Nr. 80. Naturgroßes Detail zu Nr. 57.

obere Breitseite des Rücktheiles 1/2 cm breit säumt. In den Rand des Klappentheiles werden drei Knopflöcher gemacht; dazu näht man an die correspondirenden Stellen des Rücktheiles drei Knöpfe.

Abbildung Nr. 87. Vase mit Porzellanmalerei. (C. Schwager, Wien, III., Linke Bahngasse 8.) Der Gegenstand ist 11 cm hoch, aus gelblichem Steingut ausgeführt. Um die Malerei herzustellen, wird zuerst die Zeichnung (s. Schnittbogen) mittelst gestochener Paufe auf die beiden kreisförmigen Flächen übertragen, worauf die Contouren des Ornamentes mit tiefblauer Porzellanfarbe, welche aus einer Mischung von Dunkelblau Nr. 13 und ein wenig Schwarz Nr. 32 besteht, auszuzeichnen sind. Sodann füllt man den Grund der kreisrunden Flächen sorgfältig mit Sepiabraun Nr. 28, gemischt mit etwas Gelbbraun Nr. 29. Sobald dies geschehen und die Grundfarbe getrocknet ist, schattirt man das Ornament mit der anfangs erwähnten gemischten blauen Farbe ein. Die Canälirung am Hals der Vase wird blau schattirt und contourirt. Den Vasenfuß bemalt man mit kleinen abschattirten Kugeln und schließt dieselben mit zwei Linien ein. Die fertige Malerei wird eingebrannt. Sollten die Schatten des Ornamentes beim Brennen stark verblaßt sein, so übermalt man sie und läßt den Gegenstand noch einmal brennen.

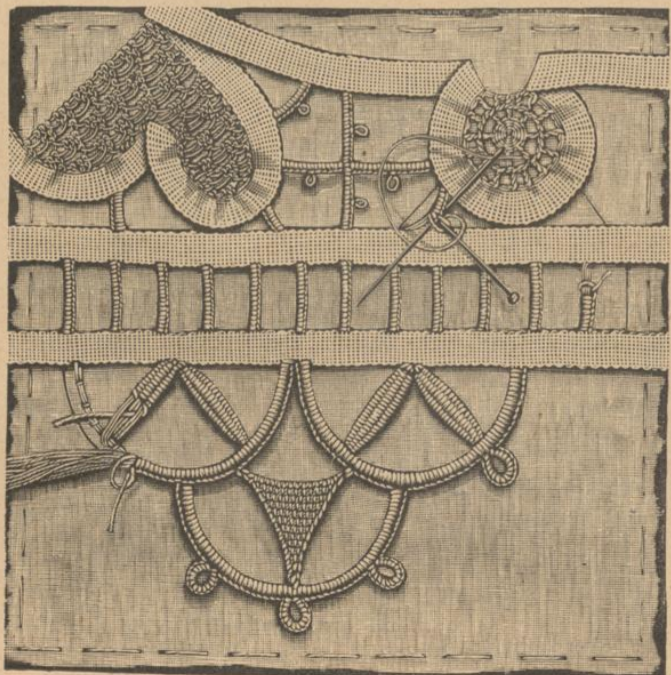


Nr. 81 bis 83. Spitzenstiche zu Nr. 55.



Nr. 84. W. W. Monogramm für Weißstickerei.

Abbildung Nr. 91. Vorde in Applicationsarbeit. (Frl. Johanna Föderl, Fachlehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei und Spitzennäherei in Laibach.) Die Vorde eignet sich hauptsächlich für Paramente. Als Grundstoff dient elfenbeinweißer Atlas. Dessen spannt man in einen Rahmen, überträgt die Zeichnung (siehe Schnittbogen) und führt hierauf zuerst die Application und dann die Flachstickerei, sowie die arabische Stickerei aus. Für die Application kommen in Verwendung: Gelbgrüner und hellrother Sammt, hellblauer Ottoman, graugrüner Faïlle und



Nr. 85. Naturgroßes Detail zu Nr. 55.

mittel-bronzebrauner und hell-lebergelber Atlas. Zur Stickerei benützt man spanische Seide in den Farben: Hellroth, Türkisblau (3 Schattirungen) und Graugrün. Als Material zum Umranden der Formen und für die Stiele dient mittel-feiner Goldfaden, dreifach gedrehtes Goldschnürchen, Frise und graugrüne Seidengumpe. Für die Ausführung der Applications-Arbeit verweisen wir auf die Beschreibung Nr. 67 in H. 2, V. Jahrg.; die arabische Technik wurde in Heft 2 des VI. Jahrganges gelehrt. Die genaue Farbenangabe sammt Arbeitsmaterial-Angabe befindet sich auf dem Schnittbogen.

Beschreibung zum Umschlagbild (Rückseite) von Heft 19: Behang in Häfelarbeit über Formen aus Pappe. Material: Mez'sches Häfelglanzgarn Nr. 25 in den Farben: Hell-Wasserblau, Hell-Olivegrün, Hell-Maigrün, Hell-Gelblichrosa, Fraise und Mauve-Violett, sodann dreifach gedrehtes Goldschnürchen und Pappformen in den auf dem Schnittbogen angegebenen Größen. (Bei der Formenangabe befinden sich zugleich die Figurenummern für die Beschreibung.)



Nr. 86. B. N. Monogramm für Weißstickerei.

Abkürzungen: Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Picot = P. Fig. 1, mit dreifach gedrehtem Goldschnürchen: 3 f. M., 1 P. (1 P. = 5 Luftmaschen, 1 K. in die beiden oberen Glieder der zuletzt gehäkelten f. M.), vom Anfang an noch achtmal wiederholen, mit einer K. schließen. — Fig. 2, I. Tour, mit olivegrünem Faden: 31 f. M. — II. Tour, mit maigrünem Faden: 13 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., die 1. derselben in die zuletzt gehäkelte f. M., 1 P., 13 f. M., mit 1 K. schließen. — Fig. 3, mit dreifach gedrehtem Goldschnürchen: 9 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 9 f. M., mit 1 K. schließen. — Fig. 4, I. Tour, mit mauve-violettem Faden: 44 f. M. — II. Tour, mit fraisefarbigem Faden: 1 f. M. in jede f. M. der vorigen Tour. — III. Tour, mit rosafarbigem Faden: 5 f. M., 1 P., * 5 f. M., die 1. derselben in die zuletzt gehäkelte f. M., 1 P., vom * an neunmal wiederholen, mit 1 K. schließen. — Fig. 5, I. Tour, mit mauve-violettem Faden: 68 f. M. — II. Tour, mit fraisefarbigem Faden: 1 f. M. in jede f. M. der vorigen Tour. — III. Tour, mit rosafarbigem Faden: 6 f. M., 1 P., 6 f. M., 1 P., 6 f. M., die 1. derselben in die zuletzt gehäkelte f. M., 1 P., vom Anfang an noch dreimal wiederholen, mit 1 K. schließen. — Fig. 6, mit mauve-violettem Faden: 30 f. M. — Fig. 7, I. Tour, mit mauve-violettem Faden: 30 f. M. — II. Tour, mit fraisefarbigem Faden: 2 f. M. in die 1. f. M. der vorigen Tour, 14 f. M., 2 f. M. in die folgende f. M., 13 f. M., 2 f. M. in die letzte f. M., mit 1 K. schließen. — III. Tour, mit rosafarbigem Faden: 14 f. M., 1 P., 4 f. M., die 1. derselben in die zuletzt gehäkelte f. M., 1 P., 4 f. M., die 1. derselben in die zuletzt gehäkelte f. M., 1 P., 14 f. M., die 1. derselben in die zuletzt gehäkelte f. M., mit 1 K. schließen. — Fig. 8, mit mauve-violettem Faden: 48 f. M. — Fig. 9, I. Tour, mit mauve-violettem Faden: 53 f. M. — II. Tour, mit fraisefarbigem Faden: 2 h. St. in die 1. f. M. der vorigen Tour, 51 h. St. in die folgenden 51 f. M., 2 h. St. in die letzte f. M., mit 1 K. schließen. — III. Tour, mit rosafarbigem Faden: 20 h. St., 1 P., + 5 h. St., das 1. derselben in das zuletzt gehäkelte h. St., 1 P., vom + an dreimal wiederholen, 20 h. St., das 1. derselben in das zuletzt gehäkelte h. St., mit 1 K. schließen.



Nr. 87. Vase mit Porzellanmalerei. Naturgroße Zeichnung a. d. Schnittbog.

— Fig. 10, I. Tour, mit olivegrünem Faden: 72 f. M. — II. Tour, mit maigrünem Faden: 6 f. M., 1 P., vom Anfang an eifsmal wiederholen, mit 1 R. schließen. — Fig. 11 umschlingt man mit blauem Faden in dicht aneinandergereihten Stichen. — Fig. 12, I. Tour, mit blauem Faden:



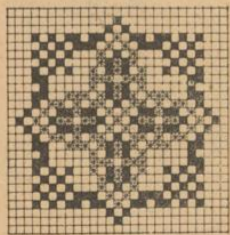
Nr. 88. Borde in Goldbrintechnit.

52 f. M. — II. Tour, mit dreifach gedrehtem Goldschnürchen: 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 P., 5 f. M., die 1. derselben in die zuletzt gehäfelte f. M. vom O an zweimal wiederholen, 1 P., 5 f. M., 1 P., 5 f. M., die letzte derselben in die 1. f. M. dieser Tour, mit 1 R. schließen. — Fig. 13, I. Tour, mit blauem Faden: 70 f. M. — II. Tour, mit dreifach gedrehtem Goldschnürchen: 5 f. M., 1 P., vom Anfang an dreizehnmal wiederholen, mit 1 R. schließen. — Fig. 14, I. Tour, mit olivegrünem Faden: Ueber den äußeren Theil des kleineren Blattes der palmettenähnlichen Form 26 f. M.; sodann 67 f. M. über den inneren Theil des kleineren Palmettenblattes, sowie über den äußeren Rand des größeren Palmettenblattes, hierauf 30 f. M. über den Ring. — II. Tour, mit maigrünem Faden: 19 f. M., 1 P., 6 f. M., 1 f. M. in die beiden folgenden f. M., 1 P., 7 f. M., 1 P., 14 f. M., 1 P., 7 f. M., 1 P., 7 f. M., 1 P., 7 f. M., 1 P., 31 f. M., mit 1 R. schließen. — Fig. 15, I. Tour, mit olivegrünem Faden: 80 f. M. — II. Tour, mit maigrünem Faden: 1 f. M. in jede f. M. der vorigen Tour, in jede Eckmasche arbeitet man 2 f. M. — Fig. 16, mit blauem Faden: 76 f. M. — Fig. 17, I. Tour, mit blauem Faden: 64 f. M.; die Verbindung von Blatt und Ring ist mit blauem Faden zu umwickeln. — II. Tour, mit dreifach gedrehtem Goldschnürchen: Die 1. f. M. übergehen, 6 f. M., < 1 P., 6 f. M., vom



Nr. 89. K. A. Monogramm für Weißbinderet.

< an zehnmal wiederholen, die letzte f. M. der vorigen Tour übergehen, mit 1 R. schließen. — Fig. 18, I. Tour, mit olivegrünem Faden: 54 f. M. — II. Tour, mit maigrünem Faden: 12 f. M., 5 h. St., + 1 P., 5 h. St., vom + an dreimal wiederholen, 1 P., 5 h. St., 12 f. M., mit 1 R. schließen. — Fig. 19, I. Tour, mit olivegrünem Faden: 81 f. M. — II. Tour, mit maigrünem Faden: 10 f. M., 6 h. St., + 1 P., 7 h. St., vom + an sechsmal wiederholen, 1 P., 6 h. St., 10 f. M., mit 1 R. schließen. — Fig. 20, mit dreifach gedrehtem Goldschnürchen: Man schließt einen Anschlag von 5 Luftmaschen mit 1 R. zu einem Ring und arbeitet in denselben: 3 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 3 f. M., mit 1 R. schließen. Für den Rand der Spitze hält man über eine starke Schnur mit olivegrünem Faden eine Tour in f. M. — II. Tour, mit maigrünem Faden: 6 f. M., 1 P., 6 f. M., 1 P. u. f. f. Die III. Tour wird mit demselben Faden gleich der vorhergehenden Tour an dem unteren Rand der Schnur ausgeführt und



Nr. 90. Stern für Kreuzstich.

zwar faßt man immer die 2 Schlingen einer f. M. der I. Tour. Nach Vollendung der Häfelarbeit werden die Formen in Zierstichen mit Goldschnürchen gefüllt und, wie auf der Abbildung ersichtlich, zusammengehäht.



Nr. 91. Borde in Applicationarbeit. Verkleinert. (Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem Schnittdogen.)

Eingelendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hoflief.), **Zürich**,
versendet **direct an Private:**

Seiden-Damaste

ab **eigener** Fabrik fl. 1.40 kr. pr. Met.

bis fl. 17.75 — schwarze, weisse u. ein-,
zwei- und dreifarbig (ca. 50 Qual. u. 600 versch.
Farben, Dessins etc.), sowie schwarze, weisse
und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 15.65
pr. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert etc. (ca.
240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Foulards	von fl.	.85 — 4.65
Seiden-Grenadines	„	.85 — 8.30
Seiden-Bengalines	„	1.20 — 6.85
Seiden-Ballstoffe	„	.45 — 4.35
Seiden-Bastkleider	„	10.45 — 36.80

etc. etc. 1647 f
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich
königl. und kaiserl. Hoflieferant.

Miscelle.

Fortschritte der Verkehrsverhältnisse am Börtersee. Alljährlich pilgern tausende zu dem schönen Börtersee. Neue Gaststätten entstehen, neue Badegelegheiten werden geschaffen. Da und dort wachsen neue comfortable Villen aus den Boden. Natürlich kam mit der steigenden Beliebtheit des Ortes das Bedürfnis erweiterter Verkehrsverhältnisse, die Nothwendigkeit zahlreiche Gäste von und nach den nahegelegenen Orten rasch und bequem expediren zu können. Diese Aufgabe scheint uns nun auf eine vorzügliche Weise gelöst zu sein, denn da sind in erster Linie vornehm eingerichtete Dampfer zu nennen: der prächtige, elektrisch beleuchtete »Helios« an der Spitze, ferner der vielfach bewährte »Neptun« und die »Carinthia«, weldy' letztere in ununterbrochenem Verkehr zwischen den Tramwayfahrten Klagenfurt-Schwimmschule, den Anschluß an die vielbesuchten reizenden Uferpunkte Loretto und Maiernigg vermitteln. Zu der Hochsaison, in welcher »Helios« und »Neptun« täglich den ganzen See

6mal aufwärts und 6mal abwärts befahren, ist außerdem zum erstenmal Gelegenheit geboten, noch Abends zwischen 9 und 10 Uhr von Börttschach nach Velben und umgekehrt zu gelangen. Eine Wasserreise auf den großen Dampfern »Helios« und »Neptun«, die in den Rundreiseverkehr einbezogen sind und den Besitzern von Rundreisebillets freie Fahrt auf der Strecke Velben—Militär-Schwimmschule nebst Tramway-Anschluß nach Klagenfurt oder umgekehrt gewähren, bietet selbst im Hochsommer auf den geräumigen Verdecken ein so kühles und erfrischendes Luftbad, mit dem Vollblut auf das wundervolle See- und Landschaftsbild voll reizvoller Abwechslung, daß auch der eilige Reisende dieselbe kaum veräumen dürfte. — Neben diesen Dampfschiffverbindungen, die stets mit Vorliebe gewählt werden, geht noch die Bahnlinie; auch ist erst kürzlich ein neuer Promenadeweg von Maiernigg bis Reifnig, die Kaiser Franz-Josefstraße, dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

Inserate.

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Cie. in Zürich
versenden porto- und zollfrei zu wirklichen Fabrikspreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 45 kr. bis 6. W. fl. 10.— per metre. Muster franco. Welche Farben wünschen Sie bemustert? Beste Bezugsquelle für Private.
Garantie-Seidenstoffe. 1757

Rumburger Leinen-Weben, aus den edelsten Gespinnsten hergestellt, unübertroffen haltbar, **Bettuchleinen** ohne Naht, Damaste, Chiffone, Tischtücher, Handtücher und andere Leinenwaren ver-endet direct an Private 1908
Leinenwaren-Erzeugung **Josef Kraus, Nachod** (Böhmen). Muster u. Preislisten gratis u. franco.

Chocolade Küfferle

Chemische Färberei und Putzerei.

Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 1794
J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 2.

„Wiener Louvre“, „Au Prix fixe“,
I., Kärntnerstrasse 9, I., Graben 15,

empfehlen wir als
beste und billigste Bezugsquelle 1650
zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten.

Echtes Saxlehner's Bitterwasser **Hunyadi János Quelle**
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner
sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
Altbewährt. Verlässlich. Man verlange in den Depôts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“
Eingig in seiner Art. Unentbehrlich im Haushalte.

CH. FUCHS **Robes & Confections**
vorm. **F. Gaugusch** **WIEN,** 1787
I., Bauernmarkt 14

Belehrung über das Stärken und Bügeln.

Das Stärken und Bügeln der Kragen, Manchetten, Hemden etc. gehörte bisher zu denjenigen Haushaltungsgeschäften, an welche die Hausfrau immer mit einem gewissen Unbehagen ging, weil der Erfolg ihrer mühevollen Thätigkeit kein gesicherter war.



Die Weizenstärke hat nun zweifellos einen Theil der der Weizenstärke anhaftenden Mängel gehoben, allein sie war nicht im Stande, dem inzwischen gestiegenen Luxus in der Wäsche zu genügen.

gewünschte Resultat zu erzielen, behalf man sich mit dem Vermischen der verschiedensten Zusätze wie Borax, Wachs, Gummi oder Glanzstärke; solche Vermischungen sind und bleiben aber ein ebenso zeitraubendes als schwieriges Geschäft, denn es gehört unbedingt viel Erfahrung dazu, um die Lösungen richtig zu machen und bei den verschiedenen Zusätzen das richtige Maß zu treffen.

*) Mac's Doppel-Stärke ist in allen größeren Colonialwaren-, Droguen- und Seifengeschäften vorrätig und zeigt als Schutzmarke obige Abbildung.

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes und Zetschmuck: Perlen, Nadeln, Schildkrot- und Hornwaren...
Confection für Mädchen: Julius Traust, Wien, VII., Kirchengasse 6.
Kostüm- u. Theaterschmuck: sowohl modern als antique, Carl Busch...
Damen-Handarbeiten: angefangen mit fertig, Ludwig Nowotny...
Damenhüte: hantes nouveauté, Charlotte Kämmerl...
Damenhüte: A. Johanna Groß, Wien, VII., Mariahilferstr. 4.
Damen-Stroh- u. Filzhüte: J. & G. Lang, Wien, VII., Kärntnerg. 6.
Damen- und Kinderhüte: Anna Schner, Wien, VIII., Josefstädterstraße Nr. 52.
Filigran-Arbeiten: Josefa Eber's, Nachf. Maria Erler...
Dächer-Fabrik: 'Fin de Siècle', Sam. Weich, I., Kärntnerstraße 42.
Tuchboden-Farben und -Lacke: bei Richard Thomas & Co., VI., Kanalgasse 9.
Handschuhe: J. A. Ament (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
Haus- und Küchengeräthe: Alois Sauer, Wien, VI., Nagelgasse 3.
Hüte: J. Oberwalder & Cie., Wien, I., nur Kärntnerstraße 39.
Kirchenparamente: und Montirungen aller Gattungen Damenarbeiten...
Kochgeschirre (Email): im Central-Depôt Bräder Jenner, Wien, II., Negerlgasse Nr. 2.
Laubsägerei: Astenkien s. Hon-, Holz- und Brand-Maserei, G. Tomie, I., Fähringgasse 6.
Leinenwaaren: Alois Weich, Grulich, Böhmen.
Linoleum: (Kort-Teppiche), S. C. Collmann's Nachf., A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
Loden (echte Tiroler) für Damen und Herren, wasserdicke Weltermäntel. Erstes Special-Tiroler Loden-Geschäft Anton Junnerbauer, Innsbruck.



Im Boudoir.

Heft 21, VI. Jahrg.

1. August 1893.

St. Lorenz-Nacht.

Von Mathilde Ceruo. — Aus dem Italienischen von Miriam v. S.

In der Nacht, während Schatten auf der Erde liegen, und das Blau des Himmels immer heller wird, ereignet sich etwas Neues. Die sonst regungslosen und unsterblichen Sterne jagen in raschen Lichtbögen dahin und erlöschen. Weit, weit, an der Grenze des Horizontes, nahe und von allen Seiten ist das Firmament durchfurcht, gewissermaßen verwundet von Lichtstreifen; es sind unzählige Sterne, welche fallen, ein förmlicher Regen von Gestirnen; es ist ein Reichthum, ein Wunderwerk der Pracht; ein Schauspiel voll Leben.

Zimmer ist der Himmel verschlossen, wie ein unerklärliches Räthsel; so groß, so weit und unbeweglich. Der Künstler blickt lächelnd zu ihm auf, spricht mit ihm, gedenkt seiner; der Maler möchte ihn auf die Leinwand zaubern; der Dichter ihn besingen; und doch, sie Alle können, sie können es nicht! Bei seinem Anblick erweitern sich die Ideen, werden größer, immer größer, unbeschränkt; sie gehen in eine andere Sphäre über, erheben die Seele in unbekannte Regionen, und wenn der Gedanke sich wieder der Erde zukehrt, fühlt der Künstler in seinem Innern eine Kälte, ein verzweifeltes Schweigen. Der Himmel ist ein immerwährender Widerspruch; um seinetwillen wird gedacht, gefragt und gezweifelt, aber nicht gehandelt. Er ist der Mittelpunkt, um den sich Alles dreht, welcher alle Handlungen der Menschen in sich faßt, und erscheint trotzdem so unbeweglich, ohne Leben. Um also dieses merkwürdige Räthsel zu lösen, nimmt man seine Zuflucht zur Wissenschaft und fragt sie, was der Himmel sei. Sie antwortet: »Er ist ein Planetensystem, bestimmt durch die unabänderlichen Gesetze der Materie; folglich ist der begrenzte Azur ein System!« Ein Gesetz ist also auch der entfesselte Orkan, und die Universalpoesie des Himmels müßte Materie sein? Unmöglich! Also, fragen wir den Glauben: er nennt den Himmel das Reich Gottes. Und wenn es ein göttliches Reich gibt, wer könnte den Hauch der Seele ableugnen? Ein göttliches Reich und zugleich die tiefe, gleichgültige Sorglosigkeit? Ein göttliches Reich, unveränderlich und schlecht?

Viele Frauen gleichen den Sternen: schön, sorglos, glänzend, unnahbar; aber man kann von ihnen nicht sagen, daß sie leben. Keine sterbliche Stimme dringt zu ihrem Herzen, es sei denn eine Thräne; sie sind unfähig einer Größe oder einer Schwäche; fremd der Freude und dem Schmerz. Wunderbare Gestalten, kristallklare, durchsichtige, leere Seelen, glänzend und — gehalten. Sie rühren sich nicht von dem Punkte, wo sie hingestellt wurden, suchen nichts und fliehen nichts. So vergehen die Jahre und während zu ihren Füßen die Bogen der Leidenschaft brausen, fahren sie fort zu leuchten, still und gleichgültig. Nichtsdestoweniger umschmeichelt sie eines Tages die Stimme der Liebe und dringt mit unsäglich verführerischem Tone bis zum Herzen dieser

Frauen. Sie möchten sich dagegen auflehnen, widerstehen, Sterne bleiben; aber es ist nicht möglich. Der Abgrund winkt ihnen mit seiner geheimnißvollen Tiefe; sie erliegen der Verführung, begehen den Wahnsinn zu fallen, indem sie sich selbst vernichten. Nachdem sie in der kurzen Frist ihren Glanz eingebüßt, erfaßt sie ein Grauen vor sich selbst, und sie verschwinden immer mehr in der Tiefe. Aber der Himmel lächelt fort, und die Welt beweint sie nicht; ja, zuweilen beneidet sie Jene, welche ein einziger Moment der Leidenschaft entschädigte für so viele Jahre der Leere und Gehaltlosigkeit.

Die Sterne sterben — es stirbt die Liebe. Wenn sie sich eines Geistes bemächtigt, verwandelt und erneuert sie ihn; sie wird gleichsam der Schlag seines Herzens, die Erinnerung seines Gedächtnisses, das Toben in seinen Adern; mit einem Worte das ganze Leben, folglich der ganze Mensch. Die Liebe ist majestätisch, mächtig, unsterblich — ohne sie öde Leere, das todte Wort, ohne den Geist, der es belebt. Sie ist der überlegene, unantastbare Begriff, die glänzende Wirklichkeit, das unbedingte Vertrauen, der Glaube ohne Makel, die unbefiegbare Fahne, der stärkere Schild, die wunderbare Waffe des Achilles, welche verwundet und heilt zugleich. Die Seele versenkt, verliert sich in der Liebe, geht in ihr auf; sie ist der Zubegriff alles Großen und Schönen; die Erhabenheit selbst. — Und doch nimmt all diese Begeisterung langsam ab, die Farben verblasen, die Vorstellungen verlieren sich, die Leidenschaft erkaltet; die Liebe hat ihre Mission erfüllt, entschwindet, wie eine Saite, die keinen Klang mehr gibt; ein erloschener Gedanke, eine undeutliche Erinnerung aus sehr entfernten Zeiten. Sie hat die Gegenwart verlassen, ist zurückgetreten in das Gebiet der Vergangenheit. Vergebliche Mühe, sie in's Leben rufen, die harten Kämpfe und die zarten Erinnerungen erneuern zu wollen. Auch sie nimmt ein Ende, diese menschliche, dramatische Periode.

Die unzähligen, leuchtenden Sterne schweben vom Himmel herab. In den düsteren, engen Gassen sitzen die Leute auf der Schwelle ihrer ärmlichen Häuser und sprechen lebhaft mit einander in ihrer poetischen, rauhen Sprache. Während des kurzen Zwischenraumes des Sternschnuppenfalles, öffnet sich ein winziger Fleck am Himmel, und die Frauen, welche ihren Blick unverwandt nach Oben richten, sagen, ohne sich im Geringsten zu wundern, wenn ein Stern herabgleitet: »Es ist die St. Lorenz-Nacht!«

Weil eine fromme Legende das Volk durchläuft. — Sie sagen, daß, als der heilige Lorenz gemartert wurde, die Sterne, seit undenkbarer Zeit an viele grausame Schauspiele gewöhnt, so großes Mitleid fühlten mit den Qualen, welche er erlitt, daß sie die ganze Nacht vom Himmel fielen, wie feurige Thränen. Der Himmel weint über die Unseligkeit der Erde.

Unsere Wohnung. *)

Ihre Verzierung und Ausstattung.

Von Jacob v. Falke.

(Schluß.)

XII. Abschnitt.

Kamin und Ofen.

Wenn wir unsere Betrachtung noch denjenigen Gegenständen zuwenden, welche die Träger der physischen Wärme in unserer Wohnung sind, so kann es unsere Aufgabe nicht sein, die verschiedenen Systeme der Beheizung zu beurtheilen. Wir haben es ja nur mit der künstlerischen Erscheinung, mit der Schönheit der Gegenstände und ihrer Harmonie untereinander zu thun. Es entziehen sich daher unserer Kritik alle diejenigen Einrichtungen, Feuerstätten oder Wärmeträger, welche nicht nach Form und Farbe von künstlerischer Art sind.

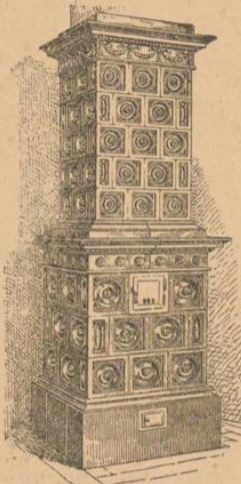


Fig. 58. Moderner grüner Kachelofen.

Dahin gehören nun fast alle eisernen Ofen, deren Bau bloß zweckmäßig ist, entsprechend den verschiedenen Heizsystemen, ohne daß es gelungen wäre, sie auch der Kunst zu unterwerfen. So sehr sie auch ihren Dienst bestens erfüllen mögen, ist ihre schwarze Kanonenform — ästhetisch betrachtet — immer nur ein Unglück für ein Zimmer. Zwar hat es nicht an Versuchen gefehlt, auch die eisernen Ofen künstlerisch zu gestalten, ihnen eine bedeutendere Form zu geben, sie mit Reliefornamenten zu verzieren; aber auch dann, wenn sie noch so sehr für sich durch die Kunst geschmückt worden, spielen sie in der harmonischen Wirkung des Gemaches keine günstige, keine verbessernde Rolle. Man muß sich eben bestens mit ihnen abfinden,

wenn man aus ökonomischen Rücksichten ihrer nicht entbehren will. Auch die malerische Verzierung, der Schmuck mit goldenen und silbernen Ornamenten, welche der Rothglühitze widerstehen, eine Erfindung des verstorbenen Koch, Chemikers am österreichischen Museum, ist nicht von Bestand gewesen, weil sie zu zierlich, zu wenig effectvoll war für den großen Gegenstand, um in das Farben-Ensemble des Zimmers einzugreifen.

In Wirklichkeit kommen daher nur der Kamin und der Kachelofen ästhetisch in Frage, die sich auch, wo es sich um künstlerische Gestaltung des Zimmers handelt, um die Herrschaft streiten. Der Kachelofen hat den physischen Vortheil der kräftigeren und vollständigeren Erwärmung des Zimmers für sich, der Kamin dagegen den Reiz des offenen Feuers, das, indem es dem Zimmer Leben verleiht und seine farbige Gluth über die Gegenstände wirft, in der Aesthetik der Wohnung einen wichtigen Factor bildet. Diesen Reiz vermag der Ofen mit seinem »Spritzgitter« nur unvollständig zu erreichen, wofür er wieder durch seinen bedeutungsvollen, ästhetisch vortrefflich zur Geltung kommenden Bau, und ebenso auch in Bezug auf die Farbe durch die größere Fläche der glazirten Kacheln sich im Vortheil befindet.

Der Kamin, wie er heute gebaut wird, ist in seiner Gestalt ziemlich unansehnlich. Früher, im Mittelalter, baute sich über seinem weitvortretenden Sturz ein »Mantel« in die Höhe, oft bis an die Höhe der Decke. Der Sturz war so hoch, daß man darunter stehen und sitzen konnte, und mächtige Baumstämme das Feuer unterhielten. Im Laufe der Zeiten ist er kleiner und kleiner geworden, der Mantel ist verschwunden, der Bau zurückgetreten, das Feuer fast in die Wand hinein versetzt. Um so kunstvoller hat man gestaltet und geschmückt, was übrig geblieben. Marmor, weiß, schwarz und bunt, bilden seinen Bau, oder bunte, glazirte, selbst figurlich bemalte Fliesen schmücken seine Flächen. Verkehrt freilich, widersinnig durch den Gegensatz der Materialien ist es, ihn mit Sammt oder Plüsch zu bedecken. Aus der Zeit der Renaissance stammen die schönsten noch erhaltenen Kamine aus Italien, Kamine meist von weißem Carrara-Marmor. Figuren, Caryatiden sind die Träger des Sturzes, der in seiner ganzen Länge mit dem schönsten Reliefornament geschmückt ist. Heute ist es England, dem wir vor Allem die Ausbildung des modernen Kamins verdanken. In England bildet er den Mittelpunkt des Zimmers, sammelt die Familie um sich, verleiht dem Gemach Leben, Farbe und poetischen Reiz. Hier, am englischen Kamine, hat sich zum Stein der glazirte und farbige Schmuck gefellt. Die Fayence-Töpferei und Fayence-Malerei hat sich seiner bemächtigt, und den Bau mit gemalten Fliesen in den mannigfaltigsten Mustern — reichsten Farbenscala bedeckt. Selbst anmuthige figurliche Scenen

schmücken die einzelnen Fliesen, Werke höchst geschickter Maler; wie es ehemals in Holland bei den Delfter Fliesen — Blau auf Weiß — auch der Fall war. Man kann der modernen Wohnung zu dieser ganz modernen englischen Ausbildung des Kamins nur Glück wünschen.

Viele sind es darum, die auch bei uns im kälteren Klima den Kamin dem Ofen vorziehen, ohne Scheu vor dem ökonomischen Nachtheil oder dem geringeren Wärmemaß, das sich übrigens bekanntlich verstärken läßt. Ihnen steht der Kamin in Marmor, wie in bunten Fliesen zu Gebote, und beides ist in unseren Gemächern ästhetisch verwendbar. Weniger oder gar nicht, wie schon gesagt, sind wir mit einer Bedeckung durch Plüsch oder Sammt einverstanden. Der ehemalige Mantel läßt sich durch den Aufbau eines umrahmten Gemäldes, zumal eines Porträts, oder durch einen Spiegel mit verschiedenen Gegenständen vor demselben gut ersetzen. Den Kamin mit Holz zu bekleiden und so mit Lambris oder Vertäfelung zu verbinden, erscheint auch rationell, allein der Gedanke an Feuergefahr bei der allzu nahen, vom Luftzuge bewegten Flamme tritt doch störend dem entgegen. Wir würden Stein und Fayencefliesen auch im vertäfelten Gemache vorziehen.

Der Kachelofen ist ein guter Gefelle im winterlichen Zimmer; er gibt Wärme und hält sie fest. Aber er hat nicht bloß dieses profaische Verdienst, er vermag sich auch zu einem Schmuck der Wohnung, zu einem wirklichen Kunstwerk zu erheben. Der plastische Thon folgt den Ideen des Künstlers und nimmt in seiner Glazur schöne, satte und tiefe Farben an. In der Glazur, sagen wir mit besonderer Betonung, denn den unglazirten Kachelofen, der Jahr für Jahr braun, grau, chocoladenfarbig angefrichen wird, wie er sich aus der gräcifirenden Empirzeit wohl noch in unsere Epoche hineinverpflanzt hat, möchten wir nicht gerade empfehlen; trocken, leicht schmutzig und abgerieben, läßt er sich wohl zur Umgebung stimmen, macht aber auch keine freudige Wirkung. Seine gewöhnlich trübe, braune Färbung verdankt er der Lafen-Liebhabeerei jener Zeit. Die Glazur ist immer vorzuziehen; sie spielt mit Lichterglanz und vertieft und kräftigt die Farbe. Freilich war bis in die jüngste Zeit die weiße Glazur durchaus vorherrschend und ganz zumal im deutschen Bürgerhause. Die deutsche Töpferei hat den weißen Ofen technisch zu großer Vollendung ausgebildet, die Flächen vollständig geebnet, die

Fugen fast verschwinden machen, den Kanten und Ecken schneidende Schärfe gegeben, das Reliefornament höchst sauber und zierlich ausgearbeitet. Sie hat fast des Guten zu viel gethan, denn man liebt es ja, die Künstlerhand selbst auf Kosten einiger Unregelmäßigkeit zu erkennen; hier aber scheint die Maschine geherrscht zu haben — so eben und glatt ist Alles ausgeglichen.

Aber dieser deutsche weiße Kachelofen ist gerade mit der wachsenden technischen Vollendung mehr und mehr langweilig geworden. Anfangs sich noch in Formen und Ornamenten des Rococo bewegend, ist er nach und nach regelmäßiger, aber auch steifer geworden, und hat sich schließlich zu einem vierseitigen Pfeiler mit glatten Seiten, mit einem schmächtigen Gesims und einigen nüchternen griechischen Ornamenten ausgewachsen. Zu dieser Form zeigt er viel Geschick, aber wenig Kunst.

Es ist aber noch ein anderer Uebelstand dabei. Will er schon durch seinen steifen, allzu regelmäßigen Bau in unsere heutige reformirte Wohnung wenig passen, so ist die große weiße Fläche noch weniger günstig. Nicht, als ob er deshalb zu den dunkleren Farben, wie sie heute in unseren Zimmern vorherrschen, gerade unharmonisch wirkte, aber der Contrast ist zu stark, zu grell; der weiße Ofen bildet einen Flecken, eine leere Stelle in dem farbigen Ensemble. Man hat das auch alsbald gefühlt und ist nunmehr mit der Geschmacksreform in unserer Wohnung zum farbigen glazirten Ofen zurückgekehrt, freilich nicht ausschließlich, denn der weiße Kachelofen dürfte fast noch die Majorität besitzen, und insbesondere dort den Platz behaupten, wo Decoration und Einrichtung hell gehalten sind. Also mehr im Salon als im Speisezimmer. Nehmen wir für dieses letztere Roth als eine besonders entsprechende Farbe an, so verbindet sich damit am Besten der dunkelgrüne Kachelofen. Wie vor

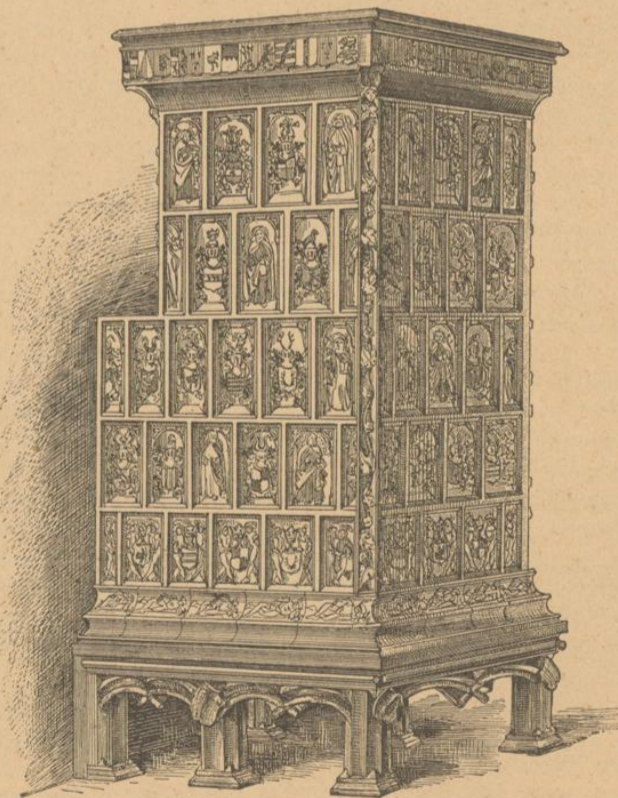


Fig. 59. Altdeutscher Kachelofen mit Landsknechten und Wappen. (Um 1500.)

Siehe Heft 21, V. Jahrgang, Heft 3, 5, 7, 10, 12, 15 und 19, VI. Jahrgang.

Alters, am Schluß der Gothik und im Zeitalter der Renaissance, Grün die vorherrschende Farbe des Kachelofens war, so sind auch heute bei ihm alle die verschiedenen Töne von Grün wiedergekehrt, von einem warmen gelblichen lichten und bläulich lichten bis zum tiefsten und satteften Dunkelgrün. Neben Grün erscheinen die braunen Töne als die zunächst bevorzugtesten und auch verwendbarsten.

Aber die Reform, die Anpassung des Ofens an den neuen Charakter der modernen Wohnung, besteht nicht allein in dem Wechsel der Farbe, sondern in der Veränderung des plastischen Schmuckes und in der Veränderung des Aufbaues. Beides ist wiederum nach dem Muster älterer Zeiten geschehen. Während die bisherigen Ofen Reliefformen auf ihre glatten Flächen aufklebten, haben nun die einzelnen Kacheln in sich Vertiefungen, sehr starke Vertiefungen. Dadurch wirken sie kräftig mit Schatten und Licht, mit einem reichen Spiel von Glanzlichtern, und zugleich mit einem Wechsel hellerer und dunklerer Töne ihrer Glasur, indem diese, in den Tiefen sich sammelnd, hier dunkler, auf den Höhen aber lichter erscheint. Diese Plastik, welche auch der moderne Ofen angenommen hat, ist eben so einfach wie sachgemäß, und künstlerisch vortheilhaft. Aber der alte glasierte Ofen der Renaissancezeit hatte noch viel reicheren plastischen Schmuck. Nicht selten war er nicht bloß die Arbeit des Töpfers, sondern das Werk eines Künstlers, der ihn an den Ecken und in den Füllungen mit vortrefflich modellirten Figuren verah. Und dieser Schmuck steht in enger Verbindung mit dem Aufbau, der in reicherer Gliederung und Profilierung ein wesentlich anderer und kunstvollerer war, als er bisher in unserer Zeit gewesen.

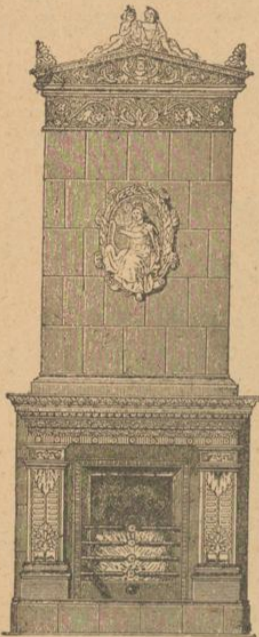


Fig. 60. Deutscher moderner Kaminofen. (Fabrik Ferusicht in Gofstein.)

Karpatiden und figürlichen Darstellungen mannigfacher Art. Auch der untere Theil, der häufig auf Löwen und Löwenfüßen ruht, war in künstlerischer Beziehung nicht vernachlässigt.

Auch diese architektonisch-plastische Gestaltung des Ofens hat unsere moderne Fabrication mit vollem Recht wieder aufgenommen. Sie ist durchaus passend, zumal bei einer Einrichtung in deutscher Renaissance, wie man heute sagt. Aber die moderne Töpferei ist dabei nicht stehen geblieben. Das sechzehnte Jahrhundert bietet nicht bloß einfarbige Muster jener kunstvollen Ofenart, sondern auch mehrfarbige, colorirt in den Farben der italienischen und deutschen Majoliken. Diese alten Majolikaöfen sind heute gesucht und theuer bezahlt, und bieten sich auch mannigfach als künstlerische Muster dar. Später, im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, schuf dann die Töpferei, insbesondere die schweizerische, weißglasierte Ofen mit farbigen Malereien darauf, z. B. ganze Cyclen biblischer Gegenstände. Ein solcher Schweizer Ofen befindet sich im Oesterreichischen Museum. Derselbe überschreitet schon die Grenze des Zulässigen, denn er ist nicht mehr decorativ, und hat auch nicht die Absicht, es zu sein; er ist gebaut, um dem Maler eine Fülle glatter Flächen darzubieten.

Solche Art empfehlen wir keineswegs zur Nachahmung, noch möchten wir Jemand den Rath geben, einen derartig geschmückten Ofen in seiner Wohnung aufzustellen. Was wir auch an Nachahmung gesehen haben, war als verfehlt zu erachten. Das ist zwar mit jenen bunten Majolikaöfen des sechzehnten Jahrhunderts nicht der Fall. Sie haben sich in den Schranken des Decorativen gehalten, und ebenso ihre Nachahmungen. Allein auch in Bezug auf sie, d. h. in Bezug auf die modernen Nachahmungen, möchten wir es nicht an Warnung fehlen lassen, denn wir haben zu viele Beispiele gesehen, die uns keineswegs gelungen schienen. Diese bunt glasierten Ofen stehen noch völlig im Bereich der Versuche, und es ist gut, vorsichtig zu sein und sich die Sache zweimal zu überlegen, ehe man einen solchen Ofen in seiner Wohnung aufstellen läßt.

Dieses Versuchsstadium ist aber von den einfarbigen, plastisch verzierten Ofen nach alten Mustern längst überschritten, und man hat sie auch mit modern technischer Einrichtung versehen. So sind sie durchaus ein Gewinn für unsere Wohnung, und es kommt nur darauf an, die Farbe richtig zu wählen.



Fig. 62. Einfacher moderner Kamin

XIII. Abschnitt.

Noch einige Blicke in das Wohngemach.

Man findet sehr häufig in den Wohnzimmern den Spiegel über dem Sopha aufgehängt, und nicht bloß nach der Höhe, sondern auch nach der Quere. Was hat er an dieser Stelle zu thun? Wenn er quer gehängt ist, soll sich der Bewohner auch ebenso nach der Quere in ihm betrachten? Der Spiegel hat doch keinen anderen Zweck, als zur Selbstbeschaunng der Bewohner zu dienen. Aufgehängt aber über dem Sopha, verstellt durch Tisch und Sessel, wie kann er diese Absicht erfüllen, da jeder Zugang versperrt ist? Gemeinlich hängt er alsdann noch in einer Höhe, daß ihn der Kopf des Beschauers kaum zu erreichen vermag. Wir sehen aus diesem Beispiel, daß es nicht gleichgiltig ist, wie und wo das Mobilier im Zimmer steht oder hängt. Man kann durch falsche Stellung viel verderben, das Gemach selbst unbehaglich machen. Wir wollen auf solche Fragen noch etwas näher eingehen, da sie für die Wohnlichkeit nicht ohne Bedeutung sind.

Bleiben wir zunächst bei dem Spiegel stehen. Da derselbe eben kein Decorationsstück ist, sondern einen praktischen Zweck hat, so muß er seine Stelle dort finden, wo er seinen Zweck am besten erfüllen kann, d. h. dort, wo sich der Beschauer am besten sieht. Diese Stelle ist in einem zweifensfertigen Gemach allemal die sogenannte Fensterwand, d. h. die Wand zwischen den zwei Fenstern, denn an dieser Stelle fällt das Licht von beiden Fenstern vorne auf den, der vor dem Spiegel steht, und folglich erscheint sein Bild im Spiegel voll beleuchtet. Jede andere Stelle ist minder gut, am schlechtesten aber die Wand den Fenstern gegenüber, denn hier ist der Spiegel beleuchtet, der Beschauer aber beschattet. Hat das Gemach nur ein Fenster, wie so häufig unser Schlafzimmer, so muß man nach der besten Stelle suchen, und immer ist die Seitenwand besser als die Wand dem Fenster gegenüber. Man wird aber, unserer Körperhaltung entsprechend, den Spiegel stets nach der Höhe, nie nach der Quere zu hängen haben. Im Speisezimmer ist er ganz überflüssig, ja, er wirkt nur schädigend, indem er das einheitliche Bild zerstört. Auch im Wohnzimmer ist er in der Regel überflüssig, am überflüssigsten, selbst ganz widerwärtig aber an der gedachten Stelle über dem Sopha, wenn dieses nicht etwa, worauf wir noch zu sprechen kommen, an der Fensterwand steht; alsdann hängt der Spiegel wohl richtig, aber er ist verbarrikadirt. Nothwendig ist er allein dort, wo man Toilette macht, vor Allen also im Schlafzimmer. Im Salon kann er dienen, das bunte, bewegliche Bild der Gesellschaft noch reicher zu gestalten. Gewähren die Fenster die Aussicht auf eine schöne Landschaft, so hänge man den Spiegel den Fenstern gegenüber, weil er so ein schönes Bild widerpiegelt. Das ist natürlich ein Ausnahmefall, der etwa aus der Verlegenheit hilft, aber keine Regel bildet. Lediglich als Decorationsstück sollte man sich des Spiegels nie bedienen; wenn aber, so versteht es sich, daß er in seiner Umrahmung zur Decoration des Zimmers, zu den Möbeln stimmen muß. Widerwärtig ist es, den großen Wandspiegel mit Sammt oder Plüsch zu umrahmen, dem Festen und Spröden also mit weichen, gewebtem Stoff Festigkeit und Haltbarkeit verleihen zu wollen; denn das ist ja zunächst Sinn und Bestimmung des Rahmens. Sehr schön aber sind decorativ die alten, sogenannten Venetianer Spiegel zu verwerthen, deren Umrahmung auch nur aus geschliffenem Spiegelglas besteht. Sie fallen unter die Rubrik der Kunstgegenstände, die für sich selber Bedeutung haben. Viele Spiegel in einem Zimmer machen dasselbe unruhig und unheimlich. Im achtzehnten Jahrhundert gab es in Schlössern und Palästen Gemächer, deren Wände ringsum ganz mit Spiegeln bedeckt waren. Ihre Decoration bestand in Guirlanden, Festons, Blumenbouquets, auch wohl fliegenden Genien, welche auf das spiegelnde Glas gemalt waren, und so in der Luft zu schweben schienen. Ein solcher Raum ist nur eine Curiosität, eine Modesache, kein Gemach, in welchem sich wohnen läßt. Wer kann es ertragen, sich selbst von allen Seiten beständig im Spiegel zu sehen! Noch bizarrer aber ist eine andere Mode jener an Seltsamkeiten sich erfreuenden Zeit: zwei Spiegel nämlich so einander gegenüberzustellen, daß das Bild desjenigen, der in ihrer Mitte steht, sich unzählige Male hintereinander wiederholt, und sich in weiter Ferne verliert. All' dergleichen ist aus der Wohnung fernzuhalten.



Fig. 61. Englischer Kamin mit Spiegel und Garnitur.

Wie bei dem Spiegel, so ist es auch bei den Sitzmöbeln und den Tischen nicht gleichgiltig, wo und wie sie gestellt werden. Jedes Zeitalter hat darin seine besondere Sitte gehabt; es sind aber auch bestimmte, in der Sache liegende Gründe vorhanden, welche die Stellung dahin oder dorthin gebieten. In der Epoche des gothischen Stils, als die Wände mit Holz getäfelt wurden, standen die Bänke, welche das heutige Sopha vertraten, fest an der Wand und der Speisetisch davor, möglichst beide, Tisch und

Bank, in der Ecke. Das war sehr unbequem für das Serviren, und Jeder mußte von seinem Sitz sich selber helfen. Bei großen Banketten in fürstlichen Schlössern standen die Tische ringsum parallel den vier Wänden; die Bedienung war aber leicht, da die Gäste nur an einer Seite, zwischen Tisch und Wand, saßen. Heute steht der Speisetisch inmitten des Zimmers und der Kronleuchter hängt darüber. Das ist in einem Gemach von verhältnißmäßiger Größe gewiß das Richtige, sowohl künstlerisch, wie praktisch für die Bedienung.

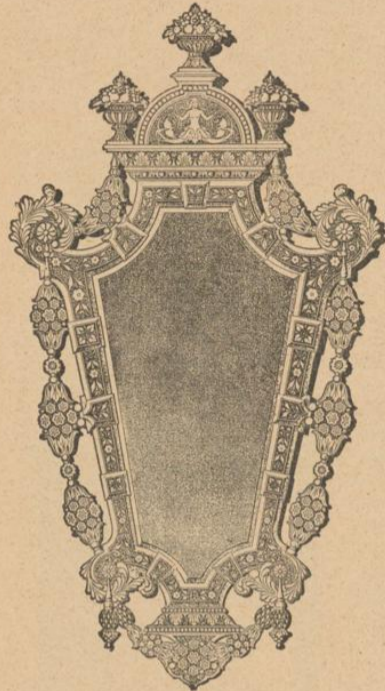


Fig. 63. Moderner Spiegel mit geschliffenem Glasrahmen. (Nach Zeichnung von Stord, ausgeführt von Sobmeier.)

In England pflegt auch im eigentlichen Wohn- und Empfangszimmer, im drawing-room, ein Tisch in der Mitte des Zimmers zu stehen, welcher die laufende Lectüre und sonst Dinge tragen muß, welche man gerne zur Hand hat. Bei uns ist das nicht die Regel. Vielmehr richtet sich die Stellung des Sophas, welches eigentlich das Hauptstück des Mobiliars im Wohngemach bildet. Vor dem Sopha der Tisch, um den Tisch die Fauteuils, so die gewöhnliche Sitte. Sehr häufig nun — ich will nicht gerade sagen, daß es die Regel ist — steht das Sopha und mit ihm seine Gefolgschaft an der Pfeilerwand zwischen den zwei Fenstern. Das ist einerseits ungesund, andererseits unangenehm, denn die auf dem Sopha oder zunächst Sitzenden haben Kälte und Zug aus nächster Nähe im Nacken, und die Anderen das grelle Licht direct in die Augen fallend.

Es ist darum besser, diese ganze »Garnitur« sammt dem Tische in die Tiefe des Zimmers zu setzen, fern vom Fenster. Eine andere Sitte versetzt die Garnitur querüber gestellt in eine Ecke des Zimmers. Das bietet den ästhetischen Vortheil, daß das ganze Arrangement freier, individueller, absichtloser erscheint. Weil man eben gerne die Schablone vermeidet und seiner Wohnung einen eigenen Charakter geben möchte — was allerdings nicht Jedermanns Sache ist — läßt sich auch keine bestimmte Regel für die Anordnung des Mobiliars aufstellen. Die Stellung der Thüren (leider sind ihrer oft gar zu viele!), der Platz, den Ofen oder Kamin einnehmen, die Nothwendigkeit, vielleicht das ästhetische Ungeheuer eines Flügels richtig zu placiren — all' das und manches Andere (z. B. Kunstgegenstände) ist auf das Arrangement von Einfluß. Hier helfen nur Geschick, Verstand und Geschmack. Das gilt auch bei größeren gesellschaftlichen Räumen, wo es sich ja nicht um ein Sopha oder eine Garnitur handelt. Auch da nur keine Schablone!

Frei und individuell gestaltete Wohngemächer machen immer einen vortheilhaften Eindruck. Sie erlauben einen Schluß auf Geist und Art der Bewohner, die wir uns gerne wenn nicht als ungewöhnlich, doch nicht als von gewöhnlicher Art vorstellen. Was zu dieser individuellen Gestaltung besonders beiträgt, das sind — wenn anders geschickt verwendet — Gegenstände, welche nicht dem eigentlichen Mobiliar angehören: Kunstgegenstände, Reise-Erinnerungen, ethnographische Merkwürdigkeiten, Alles, was man heute unter dem Ausdruck »Bibelots« zusammenfaßt.

Liebe zur Kunst und zu künstlerischen Dingen ist heute im Verhältniß zu früheren Zeiten in allen Classen der Gesellschaft außerordentlich verbreitet, wenn auch die Theilnahme weiter geht, als das Verstandniß. Wenn auch nicht alle Welt sammelt, so sieht sich doch ein Jeder

gerne in seiner Wohnung mit schönen und interessanten Dingen umgeben. Freilich, da das Sammeln solcher Gegenstände von Zufall und Liebhaberei abhängt, so kann es sein, daß sich die fremdesten und heterogensten Dinge zusammenfinden: Antikes und Modernes, Griechisches und Chinesisches, Gegenstände von künstlerischem oder ethnographischem Interesse, Merkwürdigkeiten und Raritäten. Das ist auch gar kein Unglück. Vielmehr ist es unpassend, eine gleichartige, mit Consequenz angelegte Sammlung, z. B. von alten Oefenacheln, in den Wohnzimmern aufzustellen und diese dadurch zu einer Art von Museum zu machen. Eine solche Sammlung kann auch zum Schrecken werden, wie z. B. von alten Wand- und Standuhren, wenn sie alle, ihrer mehr denn ein Duzend, in Gang versetzt werden, und nun alle nacheinander oder miteinander die Viertel- und die ganzen Stunden abschlagen, wie wir selber mit Schauern erlebt haben.

Andererseits darf die Wohnung, wie sie kein Museum sein soll, auch nicht durch die Ueberfülle der mannigfachen Gegenstände den Eindruck des Antiquitätenladens machen, nicht durch den gänzlichen Mangel an Werth und Bedeutung, sowie durch den Wirrwarr der Aufstellung einem

Tandelmarkt

gleichem. Es sei

Maß in der

Menge und

Werth in den

Dingen selber,

sei dieser Werth

auch nur ein

decorativer und

die Bedeutung

nur für den

Besitzer vor-

handen. Keine

unschönen Ge-

genstände, nur

um des Alters

willen keine häß-

lichen, schmutzi-

gen Bruchstücke!

Wenn die Ge-

genstände selber

Reiz haben und

sich ansehen las-

sen, wenn sie an

rechter Stelle,

je nach ihrer

Art in Licht

oder Schatten

gesetzt, eine ge-

wisse Wirkung

üben, wenn sie

gut vertheilt

und wohlge-

fällig für das

Auge in Grup-

pen, in Contra-

sten, im Gleich-

gewicht, im Wech-

sel der Linien ge-

ordnet sind, wenn sie auch in der Farbe harmoniren, alsdann vertragen sich viele Dinge miteinander, ob Jahrtausende sie trennen, ob sie aus den verschiedensten Ländern zusammengekommen sind.

Gerade in der richtigen Verwerthung dieser Gegenstände liegt ein Hauptreiz der Wohnung. Und wenn ihr innerer Werth uns sofort erkennen läßt, daß die Bewohner den höchstgebildeten Kreisen angehören, so läßt die decorative Anordnung uns schließen, daß hier ein künstlerischer Geschmack die Herrschaft führt, ein vollkommener und ein selbstständiger Geschmack, der den Gemächern seinen eigenen, seinen individuellen Charakter aufgedrückt hat. Und wenn dieser individuelle Charakter mit allen Regeln der Kunst stimmt, wenn er uns einen schönen, einen wohlthuenden Eindruck macht, so scheint uns damit das höchste Ziel in der Ausschmückung und Ausstattung unserer Wohnung erreicht.

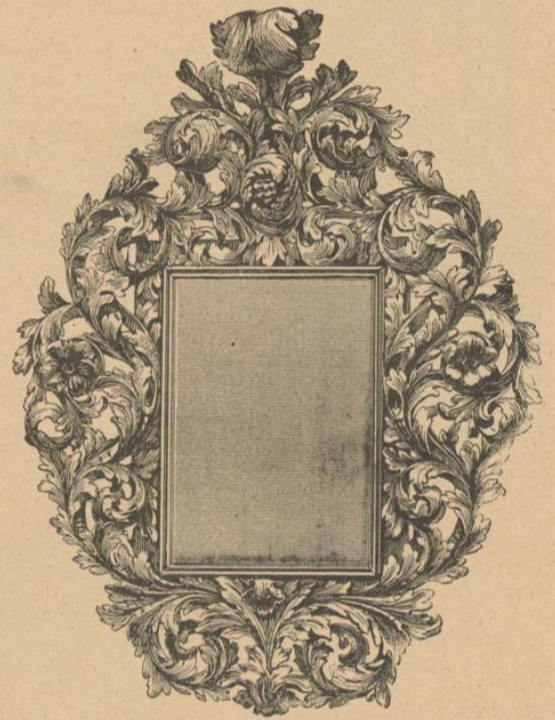


Fig. 64. Spiegel mit reichgeschmücktem Holzrahmen. (17. Jahrhundert.)

Die Tage mit den Rosen sind dahin.

Nun hat die Haide ihren Schmuck verloren,
Der rauhe Sturm zog d'rüber hin mit Macht,
Die wilde Rebe an den Gartenthoren
Hat rothes Laub bekommen über Nacht.
Da mahnt es mich, an 's Winterheim zu denken,
Wo finde Rast ich, der ich einsam bin?
Es hat der Frühling nichts mehr mir zu schenken,
Die Tage mit den Rosen sind dahin.

Wie anders war 's, als ich auf blüh'ndem Steige
An Sommertagen Dich geleitet hab',
Da sproßte mir das Glück auf jedem Zweige
Und aus den blauen Wolken flog 's herab.
Nun bist Du mir entrückt — ich aber meine,
Ich fand' Dich wieder, wenn der Lenz erschien —,
Ach eitles Hoffen! wahr bleibt nur das Eine:
Die Tage mit den Rosen sind dahin.

Und um mein Herz wird sich 's wie Winter legen,
Selbst der Erinnerung milder Sonnenschein
Wärmt keine Blume mehr auf meinen Wegen,
Kein Lied mehr schläfert meine Sorgen ein.
Es war der Tag der rechten Sonnenwende,
Als ich im Leid von Dir gegangen bin,
Seitdem hat Lust und Lenz für mich ein Ende,
Die Tage mit den Rosen sind dahin.

Dr. E. S. Seidl.

SERENADE.

S. Brand-Vrabely, Op. 37.

Mässig bewegt. (M.M. ♩=92.)

Pianoforte.

Etwas langsamer.

Die Geschichte einer Mutter.

Von A. Vogel vom Spielberg.

(Fortsetzung.)

II.

Bur gleichen Zeit, da ihre Mutter dem Doktor Feiler ihre traurige Geschichte erzählt, sieht die schöne Tochter im dürftigsten Negligée vor dem großen Spiegel in ihrem Ankleidezimmer. Streng forschend ist ihr Blick, als prüfe sie eine Waare auf ihren Werth hin. Das tiefausgeschnittene, ärmellose, reich mit Spitzen gepunkte Hemd läßt den Busen fast ganz entblößt, und das leichte weiße Unterröckchen ist so kurz, daß sie mit Mühe die kleinen Füße in broncedernen Hausschuhen, den Schwung der Beine, welche in fleischfarbenen Seidenstrümpfen stecken, ja selbst das runde Knie betrachten kann. Das meist in Pöpien geflochtene Haar fällt nun aufgelöst in leichten Wellen auf die tadellos gerundeten Hüften herab und umgibt sie wie ein röthlich goldener Mantel.

Sie nimmt verschiedene Posen an, zeigt sich von ihrer vollendeten Anmuth befriedigt und prüft sodann ihr Mienen- und ihr Augenpiel. Schön, wie ein Idealbild aus Meisterhand, bethört sie dadurch Jedweden, der in ihre Nähe kommt und flößt den Glauben ein, daß ihre Seele nicht minder schön sei, als ihr Leib. Wenn aber Alles an ihr täuscht — zwei Dinge müssen dem berufenen Kenner auf Einen Blick ihr Inneres enthüllen: ihre grünlich-schillernden Augen mit dem intensiven Glanze, und ihr zarter, erdbeerrother, etwas dünnlippiger Mund. Im Zustande der Ruhe haben Beide jenen kalten, festen, harten, ja gewissenlosen Ausdruck, der nur den aller schlimmsten »Ich-Menschen« eigen ist. »Wiel Geist, doch keine Seele« — das steht dem Kenner mit aufdringlicher Klarheit darin geschrieben.

Es klingelt. Sie achtet nicht darauf. Vollends vertieft in ihre Selbstbetrachtung, verliert sie nach und nach das kritische Bewußtsein und schwelgt förmlich in dem Anblicke ihres berauschend schönen Spiegelbildes. Ihr Blick nimmt den Ausdruck eines schwärmerischen Entzückens an; mit der anmuthigen Trägheit einer Naze breitet sie die Arme aus und schlingt sie langsam, aber innig, um ihre Schultern. Würde dies schöne Weib jemals das Bedürfniß empfinden, sich mit Gott zu beschäftigen, ihm Dank zu sagen oder eine Gnade zu erbitten, so würde ihr Gebet, ihr Flehen nicht anders lauten als: »Lasse mich immer schön und jung sein, Herr!« und »Ich danke Dir, Herr, daß Du mich so schön gemacht hast!« — So aber hat sie — obwohl nicht eigentlich ungläubig — wie fast jedes Menschenwesen, welches nur an sich denkt, nur sich selbst lebt, überhaupt nur sich selbst als »Mensch« betrachtet, jene Gleichgiltigkeit gegen die Religion, welche es nicht zuläßt, Gott zu huldigen. Der Cult, den sie mit sich selbst treibt, nimmt sie zu viel in Anspruch, als daß sie Etwas davon für einen Gottescult erübrigen könnte.

Erst als es wiederholt an ihre Thüre gepocht, vernimmt sie es. Seufzend tritt sie vom Spiegel und ruft ein unwilliges: »Herein!«

»Was gibt es?« herrscht sie sodann ihre Gose an, die schüchtern eintritt.

»Die Frau Majorin Keiner — —.«

»Ist schon da?« fällt Nelly halb erstaunt, halb ärgerlich ein. »Mein Gott! So früh! Bis zum Thee hat's doch noch eine ganze Stunde Zeit. Ist der Herr Rittmeister nicht daheim?«

»Der Herr Rittmeister sind mit ihr zugleich gekommen.«

»Dann bitten Sie ihn in meinem Namen, Lori, die Frau Majorin einstweilen zu unterhalten. Sie brauchen mir nicht zu helfen, ich werde allein Toilette machen. Nur zum Frisiren werde ich Sie rufen. Der Frau Majorin sagen Sie, ich hätte momentan sehr Wichtiges, Unaufschiebbares zu thun, sie möge mich entschuldigen.«

Geräuschlos zieht sich das Mädchen zurück.

Nelly nimmt ihr bereit liegendes Nieder, tritt neuerdings vor ihren liebsten Freund und Vertrauten, der außer der Selbstvergötterung seiner Herrin wahrhaftig um kein anderes Geheimniß weiß, und legt sich den Fischbeinschnürleib von blauem, rosenroth durchsticktem Atlas an. Im nächsten Augenblicke hat sie den harrenden Besuch zwar nicht vergessen; aber das »wichtigste unaufschiebbare« Geschäft kommt an die Reihe: neuerdings versinkt sie in ihr Anschauen. Plötzlich taucht über ihrem Sirenenkopfe ein bartumwalltes, stark gebräuntes Mämerantlitz mit leuchtend weißer Stirne auf.

»Was willst Du denn?« fragt sie, ohne sich nach ihrem Manne umzuwenden, heftig, und erröthet; doch nicht aus Scham, weil sie bei ihrem Schult betreten worden: bloß aus Unwillen, darin gestört zu sein. »Ich habe Dich doch bitten lassen, der Keiner Gesellschaft zu leisten, weil ich mit der Toilette so lang nicht fertig werde.« — Sein Blick leidenschaftlich aufflammender Bewunderung hat die eitle Frau ein wenig entwaffnet. »Laß mich allein!« setzt sie minder heftig, doch schroff genug hinzu.

»Sie wartet schon ziemlich lange und ist ungeduldig,« erwidert der Rittmeister, hastig die Thüre schließend, und tritt langsam näher.

»Hast Du mich denn nicht gehört?« ruft sie wieder in äußerster Unliebendigkeit und stampft zornig mit dem Füßchen. »Kann ich denn vor Euch nie Ruhe haben?« (Das »Euch« bezieht sich bloß auf den Rittmeister. Frau Nelly hat nämlich die sonderbare Gewohnheit, wenn sie erzürnt ist, immer schlechtweg »Euch«, im größten Zorne aber »die« oder »solche Leute« zu sagen.) »Geh! Ich will mich einperren.«

Sie wendet sich, um zur Thüre zu gehen. Er aber erfäßt sie mit einer sonderbaren Hast am Arme, zieht sie an seine Brust und küßt sie auf den Hals.

»Nelly!« flüstert er weich, und seine Stimme klingt heiß durchzittert. Und nochmals: »Nelly!« Mit stummer Sehnsucht taucht sein Blick in ihre Augen. Sie reißt sich hastig los.

»Du Narr!« ruft sie und lächelt dann geringschätzig. »Willst Du vielleicht jetzt eine alberne Idylle aufführen oder eine Scene provociren? — Soll ich der Lori läuten oder gehst Du gutwillig?« Dabei legt sie den Finger an die Telegraphenknöpfe.

Dem Gatten schwebt eine bittere Entgegnung auf der Zunge. Aber er bezwingt sich und verläßt voll Anmuth, der mehr der eigenen Schwäche gilt, das Ankleidezimmer seiner Frau. Seine Liebe ist seit Langem todt. Er haßt sein Weib, und nicht nur deshalb, weil er es ahnt — weiß, daß sie ihn betrogen hat; allein er ist zu schwach gewesen, sie zu verstoßen, und ihre sirenenhafte Schönheit macht ihn trotz Alledem doch immer wieder zu ihrem Sklaven — zu einem jener tief unglücklichen Menschen, welche sich ihrer Sklavenskette wohl bewußt sind, ingrimmig daran rütteln, doch nicht im Stande sind, sie abzuschütteln, oder zu zerbrechen.

Sie lacht hinter ihm drein, sagt laut vor sich hin: »Der Narr!« macht sich sodann im Ernst an die Bervollständigung der bereitliegenden Kleidung und schellt zehn Minuten später ihrer Gose, um mit dem rasch übergeworfenen Peignoir ihr Haupt deren geschickten, zauberisch flinken Händen zu überlassen.

Jene aber gibt während des Frisirens auf verschiedene Fragen ihrer Herrin bereitwillig Antwort. Erst ein paar Monate in ihrem Dienste, kennt sie dieselbe doch schon viel zu gut, als daß sie auch nur versuchen würde, sich darüber zu wundern, daß die Frau Rittmeisterin über die belanglosesten Dinge Auskunft heischt, doch mit keiner Silbe nach ihrer armen, alten Mutter forscht, welche heute am frühen Nachmittage verzweifelt und gebrochen das Haus verlassen hat. Das Mädchen, welches eben von einem Gange heimgekehrt, war der Greisin auf dem Treppensfluß begegnet. Erstaunt über den irren Blick und die verstörten Mienen der alten Dürbin, die Unverständliches vor sich hinhurmelt, zitternd, und sich krampfhaft an dem Stiegegeländer festhaltend, die Stufen herabstiegt, hatte sie dieselbe theilnahmsvoll gefragt, ob sie ihr dabei behilflich sein dürfe und sie gebeten, sich nur fest auf ihren Arm zu stützen. Mit müder Handbewegung und stummem Kopfschütteln war ihr Antrag abgelehnt worden, und auf ihre weiteren Fragen, wohin sie gehe, wann sie zurückkehre, war ihr gar keine Antwort geworden. Lori hatte alsogleich gemuthmaßt, es habe mit der Tochter »wieder Etwas gegeben,« und mit tiefem Bedauern hatte sie dem beklagenswerthen Weiblein nachgesehen. Doch als sie in die Wohnung hinaufgekommen und vor ihre Gebieterin getreten war, da hatte sie diese, behaglich auf der Ottomane ruhend gefunden, mit Mienen, welche fast auf Erlösung deuteten.

Mehr als vier Stunden sind seitdem vergangen. Die Dämmerung ist da, die junge, schöne Frau schmückt sich zur Abendunterhaltung, die Greisin aber, die sonst immer vor der Dämmerung heimgekehrt, ist noch nicht zu Hause, und die Tochter findet kein Wort, nach ihrer Mutter zu fragen. Wie die Majorin heute angezogen, ob sie stark geschminkt sei und eine hohe oder niedere Frisur habe — das sind ihre ersten Fragen gewesen; die folgenden unterscheiden sich nicht viel davon.

Nach weiteren zehn Minuten ist die einfach hübsche Poppfrisur beendet. Lori nimmt den Peignoir von ihrer Herrin sanft abfallenden Schultern, schiebt, als sich diese erhoben, den Stuhl beiseite und die Lichter zurecht, wirft ihr mit wunderbarer Geschicklichkeit das Kleid über, tritt dann zurück, um ihre Dame unter entzückten Schmeicheln zu bewundern und dieser selbst genügend Raum zu geben, sich nochmals ausgiebig im Spiegel zu betrachten.

Das knapp bis zum Kinn reichende, sich eng an den Körper schmiegende Prinzesskleid aus Sammt und Cademir ist von tief blaugrüner Farbe und macht das kleine, rothhaarige Haupt mit seinen tadellosen Zügen und Farben zu einem überwältigendem Anblick. Die weiße Camellie, lose in den knotenartig geschlungenen Popf gesteckt, sieht aus, als wachse sie aus diesem Brachthaare heraus; die Opale in Ohrschraubchen, in der Broche und im Ringe, mit ihrem milden Feuer und prächtigen Farbenspielen, aber scheinen eigens für diese Kleidung und diese Frau erfunden und vollenden die schönen Einzelheiten Beider zu einem Bilde voll unbeschreiblicher Harmonie.

»Das ist einfach großartig, überirdisch, göttlich!« ruft die gebildete Lori begeistert, indem sie die Hände zusammenschlägt. »Ich möcht' nur gleich niederknien und Euer Gnaden anbeten, wie die alten Griechen ihre heilige Venus angebetet haben. — O, gnädige Frau!« — Sie geräth vor Begeisterung außer Rand und Band. — »Gnädige Frau! Ich kann's nicht so sagen, wie ich's sagen möcht'; aber wenn ich auf Etwas stolz sein kann, so bin ich's darauf, daß ich bei der allerschönsten Frau von ganz Wien im Dienst bin. Meiner Seel' und Gott!« Und ehe sich die gezeichnete Dame dessen versieht, hat das überschwängliche Mädchen ihre Hand ergriffen und voll Jubel gedrückt und geküßt.

Die schöne Nelly aber gibt ihr lächelnd einen leichten Backenstreich und sagt gut gekannt: »Närrin!« Hierauf entfernt sie sich mit Blicken, in denen unverhohlene, stolze Freude über ihre Schönheit glänzt.

Sich anmuthig in den Hüften wiegend, schwebt sie leichtfüßig nach dem Empfangszimmer, begrüßt das Halbduzend der bereits anwesenden Officiersdamen, entschuldigt, so gut sie kann, ihr langes Säumen und dankt mit der gleichen bezaubernden Liebendigkeit ihrem Gatten dafür, daß er an ihrer Statt die Damen empfangen und unterhalten habe. Man plaudert sodann über alles Mögliche und Unmögliche, bis endliche Lori erscheint und meldet: es sei aufgetragen, worauf die sechs fremden Grazien, den Rittmeister, der große Lust bezeugt, »auszureißen«, in ihre Mitte nehmen und ihn im Triumph mit sich in's anstoßende

»Nun also!« fährt Kelly dazwischen, indem sie sich zürnend erhebt. »Wo zu bedarf es dann dieses feierlichen Tones und dieser sonderbaren Mienen? Müssen Sie mich so erschrecken? Ich ersuche Sie« — nur widerstrebend kommt ihr die Bitte an den Plebejer aus dem Munde — »sich rasch zu fassen. Ich habe keine Zeit,« fügt sie ruhiger, aber in recht hochfahrendem Tone hinzu.

»Das glaub' ich gern, weil die Theegefellschaft wartet!« will er sagen; doch er behält es für sich und knüpft rasch an die Sache an.

»Nein, mein Herr hat halt die alte Frau, wie sie unter den Pferden g'legen ist, hervorgezogen und zu sich genommen. Sie bleibt derweil bei uns — mei' Herr hat ihr ein schönes Zimmer gegeben — und ich bin halt da, um ihre Sachen zu holen. Die alte Frau hat mir auch ein Briefel mitgegeben... da ist's.« Er zieht es aus der Brusttasche und reicht es mit einer plumpen Verbeugung der schönen Frau. Sie nimmt es entgegen, besteht flüchtig die Adresse und legt es sodann achselzuckend auf den Tisch.

»Wenn es nur das ist, guter Mann,« sagt sie mit geringschätzigem Lächeln, »so haben Sie den Weg umsonst gemacht. Es fällt mir nicht im Traume ein, Ihnen die Sachen meiner Mutter auszufolgen. Ich begreife nicht, wie sie nur ein so lächerliches Ansuchen an mich stellen kann. Alte Leute sind doch immer kindisch! Bestellen Sie Ihr einstuweilen meine besten Grüße und sagen Sie ihr, daß der Herr Rittmeister sie noch heute abholen wird. Dies aber nehmen Sie für Ihre Mühewaltung.«

Sie zieht ihr Portemonnaie, legt einen blanken Silbergulden auf den Tisch und macht eine verabschiedende Handbewegung.

Er bleibt ruhig stehen; aber seine Mienen verändern sich so schnell und seltsam, daß man erkennt, mit seiner Selbstbeherrschung sei es nun zu Ende. Aus seinen kleinen Augen sprüht heller Zorn, und seine von einem wurstartig herabhängenden dicken Schnurrbart verhüllten Lippen ziehen sich voll Hohn herab. Ein unbehagliches Gefühl: eine leise, unbestimmte Furcht legt sich beklemmend auf Kelly's Brust. Und wirklich läßt sich Kumpelmeyer nicht mehr zurückhalten, mit dem beabsichtigten »Nordskrawall« loszubrechen. Als Vollblutwiener macht er mit Vorliebe fremde Angelegenheiten zu seinen eigenen; ja, er erweist sich in Vertretung jener weit energischer, als wo es sich um seine ureigensten Interessen handelt.

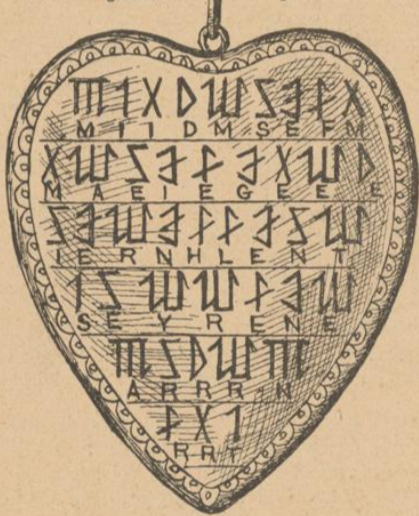
»Dho, gnä' Frau! Da d'raus wird nichts!« beginnt er lauten Tones. »Ich bin nicht hergekommen, um von Ihnen Geld zu kriegen — Gott sei dank, ich sieh' da d'rauf nicht an! Ich nicht! Ich bin nur hergekommen, um der alten Frau ihr Gewand zu holen, und ich geh' nicht eher fort, bis ich nicht ein jedes Stückel habe! Und davon, daß der Herr Gemal das alte Mutterl holen soll, kann gar keine Red' nicht sein! Sie kommt nimmer zurück, sag' ich! Nein, sie kommt nicht mehr, um sich in dem Haus da« — es ist nicht möglich, die verächtliche Betonung, mit welcher er diese Worte spricht, auszudrücken — »zu Tod malträfiren zu lassen.«

Fortsetzung folgt.

Räthsel.

Bildräthsel.

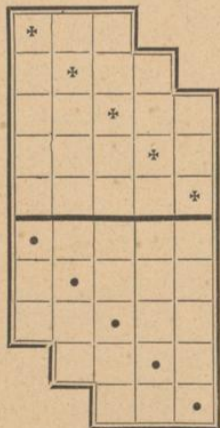
Amulet mit Runen.



Anagramm.

Welche bevölkerte Stadt, in Deutschlands Gauen gelegen, Wird ein verderblich Insect, wenn man die Zeichen verstellt?

Gegensatz-Räthsel.

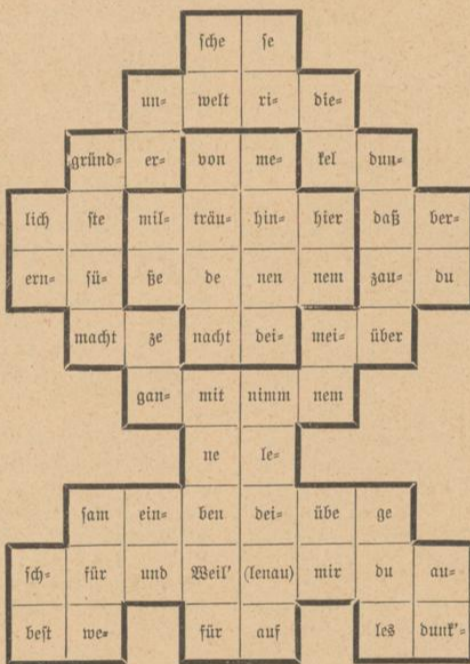


- Strom in Afrika.
- Zweihäuser.
- Viper.
- Französischer Opern-Componist.
- Männl. Verwandter.
- Raubthier.
- Fluß der pyrenäischen Halbinsel.
- Baum.
- Stadt in Italien.
- Präposition.

de, du, e, hul, ka, la, lin, ma, mé, mit, nil, ot, pi, ro, sa, ter, ter, tze, va.

Hat man die Lettern in vorstehenden 19 Silben so in die Figurefelder gesetzt, daß die wagerechten Reihen Wörter von der angeführten Bedeutung geben, so nennen die Lettern der schrägen betrauzten und punktirten Felderreihe zwei Gegensätze.

Nächtliche Königsprozession.



Goethe-Silberräthsel.

ar, be, bor, car, del, du, e, e, e, es, falb, gat, hi, i, i, in, ka, li, lin, mi, mit, na, na, na, nat, ne, ne, o, ra, ra, re, re, ro, son, stern, stib, su, ven.

Aus vorstehenden 37 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwärts gelesen, je eine Freundin Goethe's nennen.

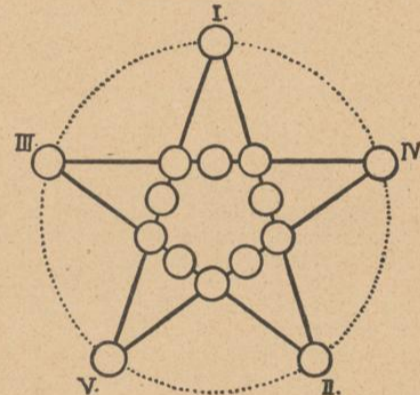
Bedeutung der zu bildenden Wörter:

1. Wetterprophet.
2. Vogel.
3. Hochrothe Farbe.
4. Einsiedler.
5. Stadt in Ostindien.
6. Preussische Fabrikstadt.
7. Stadt in Italien.
8. Stadt in der Türkei.
9. Laufvogel.
10. Mädchenname.
11. Europäische Hauptstadt.
12. Glaubensabtrünniger.
13. Nordische Göttin.
14. Hohes Fest.
15. Römischer Imperator.

Rebus.



Schnen-Räthsel.



B, E, E, E, G, I, I, L, L, M, R, R, S, T, U.

Es sind obige 15 Buchstaben so in die kleinen Kreise obiger Figur zu schreiben, daß in jeder Schnen des punktirten großen Kreises ein fünfletteriges Wort von folgender Bedeutung entsteht:

- I—II. Bezeichnung des höchsten Seelenglücks.
- II—III. Raubvogel.
- III—IV. Russische Münze.
- IV—V. Hohlmaß.
- V—I. Mitbegründer Roms.

Lösungen der Räthsel in Heft 20.

Zubelfeier-Leisterräthsel: Die silberne Hochzeit des italienischen Königspaares.

Homonym: So nett — Sonett.

Magische Zahlenrede:

EUTERPE
URANIA
TASSO
ENSE
RIO
PA
E

Sommer-Königsprozession:

Hier an der Bergeshalbe
Verstummet ganz der Wind;
Die Zweige hängen nieder,
Darunter sitzt ein Kind.

Sie sitzt im Thymiane,
Sie sitzt in lauter Lust;
Die blauen Fliegen summen
Und blitzen durch die Luft.

Es steht der Wald so schweigend
Sie schaut so klug darcin;
Um ihre braunen Locken
Hinstreift der Sonnenschein.
(Theodor Storm.)

Literar. Silben-Akrostichon-Räthsel:

Donner
Pegasus
Dromedar
Calvin
Demeter
Lamartine
Barcelona
Calais

Die Anfangsilben geben:
Don Pedro Calderon de la Barca.

Zweifelhafte Charade: Urtaub.

FINANZIELLER WEGWEISER

der WIENER BÖRSEN-CORRESPONDENZ.

Zur Beachtung!

Binnen Kurzem wird die **Herbstcampagne** ihren Anfang nehmen, welche wieder einer großen Zahl von Effecten einen beträchtlichen Cours-Aufschwung bringen dürfte. Schon die Publication der Semestral-Bilanz der Credit-Anstalt wird voraussichtlich einen kräftigen Impuls zu einer lebhaften Geschäftsthätigkeit für die Börse bilden. Die diesjährige Semestral-Bilanz unseres leitenden Bank-Institutes wird eine der glänzendsten sein, die jemals von demselben publicirt worden ist. Weiters aber haben alle unsere Banken ein umfangreiches Actions-Programm, das im Herbst zur Realisirung gelangen soll und die günstige Rückwirkung dieser Umstände auf die Börse kaum wohl kaum in Frage gestellt werden.

Es wird demnach durch die richtige Benützung dieser Coniunctur wieder viel Geld zu verdienen sein, und wir sind gerne bereit, den geehrten Lesern dieses Blattes mit unserem fachmännischen Rath und allen gewünschten näheren Auskünften zu dienen, um ihnen zur Erzielung großer Gewinnste behilflich zu sein. Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit, wiederholt nachdrücklichst auf unsere aus erster Quelle stammenden, vorzüglichen Informationen aufmerksam zu machen, welche sich auf gute Bank- und Industriepapiere und deren voraussichtliche Coursbewegung beziehen und daher Gelegenheit zu gewinnbringenden Transactionen mit den betreffenden Effecten bieten. Wir weisen darauf hin, daß wir in der abgelaufenen Epoche der ersten Monate dieses Jahres durch unsere vortrefflichen Informationen über beide **Credit-Actien, Länderbank-Actien, Staatsbahn-Actien, Prager Eisenindustrie-Actien, Böhm. Westbahn-Actien, Localbahn-Actien** u. in der Lage waren, die Coursbewegungen dieser Papiere in vollständig zutreffender Weise zu prognosticiren und hiedurch jenen geehrten Abonnenten dieses Blattes, mit welchen wir schon in Verbindung standen, zu bedeutenden Gewinnsten zu verhelfen.

Jene p. t. Lesern, welche sich hiefür interessieren und aus der bevorstehenden großartigen Coniunctur Nutzen ziehen wollen, mögen ihre Adressen der unterzeichneten Redaction zur Verfügung stellen, welche sodann gerne bereit sein wird, mit den ihr zu Gebote stehenden Informationen zu dienen.

Die Redaction des „Finanziellen Wegweisers“,
Wien, IX., Berggasse 13.

Correspondenz des „Finanziellen Wegweisers“.

Alle Anfragen finanzieller Natur werden unter der uns angegebene Adresse in dieser Rubrik vollständig gratis beantwortet. Jene Fragestellerinnen, die briefliche Erledigung Ihrer Anfragen wünschen, wollen freundlichst das erforderliche Rückporto in Briefmarken einfügen. Alle an den „Finanziellen Wegweiser“ gerichteten Zuschriften sind **Wien, IX., Berggasse 13**, zu adressiren, was wir behufs Vermeidung von Irrthümern besonders zu beachten bitten.

B. Z. in Krems. Ob das Rothschild-Consortium, zu welchem die Credit-Anstalt, die ungarische Credit-Bank und die Bodencredit-Anstalt gehören, noch im Laufe dieses Jahres die Goldrenten-Emission fortsetzen wird, ist nicht ganz gewiß. Dagegen kann als sicher angenommen werden, daß diese Gruppe die Conversion der 5procentigen Prioritäten der Staats-eisenbahn-Gesellschaft durchführt wird. Auch die Transaction mit den Domänen und Hüttenwerken der Staatsbahn steht auf dem Programme dieses Jahres, welches weiters auch die Geldbeschaffung zum Baue der Stadtbahn bringen dürfte. Die Länderbank wird die neue serbische Anleihe im Betrage von 44 Millionen Francs und einen weiteren Theil der bulgarischen Eisenbahn-Anleihe emittiren; sie ist ferner an der Auerschen Gasflücht-Gesellschaft in hervorragender Weise theilhaftig. Der Bauverein gedenkt die Emission der 3procentigen Prioritäten der Dux-Bodenbacher Bahn zu Beginn des Herbstes durchzuführen, im October oder November die Actien der Oest. Eisenbahn-Verkehrsanstalt und die der Ungar. Maschinenfabrik zu begeben, und ist auch mit dem Studium eines großen orientalischen Geschäftes beschäftigt. Die Unionbank hat die Emission der 3procentigen Prioritäten der Oest. Localbahn-Gesellschaft und die Umgestaltung der letzteren in eine Eisenbahnbau- und Rentenbank in petto und wird weiters die Actien der von ihr gegründeten Ungar. Electricitäts-Gesellschaft auf den Markt bringen. Das ist jedoch bloß in Umrissen das Actionsprogramm einiger unserer Banken, das wahrscheinlich noch eine Erweiterung erfahren dürfte.

Al. M. in W.....I. Die Regierung ist bereits geneigt, der Böhm. Westbahn-Gesellschaft eine feste Rente von beiläufig 16 fl. per Actie zu gewähren und in die Ausschüttung der Specialreserve zu willigen, welche derzeit 1 1/4 Millionen Gulden beträgt, was per Actie 21 fl. ausmacht.

L. F. in Graz, S. N. in München, G. W. in Laibach. Von Ihren Losen wurde bisher keines gezogen.

Alle hier nicht zur Beantwortung gelangten Anfragen, die in den letzten Tagen einkamen, werden brieflich erledigt.

Die verzinslichen österreichischen Staatslose.

Einen Theil der österreichischen Staatsschuld bilden bekanntlich die verzinslichen Losanleihen 1854 und 1860, von denen die erstere mit nominell 4, die letztere mit nominell 5 Procent verzinslich ist. Da indessen die Coupons dieser Prämien-Anleihe einem 20procentigen Steuerabzug unterliegen, so reducirt sich das effective Zinsenerträgniß bei den 1854er Losen auf 3.2, und bei den 1860er Losen auf 4 Procent. Die letzte Ziehung der 1854er Lose findet im Jahre 1904, die Schlussziehung der 1860er Lose 1917 statt. Die Coursverhältnisse beider Lose sind sehr interessant. Trotz der nicht unwesentlich höheren Verzinsung notiren nämlich die ganzen 1864er Lose (à fl. 500), genau so wie die 1854er Lose, nämlich 147.75 Procent, wogegen allerdings die 1860er Fünftel-Lose um fl. 16.74 höher, nämlich mit fl. 164 bezahlt werden. Vom Anlage-Standpunkte betrachtet, gewähren sonach 1854er Lose eine Rentabilität von 2.7 Procent, 1860er ganze Lose eine solche von 2.59 Procent, 1860er Fünftel-Lose endlich von 2.37 Procent. Zieht man indessen die Differenz zwischen den Coursen der in Rede stehenden Prämienpapiere und dem Werthe des kleinsten Treffers derselben in Berücksichtigung, so ergibt sich für die 1854er Lose eine Rentabilität von nur 0.16 Procent, für die 1860er ganzen Lose eine solche von 1.6 Procent und für die 1860er Fünftel-Lose von 1.38 Procent. Aus diesen Nachweisungen geht zur Genüge hervor, daß sich weder die 1854er, noch die 1860er Lose heute noch zu Anlagezwecken eignen, indem deren Netto-Verzinsung eine zu geringe, die mit ihrer Erwerbung verbundene Anwartschaft auf Verlosungsverluste aber eine sehr große ist. Wie die Verhältnisse liegen, können die verzinslichen österreichischen Staatslose nur noch als reine Lottopapiere angesehen werden. Weitens geeigneter zu Anlagezwecken als die vorgenannten Staatslose sind unstreitig die Donauregulirungs-Lose, welche mit 5 Procent verzinslich sind, und deren Coupons einem Steuerabzuge nicht unterliegen, während von den Treffern ein 20procentiger Abzug stattfindet. Das Donauregulirungs-Los verzinst sich ohne Berücksichtigung des Amortisationsverlustes bei dem kleinsten Treffer mit 3.74 Procent, und unter Berücksichtigung dieses Verlustes mit 2.98 Procent. Die letzte Ziehung der Donauregulirungs-Lose findet im Jahre 1920 statt.

Für den Ein- und Verkauf aller Werthpapiere, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Renten, Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Actien, empfiehlt sich bestens die

Bankfirma

Weiss & Schornstein

Wien, IX., Berggasse 13.

Telephon-Nr. 7177.
Postsparcassa-Conto
826,779.

Telegramm-Adresse:
Weiss & Schornstein,
Wien.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahmen von Annoncen: Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 25 kr. = 45 Pfg. = 55 Cents. Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“, Wien, IX./1, Türkenstraße 5. — Meinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
PURITAS-MUND-SEIFE
 Specificische
 Oest.-ung. Patent - Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 - Paris 1878
 Dr. C. M. Faber, Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
 Hauptversandtsstelle: Wien, I., Bauernmarkt 3.
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
 Dasselbst ist auch zu haben: 1451
 Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von Dr. C. M. Faber.

Mittelbach's Gesichts-Pomade.
 Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Dépôts: Krebs-Apotheke, Holar Markt 8, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apotheke in Agram. 1423

Jede Dame wünscht ein chikes, faltenloses Sitzen der Taille!
 Nur durch Prym's Patent-Reform-Hafteln ist dies zu erreichen!
 Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Hafteln nach nur 4 Wochen langem Gebrauche | Taille mit Prym's Reform-Hafteln nach über 6 Monate langem Gebrauche



Lücken und Falten überall | sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu.

Auf vorstehenden Abbildungen sind die Hafteln zur besseren Veranschaulichung auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Hafteln bekanntlich unterhalb des Stoffes.

Prym's Patent-Reform-Hafteln

verbiegen sich nicht und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher gleichmässiges Annähen und schiefer Tailleursitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeitskleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Abnützung der Taille stets wieder abgetrennt und aufs Neue verwendet werden können. Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Kreuzer und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben. 1900

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Schneiderzugehör- und Kurzwaren-Geschäften.

H. Turzanski
 k. und k. Hoflieferant
 WIEN, I., Neuer Markt II, VI., Mariahilferstr. 91.
 Reichhaltiges Lager in Eiskästen neuester Construction, Gefornes-Maschinen, Badewannen, Douche-Apparaten, Obstpressen, Buttermaschinen, Petroleumöfen etc.
 Grosse Auswahl in Küchenmöbeln und amerik. Cloudy-Emailgeschirr (Schutzmarke Elefant.) 1753
 Specialist in compl. Heiratsausstattungen von fl. 20. — bis fl. 500. —.
 Garantie für Qualität. — Preisbuch gratis und franco.

Möbel f. Heiratsausstattung
 I. Herlinger,
 Tischlermeister
 Wien, Hundsthurmerstr. 49.
 Preis-Courant gratis. 1820

Der feinste aller Gesichtspuder ist
Lohse's Lilien-Puder
 überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. Für den Tag und den Abend. 1673
 In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel für Brünette; à Schachtel 2 fl.
 Beim Ankauf sehe man genau auf die volle Firma
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46
 BERLIN
 kgl. Hof-Parfumeur.
 In allen besseren Parfümerie- u. Galanteriewaarenhandlungen, sowie Apotheken Oesterreich-Ungarns käuflich.

Specialitäten in Wiener Miedern
 feinsten Ausführung, nach anatomisch richtiger Grundlage,
Firma A. W. Schack, Wien, I., Giselastrasse Nr. 4.
 Preiscurante werden gratis zugesandt. 1897

Bade-Etablissement Ernst Wahliss in Pörschach und Schloss Velden am Wörthersee, eröffnet 1. Juni, vorzügliche Küche, brillante Wohnungen und einzelne Zimmer. Bestellungen in Wien, I., Kärntnerstrasse 17, Porzellanhaus, oder an die Direction in Pörschach.

Einzige Niederlage der Königlich Sächsischen (Meissner) Porzellan-Fabrik in den k. k. österr.-ungar. Staaten befindet sich bei

ERNST WAHLISS

Wien, nur I., Kärntnerstr. 17 Porzellan-Waarenhaus London, 88 Oxford Street 88.

Das grossartige Waarenlager umfasst alle Neuheiten, welche auf dem Gebiete »Ceramique« erschienen. Englische und französische Fabrikate in Porzellan, Glas und Bronzen. Die schönsten künstlerisch vollendeten Gegenstände zur Ausschmückung von Wohnungen in enormer Auswahl zu billigen Preisen.

Ständer- und Tischlampen mit englischen Duplex-Brennern. — Waschtische, das Neueste in Marmor, Bronze, Holz und Eisen, vom einfachsten angefangen. — Heirats-Ausstattungen, elegante Formen und Dessins in Tafel-, Dessert-, Kaffee-, Thee-, Mocca- und Waschservicen, sehr billig. — Allen Hausfrauen empfehle ich besonders meine feuerfesten Porzellane, als: Koch- und Milchtöpfe, Casserols u. s. v.

Um meinen Kunden Gelegenheit zu geben, besonders werthvolle Gegenstände spottbillig zu kaufen, so ist eine Abtheilung im Waarenhaus, wo Waaren, mit kleinen Fabricationsfehlern behaftet, bedeutend unter dem Erzeugungspreise verkauft werden. 1754

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUUDRE DE RIZ
 mit BISMUTH zubereitet
 Das beste und berühmteste Toiletpuder
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Für **Ausstattungen Möbel** in jeder Stylart, solid, elegant u. billig, bei
Heirats- **Eduard Grossmann, Tapezierer und Decorateur,** 1817
 WIEN, VII., Mariahilferstrasse Nr. 12, 14 und 16.

Anregenden Briefverkehr
 zum Zwecke des Ideenaustausches, der Erweiterung des Gesichtskreises, des geistigen Verkehrs mit hochgebildeten Frauen oder Männern etc. etc. findet die Damenwelt, ohne das Risiko persönlichen Bekanntwerdens, durch Beitritt zur Internationalen Correspondenz-Association. Einschreibgebühr 1 Mark. Jahresbeitrag 6 Mark. Näheres durch das **Präsidium der I. O.-A. in Bollesó im Waagthal (Ungarn).** 1834

Kölnerwasser
 Hauptniederlage: 1604
 Wien, I. Bezirk, Kärntnerring Nr. 3.

M. Friedmann, Fächermacher
 Preisocourant gratis und franco.
 Wien, VII., Kirchengasse 5.
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Federn, fächern, Montirungen selbsterlegter Vögel, sowie Reparaturen werden angenommen.

Mandelkleie mit Veilchengeruch
 macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
 Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
 Alleinige Erzeuger:
A. Motzsch & Co.
 WIEN, I. LUGECK Nr. 3

Strickwolle, diamantschwarz, kochecht, so auch sehr viele waschechte Modifarben. Ko. von fl. 1.50 aufwärts. Reste staunend billig. — En gros, en détail.
TH. SCHWARZ, VII., Neubaugasse Nr. 86. 1784

Baden-Baden und Frankfurt a. M.
THEE 3 50
 Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten Kreisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hof.)
 Probepackete 60 kr. u. 75 kr. free.

Central-Versandt-Geschäft
Emil Storeh
 WIEN
 I., Wollzeile Nr. 34.
 Erstes und ältestes Versandt-Geschäft der Monarchie.
Sehenswertester Bazar Wien's
 (Ecke der Wollzeile und Stubenbastei).
 Grösstes Lager in allen
Hausbedarfs- und Luxus-Artikeln.
 Letzte Neuheiten:
 Nanon-Blouse aus feinem, engl. Zephyr, mit Ueberfallkragen fl. 1.75
 Kaffee-Garnituren, modernste Dessins, complet 3/4, für 6 Personen. . . 2.50
 Peluche-Nähnecessaire und -Schmuckkästchen, mit Beschlag und Einrichtung, sehr elegant 1.—
 Bade-Costume in den reizendsten Façons 2.90
 Bade-Mäntel, -Hauben, -Pantoffeln, Frottirapparate etc.
 Ausführliche illustrierte Preisocourante über Wunsch gratis und franco. 1917

Blousen, Schlafröcke und Matinées, in grosser Auswahl, gut und billig, im **Special-Geschäft** 1862
J. Tamasi's Nachf.,
 Wien, VII., Kirchengasse 28.

Photographische Apparate
 Specialitäten und Neuheiten
 compl. v. 10-600 Mark
Gebr. Junghans's
 DRESDEN-A. — Pillnitzerstr. 11.
 Verkauf zu Original-fabrikpreisen.
 Detectiv-Apparate frei verzollt ab Bodenbach.

„Comet“ Hausfrauen Töchter sparet!
 Patent Zuschneide-Apparat
 ersetzt jede Schneiderin! Unübertroffene leichtfasslichste Methode zum Maassnehmen
 Zuschneiden Kleider An- und Ausfertigen
 besteht aus 4 Metalltafeln mit Bandmaass, Lineal und Beschreibung, sowie mit illustr. Brochure zum Selbstunterricht.
 PREIS complet in eleg. Enveloppe nur fl. 7.50 oder Mark 12.50
 zu beziehen durch die **JOSEF MIKLOVIC'S**
 Prospekte gratis u. franco. Fabrik des **JOSEF MIKLOVIC'S** Wien II. K. Praterstrasse 23. 1845

COSMIN bestes Schönheitsmittel
 von unübertroffener Wirkung,
beseitigt unreinen Teint
 Die Haut wird blendend weiss, zart u. jugendfrisch.
 Chemisch untersucht, garantiert vollkommen unschädlich.
 Haupt-Dépôt:
E. HERZOG II., Rothen Sternegasse 9, WIEN.
 Vorrätig in allen PARFUMERIE- u. GR. COIFFEURS.
 Preis: fl. 1.25.

Alle Bestandtheile zur Selbstanfertigung von **Papierblumen**
 in grösster Auswahl empfiehlt 1832
Mina Dauser, Wien, I., Graben, Seilerg. 11.
 Unterricht wird erteilt. Preisverzeichnisse gratis und franco. Für Auswärts Lehrbücher à 30 kr., sowie Musterblumen billigst.

Für Hôtels, Fabriken, Geflügel-, Tauben- und Hundezüchter, Pferdebesitzer, Oekonomen, überhaupt für Jedermann unentbehrlich.



J. Andel's überseeisches Pulver.
 Einzige Specialität, nicht zu verwechseln mit gewöhnlichem Insectenpulver, unübertrefflich zur radicalen Ausrottung und totalen Vernichtung aller Insecten, als: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, Läuse.
 Central-Depôt:
F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.
 Um Irreführungen vorzubeugen, beachte man genau die Adresse: Naglergasse Nr. 1.
 In Blechdosen zu 15, 25, 50, 75, 100, 125, 175 kr., per Kilo 6 fl. Eine Bestäubungsspritze 25 u. 30 kr.
 Neuheit: Probepaket mit Spritzbeutel 10 kr.
 Zu haben in allen renommirten Specereigeschäften. 1899

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zuhaben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-ANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Wunderbar und geschmackvoll sind die
Kinderwäsche - Ausstattungen
(auch stückweise) für Neugeborene. 1799
S. Wilhelm,
Wien, VIII., Alserstrasse 45.
Preisourante gratis.



Johann Gröger's Tuchhandlung,
I., Brandstätte Nr. 4
Thonethof
WIEN.
Garantirt Reinwollene
Damen-Loden alle Nuancen echtfarbig
Stoffe für Herren- u. Damen-Costume.
Reste besonders billig.
Muster gratis u. franco. 1904
Versandt gegen Nachnahme, über fl. 10.— ö. W. portofrei.

Ein unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid
* **"CANFIELD"** Schweißblätter.
Nadlos, geruchlos und wasserdicht. Kein anderes Schweißblatt besitzt diese Vorzüge. Man beachte das Fabrikzeichen "Canfield".
Hamburg, Plohnstr. 5.
Canfield Rubber Co., Plohnstr. 5.



CZERNY'S Original Orientalische Rosenmilch
ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit


verleiht dem Gesichte und Körper zarteste
Jugendfrische
beseitigt Sonnenbrand und alle Unreinheiten der Haut, à Flaçon fl. 1.—, die Balsaminen-Seife hiezu à 30 kr.; Zusendung sofort per Postnachnahme (Kistchen und Frachtbrief 15 kr.)
Gesetzlich geschützt, garantirt unschädlich und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny
in Wien, I., Wallfischgasse 5 nächst der k. k. Hofoper.
Besitzer von 12 Ehren-Medaillen, Diplomen u. Auszeichnungen.
Fabrik sämtl. Parfümeriewaaren, gegründet 1870. Prospekte gratis u. franco.
Depôts in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. Man verlange jedoch ausdrücklich Czerny's Präparate und weise andere entschieden zurück.

Papierblumen
und alle dazu gehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann, 1889
Wien, I., Herrngasse 6.

Hängematten, Garten- u. Zimmer-Turngeräthe.

Sigi Singer
Wien, VII., Westbahnstr. 1.
Illustr. Preisbuch gratis u. franco.

Zu Festgeschenken
aller Art eignen sich
schöne und gute Bilder
am Vorzüglichsten. Die grösste und reichste Auswahl findet man in der Kunsthandlung von **Ernst Schuster,** Wien, IV., Belvederegasse 20. — Illustr. Cataloge gratis und franco.



BLOUSEN

modernst und waschecht in reichster Auswahl.
Creton-Blousen von fl. 2.50 bis fl. 3.—
Satin-Blousen " " " 3.— " " 6.—
Tricot-Blousen " " " 3.— " " 15.—
Surah- und Merveilleux-Blousen " " " 10.— " " 25.—
Kinderkleider, Knaben-Anzüge, Mäntel, Ueberzieher und Jäckchen in beliebigen Farben zu allen Preisen.
Knaben-Waschpique-Anzüge fl. 2.50, fl. 3.50, fl. 4.50 und höher.
Damen-Crêpe-Negligées u. Schlafrocke in reizendster Ausführung von fl. 6.— aufw.
Grösstes Lager in Herren-, Damen-, Kinder- und Bettwäsche, wie auch Leinen-, Damast- und Crêpe-Tisch- und Kaffee-Gedecke. 1803
Stoffmuster und illustrierte Preisourante gratis und franco.

Ignaz Bittmann
k. und k. Hof-Lieferant
WIEN
I., Kärntnerstrasse 26. I., Neuer Markt 5.
In Karlsbad: „Stadthaus“.

Radein
Bewährte Heilquelle für Harn- und Magenleidende und Gichtiker.
Als Erfrischungsgetränk durch höchsten Kohlen-säuregehalt hervorragend.
Reiches natürliches Mousseux.
Curanstalt Sauerbrunn - Radein.
Trink- und Badekur (Eisen- und Sauerbrunn-bäder), hydropatische Curen, Massage etc. — Prospekte gratis und franco. 1905
Direction in Bad Radein (Steiermark).
Depôt für Wien: I., Fleischmarkt Nr. 8.



Stickereien
und geklöppte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner
1573 Wien, I., Hoher Markt 1.
Complete Muster-Collectionen v. ab. 1000 Dessins werden auf Wunsch zugesendet.

Uebersiedlungen
per Bahn und Schiff
mit Ersparnis der Emballage besorgen mit ihren innen ganz tapezierten k. k. priv. Patent-Möbelwagen
Caro & Jellinek
Spediteure,
Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen Möbel-Transport-Verbandes“ 1725
Wien, I., Börseplatz Nr. 5a, Budapest, V., Hochstrasse Nr. 34.
Möbel - Aufbewahrung
im eigenen Lagerhause.

Gegründet 1854.
Gustav Lewy
k. u. k. Hof-Musikalienhandlung
Verlag, Sortiment, Antiquariat u.
Leih-Institut
Prospekte gratis.
Anträge in die Provinz per Nachnahme.
Wien, I., Petersplatz 15. — Telephon 1161.

Fabrique de corsets, la seule qui ait obtenu une Medaille d'or à l'Exposition de Paris. 1877
Corsets établis d'après les meilleures coupes.
Prix de 10 à 16 fl. et au dessus.
Pour les commandes par correspondance on prie d'envoyer les mesures suivantes prises au centimètre sur une robe allant bien sans rien diminuer. 1^o Tour du dos et de la poitrine pris sous les bras. 2^o Tour de la taille. 3^o Tour des hanches (pris à la plus grande circonférence). 4^o Longueur prise sous le bras jusqu'à la taille.



FELIX NEUMANN FÜR AMATEURE UND FACH-
PHOTOGRAPHEN
PHOTOGR. APPARATE UND BEDARFSARTIKEL
WIEN
I. SINGERSTR. 10
PREISLISTE FRANCO UND GRATIS



Glanzgarn. Seide. **Glanzgarn. Seide.**



Mez'sche Stickseiden

Filoselle-, Filofloss- u. Kabel-Seide, Strick- und Häkelseiden, sind bis jetzt unübertroffen in Bezug auf Glanz, Schönheit der Farbe und hauptsächlich auch was die absolute Waschechtheit anbelangt und wird hierfür **jede Garantie** geleistet.
In mehr als 500 Farben jederzeit vorrätig.

Mez'sche

Original Stick- u. Häkel-Glanzgarn

sind aus einer neuen Faser gemacht und bisher **unerreicht**, was den seidenartigen Glanz (der auch durch die Wäsche nicht zerstört wird) und die schönen Farben anbelangt.

Garantirt waschechte Farben! Man beachte und verlange die Schutzmarke: „Wage“!

Ein ganz neues Gebiet für Häkelarbeiten über Pappformen ist mit unserem Garn eröffnet worden, und sollte Jedermann einen Versuch machen, um sich von der Schönheit u. Güte des Garnes zu überzeugen. Es lassen sich mit den Pappformen die schönsten Muster zusammenstellen, welche sich speciell für Tablette, Behänge für Körbe etc., als Aufputz für Decken, prächtig verwenden lassen.

Man frage in jedem besseren Tapissier- und Stickerei-Geschäfte nach **Mez'schen Seiden- und Glanzgarnen** wie auch nach dem reichhaltigen **Formenverzeichnis**.

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Josef Sommer jun., Wien, I., Wipplingerstrasse 26.
Pappformen-Verzeichniss daselbst zu haben. 1907

Der Handarbeitstheil der „Wiener Mode“ enthält Vorklagen für Arbeiten mit Mez'schen Seiden- und Glanzgarnen.

Die in der eleganten Welt so überaus beliebten Produkte

PARFUMERIE-ORIZA

VON **L. LEGRAND, 11, Place de la Madeleine, PARIS**
sind in allen feineren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften zu haben.
GENERAL-DEPOT für **Deutschland u. Oesterreich-Ungarn:**
WIEGAND & LAUK, Parfumeurs, in FRANKFURT a/M.
CATALOG GRATIS AUF VERLANGEN.



Dr. Friedl. Lengjels Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schnuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Röthe an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50.
Dr. Friedl. Lengjels Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. 1662

In **WIEN** bei: Apotheker Phil. Neustein, Plankengasse, Franz X. Pleban, Stefansplatz, J. Weis, A. Moll, Tuchlauben, W. Twerdy, Kohlmarkt, C. Scharer, Mariahilferstr., J. Pserhofer, Singerstr., Dr. Lamatsch, IV., Wiedner Hauptstr., J. Twerdy, Mariahilferstr., C. Haubner, Am Hof, Dr. A. Stieber, Kaiser-Josefstr., Dr. Raab, Rothen-thurmstr., Dr. A. Fridrich, Fleischm. — In **AGRAM**, S. Mittelbach, Ap. Brunn, J. Brychta, Ap. **BUDAPEST**, J. v. Török, Ap. Budweis, A. Haas, Ap. Bielitz, A. Haas, Drog. Czernowitz, J. Golichowsky, Ap. **GRAZ**, H. Kielhauser, Parf. Innsbruck, V. Tobisch, Ap. Iglau, V. Inderka, **KRAKAU**, Vikt. Redyk, Ap. **KARLSBAD**, F. Worliczek, Ap. **LAIBACH**, v. Trnkoczy, Ap. **LEMBERG**, S. Rucker, Ap. **LINZ**, Karl Sedlack, Parf. **OLMÜTZ**, Dr. Schrötter, Ap. **PRAG**, Jos. Fürst u. Vl. Hubert am Brückel, **PILSEN**, Ed. Kaiser, Ap. **PRESSBURG**, Stef. Erdy, Ap. **REICHENBERG**, J. v. Ehrlich, Ap. **SALZBURG**, Dr. Sedlitzky, Hofapoth. **STEYER**, H. Lang, Ap. **TEPLITZ**, Brüder Schmidt, Drogisten. **TROPPAU**, Dr. Brunner, Ap. **TRAUTENAU**, Ang. Rosenberg, Ap. **WELS**, C. Richter, Ap., u. in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. En gros bei allen Drogisten.
Im **AUSLANDE**: Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Goth. Voss. München, C. Schlegel.

„Cathrein's Fernschliesser“



Bequemlichkeit! Sicherheit! Gesundheitsschutz! Comfort!

ermöglicht es, die Thür ohne das Bett (Bad etc.) verlassen zu müssen, auf- und wieder zuzusperren. Von jedem Laien in einigen Minuten anzubringen, ohne Thüren und Wände zu beschädigen. — Sehr wichtig für kränkliche Personen, Wöchnerinnen etc.

Zu haben bei Decorateuren und in allen besseren Eisen- und Schlosserwarenhandlungen. Bestellungen für Oesterreich an die Centrale: **Josef Cathrein, Wien, I., Gonzagag. 3,** oder an **Michaelis & Eichstädt, Wien, I., Pestalozzigasse Nr. 6.**

General-Depôt für Ungarn: **Alexander Jungen, Budapest, V., Marokkanergasse 1.**

Preis in Messing, complet gepackt, ö. W. fl. 2.75, feinst vernickelt ö. W. fl. 3.—, allerfeinst verguldet, eisilirt, emailirt, je nach Ausführung; auch Wappen und Monogramme werden auf Bestellung eingravirt. 1908



Ferd. Sickenberg's Söhne

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15. Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf.

Filialen:

Landstrasse Hauptstrasse 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26, IX., Alserstrasse 8, XV., Schönbrunner Hauptstrasse 25.

Ausserdem Filialen in:

Budapest, Prag, Brünn, Innsbruck, Salzburg, Pilsen, Krakau.

Uebernahme von Möbeln im ganzen Zustande zur chem. Reinigung an Ort und Stelle, ebenso Gobelins, Möbelstoffe, Teppiche, Vorhänge etc.

Sämmtliche Gegenstände werden zur Aufbewahrung und Desinfection übernommen, kostenfrei abgeholt und zugestellt.

Telephon-Nr. 609 und 610. 1683

Anfragen prompt erledigt.

Dermatol-Streupulver

vom

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning

in Höchst a. M., Deutschland.

Für Touristen, Jäger, Soldaten und Alle, die viel gehen müssen, unentbehrlich. 1600

Bewährtes Mittel bei Verletzungen aller Art, sowie bei nässenden Hautaffectionen: Aufreibungen, nässenden Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Wolf etc. Vorzüglich als Fussstreupulver. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, in Schachteln von 25, 50 und 100 Gramm Inhalt.

Gegründet 1848.

JOH. BAAR Nachfolger,

Wien, IX., Währingerstrasse 26

(nächst der Votivkirche).

1804

Möbelfabriks-Niederlage

Parfumerie Diaphane, 32, Avenue de l'Opera, Paris.

La Diaphane
Poudre de Riz

SARAH BERNHARDT,
das eleganteste und feinste Gesichtspuder.

Letzte Neuheit:
Eau d'Ambre,
ein Elite-Product für Toilette, Taschentuch
und Vaporisateur.



Parfums Sarah Bernhardt, Parfum Fedora
zu haben in allen feinen Parfumerie-Geschäften. 1792

Julius Schaumann's Apotheke in Stockerau.

MAGENSALZ.

Altbewährtes, vorzügliches, diätetisches Präparat bei allen Verdauungsstörungen und Magenkrankheiten. In allen Apotheken vorrätig.

Preis 1 Schachtel 75 kr. 1869

Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinsten alkalischen SAUERBRUNN

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

1737 Ursprungsort: Giesshübl-Puchstein, Curort und Wasserheil-Anstalt bei Karlsbad.

M^{SON} DE VERTUS SŒURS

12, Rue Auber, à PARIS

CORSETS Brevetés



Cette Maison de premier ordre est connue dans le monde entier, par toutes les Etrangères élégantes, qui savent bien qu'il n'existe pas dans leur pays, quel qu'il soit, des Corsets pouvant rivaliser avec ceux de la Maison de Vertus.

La forme en est admirable, elle donne à la taille la plus ordinaire, de l'élégance et de la souplesse. Les tissus dans lesquels sont taillés ces splendides corsets, sont fabriqués spécialement pour la Maison et toujours nouveaux. Enfin, la façon en est tellement soignée que ces Corsets sont de véritables chefs-d'œuvre.

Les dames éloignées de Paris, peuvent demander à la Maison de Vertus de leur envoyer des échantillons et des bulletins de mesures: elles y trouveront le dessin de ses divers Corsets; et les mesures étant bien prises, la Maison répond de la parfaite exécution de ses Corsets

Dr. Krenberger, III., Geusaugasse Nr. 21, Unterrichts,

pädagogische Leitung, individuelle Behandlung nervöser, nervenschwacher, geistig zurückgebliebener und geistig schwacher Kinder. 1841

Reizende Neuheiten
in vorgezeichneten, angefangenen und fertigen

Damen-Handarbeiten
sowie alle Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien empfiehlt

Stefan Bors,
Wien, I., Tuchlauben Nr. 5.
Muster und Auswahlendungen umgehend. 1891

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, 1726
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).
Depôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Gegründet 1856.

Eisenschmidl & Wachtl, WIEN, VII./1, Kaiserstrasse 62. Telephon 7258.

Fabrik fotogr. Apparate u. Utensilien. 1918

Detail-Verkauf der bestens bekannten Erzeugnisse, Amateur-Abtheilung, Fabrikspreise. Neuheiten. Preisbuch gratis u. franco. — Filiale: Budapest, Waitznergasse 12.

Ein Fräulein,
26 Jahre alt, welches deutsch und böhmisch spricht, das Kleidernähen und Schnittzeichnen versteht und alle Hand-Hausarbeiten kann, wünscht in eine gute Familie zu treten. Auch auf's Land. Unter: „Glück auf 30“ post rest. Caslau, Böhmen. 1924

Verlobungs- und Visitenkarten
bei M. MUNK, Wien
I. Rothenthurmstr. 4.

1878

Übernahme aller Drucksorten.

DI DA



men-Frisur von A bis Z lehrt gründlich reich illustrierte Broschüre nach einfacher Methode für fl. 1.— oder 2 Mk. b. Voreinsendung franco, bei Nachnahme Portozuschlag. A. Stockinger, Wien, I., Spiegelg. 8. Dasselbst im Hoflinks permanente Ausstellung neuester Damen- und Stinfrisuren, Frisurergänzungen, Haarerersatz, Perücken etc.

CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.

CHOCOLADEN
vorzügliche Qualitäten, mässige Preise.

HARTWIG & VOGEL
Bodenbach.

1891

Höchst wichtig für P. T. Damen!

Büsten



in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besonders zum Privatgebrauch z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig NUR bei 1813

Wilh. Stauss, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preiscurante gratis u. franco.

Tinct. capsici comp.
(PAIN-EXPELLER),
bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Versand:
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



1836

Franzensbad
Paradies

Altrenomirtes feines Curwohnhaus im schönsten und gesuchtesten Theile der Stadt.
Garten, Veranda und ausgedehnte Parkanlagen vor und neben dem Hause.
Elegante, bequeme Logis, gute Küche, civile Preise. 1911

Empfiehlt bestens
Rudolf Stark, Besitzer.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Filiale:

KRONDORF WIEN IX., 1910

anerkannt bester Sauerbrunn Kolling, 4.

Damen
welche Werth auf Schönheit und Reinheit des Teints legen,

Damen
welche Werth auf unauffällige Erfrischung, Parfümierung und Matthalten des Teints legen, erhalten auf Wunsch Prospekte über das Neueste Pariser Schönheitsmittel frei zugesendet vom

General-Depôt
du Compagnie Industrielle
M. Feitler, 1928
Wien, VI., Mariahilferstrasse 97.

Bombasin
ist das Beste für

Bett- und Leibwäsche,
da es aus langfaseriger Baumwolle solid und reell erzeugt wird.
Zu beziehen nur bei 1755

Anton Oblack,
„zum Bischof“ in Graz.

Salvator
Glycerin-Zahn-Crème

Beste Zahnputzmittel der Neuzeit.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Die Salvator-Glycerin-Zahn-Crème entspricht allen Anforderungen nach einem angenehmen, erfrischend prophylaktischen Zahnreinigungsmittel. Depôts in Apotheken, bei Droguisten und Parfümeuren.
Zierliche Etuis à 2 und 3 Stück.
Preis per Stück 30 kr.

Robes V. Misák,
WIEN, 1881
I., Neuer Markt Nr. 11.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1. bis 15. August.



Dienstag: Julienne, überdüstetes Rindfleisch mit Reis und Macaroni, Backhühner mit Salat.

Mittwoch: Leberpurée-Suppe, Beefsteak mit Spiegelseiern, Aprikosentuchen.

Donnerstag: Oligosuppe, Schöpfencotelettes m. gefüllten Paradiesäpfeln und gefüllten Bananen, Chocoladepudding.

Freitag: Krebsuppe, gepufter Hecht mit Goldnockerln, Rahmsüßbrot.

Samstag: Kartoffelsuppe, Rindbraten mit französischem Kohl, Erdbeeranlauf.

Sonntag: Fränkische Panade*), Galantine mit Monatrettig und Aspik, Schweinsfüßen mit Schwanthalat**), Pflirschtorte.

Montag: Nudelsuppe, Roastbraten mit Kohlscheiben, Taubenpastete.
Dienstag: Hirnsuppe, Straßburgersteaks***), Milchreisnudeln gebacken und mit Creme.

Mittwoch: Rumsfordersuppe, gefüllte Kalbsbrust mit Salat, Stachelbeeruchen.

Donnerstag: Fritattensuppe, faszirtes Rindfleisch mit Salzgurken, Weichselkuch.

Freitag: Benschelsuppe, Paprikafisch mit Bauernkäsebällern, Blizkuchen.

Samstag: Suppe mit Schilkrappen, Kalbskeule mit Süßkraut, Milchreis.

Sonntag: Ragoutsuppe, Spargel, Gansbraten mit Apfelskrenn, Mirabellentorte†).

Montag: Trüfersuppe, Roastbeef mit Kohlrüben und Rettig, Butterteigrollen mit Schlagjahne.

Dienstag: Suppe mit pochierten Eiern, Krebse, Brathühner mit Compot, Sacherorte.

*) **Fränkische Panade.** Entrindete Semmeln vom Vortage werden gerieben und gesiebt, auf Butter geröstet und auf ein Sieb geschüttet. Wenn sie abgetropft sind, läßt man sie in einer Lösung von Fleischextract und Wasser kochen, sprudelt die Suppe mit Eidottern ab und gießt sie über etwas in Salzwasser gesottene Carfiolröschen.

) **Schwanthalat (mitgeteilt von einer Abonnentin aus Ostpreußen). Kopfsalat wird gereinigt, schnell gewaschen und vorsichtig zwischen Tüchern abgetrocknet; dann verrührt man vorsichtig süße, unabgerahmte Milch mit etwas Salz, weißem Pfeffer, Zucker und Essig und arbeitet den Salat damit durch. In Norddeutschland wird statt der süßen Milch saurer Rahm genommen.

***) **Straßburgersteaks.** Von saftigem, gut abgelegenen Rindfleisch werden dicke Scheiben, wie zum Rumpsteak, mit Salz und Pfeffer eingerieben und 3 Stunden aufeinandergelegt und mit einem Teller beschwert weggestellt. Dann bratet man sie bei starker Hitze auf einer Pfanne mit Butter halb fertig, legt auf jeden Steak, ohne die Pfanne vom Feuer zu nehmen, eine dünne Schmitte roher Gansleber und ein Ringelchen Zwiebel und bratet sie fertig.

†) **Mirabellentorte.** 12 Deka Butter, 24 Deka Mehl, 1 Ei, 3 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Wein, wird auf dem Brett zu einem glatten Teig

verarbeitet, dünn ausgewalzt und auf ein Backblech gelegt. Dann bedeckt man den Teig dicht mit entfeinten, ungeschälten Mirabellen, überläßt diese mit grob gestoßenem Candiszucker und bäckt die Torte langsam bei gleichmäßiger Hitze.
Anna Forster.

Miscellen.

„Allianz“ Lebens- und Renten-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien. Diese Gesellschaft, deren wir schon wiederholt in den Spalten unseres Blattes Erwähnung gethan haben, hatte kürzlich eine ordentliche Generalversammlung, welche unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Othon Baron von Bourgoing, abgehalten wurde. Der uns vorliegende Rechenschaftsbericht gibt wieder Zeugniß von der gedeihlichen Entwicklung und dem kräftigen Aufschwung des Institutes, sowie von der ebenso rührigen als erfolgreichen Thätigkeit seiner Verwaltung. — Wir entnehmen diesem Berichte, daß im Betriebsjahre 1892 in der regulären Lebensversicherungs-Abtheilung 3694 Policen über ein versichertes Capital von fl. 3,139,976 und fl. 608 Rente ausgesetzt wurden, während in der Arbeiter- (Volks-) Versicherungsabtheilung 34,706 Policen über fl. 4,804,051 in Kraft traten. Am 31. December 1892 belief sich der Versicherungsstand nach Abzug des Ausfalls durch Storni, Rückkäufe, fällig gewordene Capitalien und Todesfälle: a) in der regulären Abtheilung auf 4103 Policen über fl. 3,861,881 Capital und fl. 1745 Rente, b) in der Arbeiterabtheilung auf 41,321 Policen über fl. 5,546,520, zusammen auf Gulden 9,408,401 Capital und fl. 1745 Rente. Die während des Betriebsjahres vorgekommenen 238 Todesfälle erforderten die Auszahlung von fl. 62,152 und ergeben für die reguläre Abtheilung eine geringe Uebersterblichkeit von fl. 7400, für die Arbeiterabtheilung dagegen eine Untersterblichkeit von 37 Personen und fl. 2962 Capital gegen die erwartungsmäßige Sterblichkeit. Die Prämieeinnahme erreichte die Höhe von fl. 294,580 und ist gegen die erste 16monatliche Betriebsperiode um fl. 111,148 gestiegen. An Reserven und Prämien-überträgen wurden nach Abzug der Rückversicherungsanteile fl. 191,935 zurückgestellt und haben sich die Garantiefonds der Gesellschaft um fl. 93,392 vermehrt. Das in pupillarischeren Effecten angelegte Actien-capital ist in dem Bilanzconto mit fl. 505,508 beziffert. Nach erfolgter Abschreibung der gesammten restlichen Organisationskosten des ersten Betriebsjahres im Betrage von fl. 27,050 schließt das Bilanzjahr mit einem Gewinn von fl. 5019 ab, welcher auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Cathrein's Fernschließer. Als eine wirklich praktische und zeitgemäße Erfindung kann „Cathrein's Fernschließer“ bezeichnet werden. Der Apparat verschließt und öffnet die Thür von jedem beliebigen Punkte des Zimmers und bietet bei seiner gefälligen Ausstattung die größte Bequemlichkeit und Sicherheit. Einbrüche in das Schlafzimmer und Fälle wie Crovatto werden dadurch einfach unmöglich. Welche Bedeutung „Cathrein's Fernschließer“ auch noch vom hygienischen Standpunkte aus hat, liegt auf der Hand. Der Kranke, die Wöchnerin bedient sich des Apparates vom Bette aus, läßt Einlassheische hereinkommen und versperrt wieder die Thür, sobald sich dieselben entfernt haben. Ganz besonders dürfte jedoch diese Neuheit im Winter zur vollen Geltung kommen. Wie angenehm ist es dann, bei versperpter Thür schlafen zu können, ohne frühzeitig aus dem warmen Bette heraus in das eiskalte Zimmer steigen zu müssen, um den Diensthofen hereinzulassen, damit er einheizt. Wie viele Erkältungen und Schnupfen bleiben uns dadurch erspart! Der Apparat kann von jedem Laien in wenigen Minuten angebracht werden, ohne daß dabei irgendwie die Thüren und Wände beschädigt werden, und ist bei seiner Billigkeit (ö. W. fl. 2.75 pro Stück) für Jedermann leicht erschwinglich.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 22. Auflage vor. Preis geb. 3 fl.

Weldler & Budie
k. r. Hoflieferanten. Erste k. u. k. Landesbefugte
Leinen- und Wäsche-Waaren-Fabrik
Carlsbad. Wien, I., Tuchlauben 13. Franzensbad.
Illustrirte Cataloge gratis und franco. 1827



Wiener Form.
Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einf. Ausfüh. 6 fl., aus kräftigem Stoff mit Fischlein 8 fl., a. feinem schmiegsamen Material 10 fl., elegante Ausfüh. 12-14 fl., aus franz. Seiden-drill, blau, rosa, grau, weiß, sehr leicht und dauerhaft, fl. 12-16.

Das „Miederhaus“ Ign. Klein, Wien, VI., Mariahilferstrasse 39
Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).
Größtes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

„Sappho“ Busenhalter,
Ersatz für's Mieder im Hause und bei der Arbeit
à fl. 2.—, 3.50, 5.—.
Schlussweite über's Kleid genügt.

Sommer-Mieder aus „Toile ecrue“,
federleicht, à fl. 8.—, 10.—, 12.—.
Riesige Auswahl. — Feste Preise.
Mass über's Kleid erbeten: A-B Taille, C-D Umfang von Brust und Rücken. E-F Hüftenweite. B-D Höhe untern Arm. H-J Vorder-Planchette-Länge.
Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. 1874
Telephon-Nr. 4759. — Gegründet 1875.
Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.

C. Steinmetz Nachfg.
Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof).
Größtes Lager aller ausländischen Specialitäten.
PARFUMERIE- und Toilette-Artikel
Aelteste Kammfabriks-Niederlage.
Cassetten in Schildpatt u. Elfenbein.
Preiscourante gratis. 1882

Haus- und Küchengeräthe.
Grosses Lager aller Bedarfsartikel für Haus und Küche.
Specialität: Praktisch zusammengestellte, complete
Kücheneinrichtungen
von 20 fl. bis 1000 fl. 1901
Preisbücher mit circa 1300 Illustrationen grat. u. franco.
Badewannen, Douche-Apparate, alle Arten Gefrornen-Maschinen etc.
Victor Fischbein, vormals H. Hutter,
WIEN, I., Grillparzerstr. 5, nächst dem neuen Rathhause.

Größtes internationales
Placirungs-Bureau
Josefine Pokorny, Wien, IX, 1, Berggasse 20, 1844
empfehl den P. T. Herrschaften verlässliches Dienstpersonal jeder Kategorie, als: Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen, Köche, Bediente, Kutscher etc., sowie auch bewährte Kräfte für Unterricht und Erziehung, Krankenpflege und ähnliche Zwecke.

Damen-Handarbeits-Specialitäten-Geschäft LUDWIG NOWOTNY,
Gegründet 1825. Wien, I., Freisingergasse 6. Gegründet 1825.
Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend. 1779

WIENER MODE

